

Der größte Jazzwettbewerb der Welt!

Juli 1953

Nr. 67/Vl.

Das
internationale

PODIUM

MUSIK – FILM – BÜHNE – SHOW

Österreich: S 3.50
Deutschland: DM 1.—
Schweiz: sfrs. 1.50

Aus dem Inhalt:

**PREISTRÄGER
DES TRIXON
PREISAUSSCHREIBENS**

**Circus Apollo: Die größte
Schau Europas**

**Henry Jensen: Ich wurde
um 20 Jahre jünger**

**Aufgehende Sterne am
Tanzhimmel**

**Österreicher an der Metro-
politan**

**Volksmusik auf Schall-
platten**

**Neue Rundfunkstimme
entdeckt**

Jung - hübsch - talentiert:

Evelyn

Tipell

die reizende Tanzsoubrette



Weinberger

setzt seine

Erfolge fort:

Tell me we'll Meet Again (Wenn du fort-
gehst von mir)
Manon, Madleine, Marie
In einer Stadt, die nur a Punkterl is'
Bravo, bravo, beinah' wie Caruso
Alte Lieder, traute Weisen
Charmaine
Sugar Blues

Nach wie vor

die großen Schlager:

Es wird ja alles wieder gut
Merci, merci . . .
Leg' deine Hand in meine Hand
Wir kommen alle in den Himmel u. v. a.

Soeben erschienen:

„UNSER SCHLAGERLIED“
Das spezielle Repertoire für den
Alleinunterhalter und Sänger
Heft 3 und 4

INHALT:

Heft 5

Sirowy:
Wann's amol so weit is
Föderl:
Die Herzensleiter
Weiner-Dillmann:
Der Mond geht auf überm
Attersee
Russ-Bovelino:
Ich habe so an dich geglaubt
Profes:
Im Kloster von Santa Martina

Heft 4

Zillner:
Eins ist im Leben das Gleiche
Fiedler:
Wie Böhmen noch bei Ost'reich
war
Rotter-Uher:
Herr Ausländer, bitt' schön,
probier'n S' unsern Wein
Föderl:
Wir bauen uns ein kleines Zelt
Kunerth:
A jede Mutter hat das schönste
Kind

Und nicht vergessen:

UNSERE COMBOSERIE

„MELODIE DER WELT“
VERSCHUCHT REPERTOIRESORGEN!



JOSEF WEINBERGER
WIEN I, MAHLERSTRASSE 11

WER spielt WO?

Da die Einschaltung in die Rubrik

WER SPIELT WO?

ausschließlich auf Grund persönlicher oder schriftlicher Mitteilungen der
betreffenden Musiker und Kapellenleiter erfolgt, kann die Redaktion
naturgemäß

keine Verantwortung

für die Richtigkeit der hier veröffentlichten Angaben übernehmen. Sollte
es daher vorkommen, daß die eine oder andere Lokalangabe nicht stimmt,
so liegt das nur daran, daß uns keine andere Mitteilung zugegangen ist.

Adami-Adamcik Kurt — Alt Aussee,
Seehotel
Auer-Berthold Hans — Luzern,
Löwen-Bar
Augustin Liane, Danzinger Michael,
Gati Laslo — Wien I, Boheme-Bar

Babinski Ludwig — Wien, Ravag
Baldsiefen Albert — Zürs/Arberg,
Hotel Alpenrose
Ballaban Karl — Kanadatournee
Bambo Bela — Wien, Pataky, Ung.
Restaurant
Bartos Alex — Gastein, Hotel
Elisabethpark
Bittner Karl — Wien I, Annastube
Blaschek Hans — Bad Gastein, Hotel
Hirschen
Brydl Walter, Friedl Ferry, Müller
Bertl, Blaser Heini, Seidl Hans —
Bern, „Casino“
Burg Linden — Deutschlandtournee

Charaus Paul — Wien
Compoyer Jean — Igls, Hotel
Tirolerhof

Die 3 Mickys — Bregenz/Bodensee,
Strandcafé
Doblmaier Charlie und Solisten —
Innsbruck, Hotel „Maria Theresia“
Dolomit-Band — Innsbruck, Café
Stadtsäle, Silberspiegel-Bar
Doré Toni — Velden, Hotel Excelsior
Dörr Karl Heinz, Trio — Badgastein,
Gasteinerhof
Dressler Hannes, Benischek Wickerl
— Gmunden, Café Kammerhof

Eibl Ferry — Wien, Café Löffler
Eirisch Erich — Innsbruck, Arlberger-
hof
Elite-Band, Franz Brunflicker —
Neunkirchen, Brauhaus
Ellmer Hans — Golling, Café Mayer
Elsner Toni — Bregenz, Kronen-Bar
Emil Herman — Wien XIV, Café
Helenhof

Fehring Johannes — Zürich
Feith Hans — Wien I, Annastube
Fellner Sepp — Wien
Feuchtnr Erika — Berchtesgaden
Fichtner Max, Schenner Karl —
Wien I, Tabu
Fischer Franz — Salzburg, Café
Wernbacher
Flemming Kamillo — Linz, Rosenbar
Forster Franz — Gmunden, Kurhotel
Franz & Franz (Klammer) — Zell am
See, Hotel Mozart
3 Franzeln — Wien I, Eden-Bar
Schrammeln
Fries Hans Heinz — Deutschland
Tournee

Gaudriot Charly — Wien, Ravag
Geitner Otto — Velden, Casino
Gerry Sisters (Gerry Schomann,
Friedl Bannert) — Damaskus
Ginner F. F. — Salzburg, Wernbacher
Görned Rudolf u. s. Tanzorchester —
Gross Rudi — Wien, Casanova
Wien, Embassy-Club
Gruber Josef Leo — Schweiz

Hackl Johann — Wien, Alter Hof-
keller
Hall Gitta — Wien I, Tabu
Hamböck Walter — Deutschlandtournee
Hanke Pollo, Sascha Bela, Kemet-
müller Ernst, Guckler Adolf —
Wien, Casino Oriental
Hawaii Boys the 5 — Skandinavien-
tournee
Hawaii Melodies — Wien II,
Café Mozart
Hecht Ferry — Wien, Thumser
Heidenkommer Rudi, Wien,
Moulin-Rouge
Heller's Charly „Goldene 5“ mit
Prießnitz Richard, Lindner Franz,
Scheibeleiter Otto — Salzburg,
Barock-Bar
Holzer Bert — Biel, Schweiz

Höbarth Herman — Wien I,
Monsieur-Bar
Höndl Ferry — Wien, Moulin-Rouge
Horak Franz — Wien 16,
Café Treffpunkt
Horejci Franz Anton — Golling,
Hotel Gollingerhof

Innenheiter Karl — Wien VII, Café
Zollerhof

Jades Georg — Reutte, Tirolerhof
Jech Toni — Titisee, Schwarzwaldhotel
Jelinek Fritz — Wien,
Jelinek Heini — Salzburg, Papageno-
Bar
Jelinek Willy — Wien, Paulusstube

Kalcher Johann — Wien I, Tabu
Kalkus Ernst — Hollandtournee
Karasek Bobby — Wien XVI, Balkan-
grill
Karger Richard — Wien, Sacherbar
Karner Fritz — St. Wolfgang, Hotel
Peter H. B.
Kasubsky Hans — Mondsee,
Hotel Kreuzstein
Kessler Max — Wien I, Bosna
Kettner Hilde — Travemünde, Casino
Kienast Anton, Koch Julia — Wien
XIX, Weingut Rode
Killer Fritz — Wien, Bayrischer Hof
Koban Roman — Salzburg, Rest.
Paprika
Koller Franz — Brand (Vlb.) Hotel
Seesaplana
Kormesser Josef — Wien II, Fürsten-
hof-Diele
Koubek Charly — Wien, Dobner-Bar
Kreutzer Karl Maria — Innsbruck,
Konzertcafé Schindler
Kubis Hans — Salzburg, Hotel
Mödlhammer
Kuffner Franz — Wien XV, Café Tirol

Landl Ernst — Wien, Casanova
Landl Wilhelm — Wien, Moulin-Rouge
Lang Charly — Wien, Café Buchheim
Lang Siegfried — Nürnberg
Lebedinski Marcel — Wien, Melodies-
Bar
Lux Kurt, Panholzer Theo — Gmun-
den, Kurhotel Kogelbar

Macku Eduard jun. — Wien
Manhart Herbert — Wien XII, Varga's
Dreherpark
Maringer Hans, Barkapelle — Inns-
bruck, Hofgarten-Café
Marion Otto — St. Anton/Arberg,
Hotel Mooser Kreuz
Marsik Hans, Heindl Eugen, Max
Viktor — Wien, Allotria
Mathé Prof. David — St. Anton,
Arlberg
Mathe Hans u. s. Solisten — Deutsch-
landtournee
Matys Franz — Wien, Orchidee
May Mella — Schweiz
Maya Easy — Reifnitz, Marietta-Bar
Mayer Alfred — Wien I, Melodies-Bar
Meinschad Fritz — Schweiztournee
Moeckel Charles, Combo — Wien IV,
Papageno-Bar
Mogg Herbert — Gastein

Neroth Hans — Pörschach,
Hotel Werzer
Neville Joe und Rita Marion mit
Solisten — Wien 14, Rotes Laterndl

Ottl Franz — Wels, Austria-Bar

Palme Rudi — Wien I, Moulin Rouge
Panec Hans — Wien, Grinzing, Hengl
Partisch Fred — Wien, Rainerdiele
Partsch Hans — St. Gilgen, Park-Café
Pischelberger Andy — Graz, Barock-
Bar
Poisl Karl, Winkler Josef — Wien,
Opiumhöhle
Polena Hans — Wien I, Phantasie-Bar
Polensky Robert — Zell a. See, Club
Puffler Jos. — Arbon/Bodensee,
Hotel Lindenhof, Schweiz

Fortsetzung auf Seite 19

Der größte Jazzwettbewerb der Welt!

um den

GOLDENEN JAZZRING 1953 UND 3000 SCHILLING GELDPRÄMIEN

auf dem Platz des Wiener Eislaufvereines Sonntag, den 13. Sept. 1953, 9 Uhr vorm.
Wettbewerb der besten Tanz- und Jazzorchester Österreichs. **Kein Nenngeld!**

Restliche Anmeldungen zur Teilnahme nimmt das Internationale Podium, Wien VII, Neubaug. 25, Tel. B 34 4 31, entgegen



MUSIKVERLAG

LUDWIG DOBLINGER

(Bernhard Herzmannsky) KG

WIEN, I.

DAS WIENERLIED LEBT!

Fritz Wolfert:

I' häng an meiner Weanerstadt

Raimund Brettner:

Der Tambour-Wolferl

und eine neue Hans Moser-Nummer von Frank Filip:

Die alte Standuhr

Neue Tanzlieder:

Ferry Andree	Monfalcone
Geitner-Lengsfelder	Hottentottenmann
Leoni-Rhoda	Herzerl-Ländler (Ich weiß noch net, weim ich mein Herz vermach)
Franz Klammer	Morgen hast du mich vielleicht vergessen
Ernst Robert	Ich bin ein Vagant der Liebe und
R. Müller-Marc	Setz dir eine Sonnenbrille auf!

Alle Schlager sind auch in Spezial-Arrangements für
kleine Besetzung erschienen!

Das Beste für Ihre Gäste!

HEFT 34

Vergiß mich nicht / Zigeunertango / Bei Katharina
brennt noch Licht / Leg' deine Hand in meine Hand
/ Angelina — Angelina

HEFT 35

Tabak und Rum / Pony-Serenade / Kleine Schwalbe
/ Hörst du das Glöcklein läuten / Ein bißchen
Sommersonnenschein und sehr viel Liebe

HEFT 36

Unter den Sternen des Südens / Im Hafen der
Sehnsucht / Wenn der Papa sonntags angeln geht /
Man müßte nochmal zwanzig sein / Direkt vom
Himmel importiert

HEFT 37

Michael Jary: „Das singende Hotel“
Optimisten Boogie / Brauchst du fürs Herz 'ne
Miss / Die alte Kuckucksuhr / Liebling, deine
Augen lügen / Von meiner Braut träum' ich am
liebsten.

HERMANN SCHNEIDER

BOHNEN- UND MUSIKALIEN-VERLAGS-KG.

WIEN III. JACQUINGASSE 2 - TELEPHON U 11 0 16

DAS INTERNATIONALE PODIUM

Nr. 67

Zeitschrift für Musik, Film, Theater, Show, Artistik

VI. Jahrgang

HENRY JENSEN:

Ich wurde um zwanzig Jahre jünger Tagebuch eines Verjüngten

Frohe Botschaft für Künstler und Artisten! — „Jung bleiben, kein Problem mehr“ schrieben wir in unserer vorigen Nummer und behandelten ein, besonders für alle künstlerisch schaffenden Menschen ungemein wichtiges Thema. Im folgenden bringt PODIUM mit Erlaubnis Ballettmeisters Jensen dessen Tagebuch zum Abdruck, das er während einer solchen im letzten Heft beschriebenen Kur verfaßte.

2. Oktober 1952: Ich habe alles satt! Heute bekam ich Margit (das ist die Tanzpartnerin) kaum vom Boden hoch, geschweige denn, daß ich sie auf die Schultern nehmen konnte. Und der N. hat ein noch schiefes Gesicht gezogen und nichts gesagt — also ist es aus mit der Verlängerung des Engagements. Ich werde mit N. sprechen, vielleicht läßt er mit sich reden, er muß doch gesehen haben, daß sich mein Zustand erst in den letzten Wochen rapid verschlechtert hat und daß ich alles tue, um wieder auf den Damm zu kommen!

3. Oktober: Habe mit N. gesprochen und er hat faule Witze gemacht — ich soll mich verjüngen lassen, es wäre höchste Zeit dafür! Da sieht man es wieder, wie rasch ein Mensch fallen gelassen wird! Pfui Teufel!

4. Oktober: Der N. ist gar nicht so dumm — er hat schon gewußt, was er sagt! Ich war jedenfalls bei ihnen — den „Verjüngern“. Eine Zeitungsanzeige hat mich auf die Adresse aufmerksam gemacht. Aber sie haben es sich verboten, daß man sie so tituliert. Sie seien Ärzte, die nichts anderes tun wollen, als uns älteren Semestern helfen, wieder frisch und arbeitsfähig zu werden. Ich habe einen guten Eindruck bekommen.

9. Oktober: War wieder am Kohlmarkt in der Kuranstalt, wo man mich genau untersucht hat, mit Abhorchen, Blutbild, Blutdruckmessen und so. Habe mit einem älteren Herrn, einem Direktor, im Vorzimmer gesprochen, der zur Nachkontrolle kam — er fühle sich schon 14 Tage nach der Behandlung viel besser. Ich selbst bleibe noch skeptisch, auch wenn mir mein Hausarzt sagt, daß die Methode schon ausprobiert sei und eine Hormon-Implantation mir helfen könne.

14. Oktober: Ich habe mich entschlossen! Für den 20. Oktober bin ich bestellt. Ausgelöst wurde mein Entschluß durch eine Häufung von Post aus dem Ausland, die mir nach Wien nachgeschickt worden ist und mit der mir und Margit ein sehr schönes Engagement angeboten wird. Ich will und muß arbeiten — und dafür muß ich mich gesund erhalten.

20. Oktober: Ich bin enttäuscht! Wenn man sich schon zu einem so schwerwiegenden Entschluß aufrafft, dann ist es geradezu desillusionierend, daß die ganze „Verjüngung“ nur zehn Minuten dauert. Dr. K. und seine Assistentin waren schon bereit, als ich kam. Ich legte mich auf den Untersuchungstisch. Knapp drei Zentimeter unter dem Nabel machte Dr. K. einen kleinen

Hautschnitt und stieß mit einem kleinen Stahlröhrchen durch meinen spärlichen Speck, und schon waren die Hormonkristalle eingepflanzt. Ein Stich und ein Heftpflaster und ich konnte aufstehen — gespürt habe ich gar nichts! In drei Tagen soll ich wieder kommen. Abends wie gewöhnlich drei Tanznummern getanzt — ohne die geringsten Beschwerden! Hatte schon gefürchtet, daß ich den anstrengenden Apachentanz heute auslassen müßte!

23. Oktober: War heute bei Dr. K., der mir die Naht herausnahm. Ist schon verheilt, und morgen kommt auch das Heftpflaster weg. Von dem „Eingriff“ ist dann überhaupt nichts mehr zu sehen.

26. Oktober: Ich schlafe besser, muß ich zugeben. Heute hat mich erst das Telefon aufgeweckt, während ich doch sonst immer schon um 6 Uhr morgens wach war. Die Wirkung müßte sich eigentlich an den Sonntagen zeigen, an denen ich zwei Vorstellungen habe. Fürchte mich schon wieder vor meinen Wochenend-Kopfschmerzen!

27. Oktober: Die Kopfschmerzen blieben aus! Mein Appetit ist erheblich gewachsen.

29. Oktober: Der N. hat sich nicht gerührt, also läuft das Engagement weiter. Brauche also doch nicht aussetzen!

3. November: Das letzte Wochenende war kein Wochenende, ich meine von der gewohnten Art. Meine Müdigkeit ist geschwunden und die Kopfschmerzen blieben auch aus.

7. November: Ein heißer Tag heute! Zunächst Probe wie immer mit Margit, und dann ist Herbert S., mein Tanzschüler, wieder da und will weiter unterrichtet werden. Wir proben zwei Stunden ununterbrochen, und Herbert, das freche junge Gemüse, kann sich nicht enthalten, zu sagen: „Sie, Herr Jensen, Sie scheinen eine Verjüngungskur gemacht zu haben!“

10. November: Wir proben jetzt täglich, zunächst Margit und dann Herbert. Und es freut mich diebisch, wenn Margit schließlich um eine Pause bittet.

14. November: Heute habe ich dem N. reinen Wein eingeschenkt, denn er merkt doch auch, daß ich mich besser fühle. Und dann sagt er mit der biedersten Miene: „Ich war auch dort! Und meine Herzanfälle sind schon seit zwei Monaten weg!“

20. November: Heut' ist mir fast ein kleines Malheur passiert. Die Margit hat sich ihr Köpferl angeschlagen! Beim Apachentanz müßte ich sie doch als „Leiche“ über die Schultern kippen und forttragen, und dabei habe ich sie so mit Schwung gepackt, daß sie als Leiche die Augen aufriß und

einen Aufschrei nicht unterdrücken konnte. Eine schöne Leiche! Aber das Publikum hat nichts gemerkt!

24. November: War heute wieder am Kohlmarkt zur Kontrolle. Dr. K. hat mich genau untersucht und meine Karteikarte nachgetragen. Er freut sich über meine Besserung. Ich habe acht Kilogramm zugenommen.

30. November: Meine Straßenbahn- und Autobusrechnung per Saldo November ist einigermaßen gesunken. Ich gehe nämlich jetzt viel mehr zu Fuß als früher!

1. Dezember: Habe heute nun doch mein zweites Engagement angetreten und muß eine Art Hexenmeister sein, um bei der Pendlerei durchzuhalten: 'rein ins Kostüm, 'raus aus dem Taxi, 'rein in das Kostüm, 'raus aus dem Kostüm!

10. Dezember: Margit wundert sich immer mehr und hat nun endlich herausbekommen, daß meine wiedergewonnene Gesundheit und Leistungsfähigkeit keine Hexerei ist, sondern das Ergebnis einer ärztlichen Behandlung. Und sie freut sich mit mir, denn sie hatte — wie sie gesteht — schon Verhandlungen mit einem Kollegen gepflogen, um im Falle meines völligen Ausscheidens aus meinem Beruf wieder einen Partner zu finden.

19. Dezember: Heute ist der Lift nicht gegangen und ich mußte sieben Stockwerke erklimmen. Das Herzklopfen, mit dem ich der Hausfrau den Blumenstrauß überreichte, hat nur ihr Anblick verursacht und nicht — wie sonst in solchen Fällen ungewohnter bergsteigerischer Leistung — die hohe Etage!

21. Dezember: Gestern waren es zwei Monate, seit meine „Verjüngung“ begann, und heute war ich zur Abschlußuntersuchung bei Dr. K. Er war hochbefriedigt über meinen Befund. Sämtliche Alterserscheinungen, wie Müdigkeit, schlechtes Hören, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit und schlechte Laune sind wie weggeblasen. Blutdruck und Harnbefund sind fast normal. Der N. hat wirklich recht gehabt.

24. Dezember: Heute habe ich mir meine Gesundheit offiziell geschenkt. Ich packte meine Befunde aus der Zeit, da mich Schwäche- und Müdigkeitsattacken fast umwerfen wollten, einige alte Bilder von mir und eine zu eng gewordene Balletthose zu einem Bündel zusammen, das ich im hintersten Kastenwinkel verstaute. Auf den Schreibtisch legte ich mir, mit einem Goldfaden umwunden, die bezahlte Honorarnote der Kuranstalt und hatte das Gefühl, mir das schönste Geschenk seit Jahren gemacht zu haben.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Metropolis-Verlag, Wien VII, Neubaugasse 25 — Chefredakteur: Herbert Weiss — Für den Inhalt verantwortlich: Kurt Kraus, Wien IV, Blechturmstraße 24 — Redaktion: Wien VII, Neubaugasse 25, Telefon B 34 4 51 — Druck: A. Reissers Nfg., Dr. Kuzel & Schneeweiß, Wien VII, Siebensterngasse 32.
Erscheint monatlich.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Darf in Lesezirkeln ohne besondere Bewilligung nicht geführt werden. — Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Circus Apollo endlich in Wien

Die größte Schau Europas

Nun ist auch dieses große Ereignis vorüber. Nach jahrelanger Pause gastiert erstmalig wieder ein ausländischer Großcircus in Wien. Die wochenlangen vor und hinter den Kulissen der Öffentlichkeit ausgetragenen Debatten über die Notwendigkeit, einen deutschen Zirkus nach Österreich einreisen zu lassen, hat der Circus Apollo mit seiner glanzvollen Eröffnungsvorstellung eindeutig für sich entschieden. Ja, es war höchste Zeit, auch auf diesem Gebiet wieder Anschluß zu finden und zu sehen, was draußen inzwischen geleistet wurde und wir freuen uns, daß gerade in diesen Tagen und Wochen, wo der österreichische Circus Medrano im Ausland triumphale Erfolge hat, eines der größten deutschen Zirkusunternehmen, der Circus Apollo auch bei uns stürmisch bejubelt wird.

Die der Wiener Premiere vorausgegangene Eröffnungsvorstellung hatte Direktor Wacker — diese noble Geste wurde lebhaft akklamiert — dem österreichischen Bundespräsidenten zur Verfügung gestellt.



Präsident John Ringling North auf Besuch bei Direktor Wacker. Foto: Wolfgang Etzold, Hamburg

Die erste Abendvorstellung selbst vereinigte in dem restlos ausverkauften Riesenzelt viertausend erwartungsvoll gestimmte Menschen. Es ist keine Übertreibung, wenn wir das Programm als erstklassig bezeichnen. Es ist absolut einer Weltstadt würdig und hat außer vielen guten und ausgezeichneten Nummern sogar einmalige Darbietungen, die man in Wien bisher noch nicht annähernd gesehen hatte. Dazu gehört unbedingt die kühne Fliegertruppe „Die 3 Alizés“, die derzeit wohl wirklich die besten fliegenden Menschen der Welt sind. Zwei sympathische Männer und eine bildhübsche Frau, die allabendlich ihr Leben unbedingt aufs Spiel setzen, denn nur allzu oft hat auch das Schutznetz einen unglücklichen Sturz nicht mehr aufgehalten. Bei dieser Nummer wird es in der weiten Arena mäusestill, kaum, daß man zu atmen wagt und erst der tosende Begeisterungsschrei der Viertausend nach dem ge-

glückten dreifachen Salto des Fliegers löst den Bann. Nicht weniger waghalsig ist die amerikanisch-englische Zahnang-Nummer von Paul Kafka & Co. Diese Attraktion, die übrigens nachweisbar auf der ganzen Welt keine Konkurrenz hat, ist in ihrer technischen Schwierigkeit etwas derart Kühnes, das man kaum jemals wird vergessen können. Zu diesen beiden artistischen Weltnummern kommen ein gutes Dutzend weiterer Attraktionen. Hier eine Rangabstufung vorzunehmen, wäre undenkbar, wir nennen die Namen deshalb in der Reihenfolge des Programmablaufes. Bela May präsentiert eine — gerade wegen ihrer Rassenmischung überaus gefährliche — Bärengruppe von Grisly-, Kragen- und Polarbären. Hier wie in der nachfolgenden Berberlöwengruppe, die Taranda, Frau und Schülerin des weltberühmten österreichischen Dompteurs Togare furchtlos vorführt, sieht alles wie Spiel aus. Die Gefährlichkeit, die die Unberechenbarkeit dieser Tiere mit sich bringt und immer wieder neue Opfer fordert, ist nicht zu sehen. Ohne Netz und ohne jede Sicherung arbeitet die 18 Jahre alte Lilia am schwebenden Trapez. Tollkühner Wagemut und letzte Körperbeherrschung lassen diese Leistung entstehen. Kari-Kari, ein waschechter Aschantiniger, zeigt mit seiner Truppe religiöse Tänze und staunenerregende Feuerkünste aus seiner Heimat. Ernst Ross führt aus dem Apollo Marstall Araber, Berber, Ostfriesen, englische Rassepferde und Friesen Araber vor. Die traditionelle Clownnummer, die in keinem Circus fehlen darf, verkörpern die 3 Giachis. Hohe Schule auf dem siebenjährigen Hannoveraner „Caruso“ führt wieder Ernst Ross vor — prachtvoll hier die Verbindung der strengen hohen Schule mit der Tanz. Jolly, ein österreichischer Artist, der wie so viele unserer Landleute erst im Ausland groß geworden ist, verblüfft mit seinem Einfingerstand. Große Freude bei Groß und Klein ruft Nelly, der einzige sprechende Elefant der Gegenwart hervor, vorgeführt von Pepi Holz-

Unsere 3 Hellos — längst internationale erste Klasse geworden — sind fest für Circus Apollo verpflichtet. Foto: Willy Appelt



müller. Gibsons Film-Schimpanse, aus Wochenschau, im Ausland durch Television bekannt, sind zweifellos wirklich eine Spitzenleistung der Tierlehre. Über die 3 Hellos ist an dieser Stelle schon so viel gesagt worden, daß wir nur noch die Freude ausdrücken wollen, dieses hervorragende Trio aus Wien in dieser internationalen Artistenschau wiederzusehen. Auf dem galoppierenden Pferd zeigt Margot Edwards großartige Leistungen. John Cooper und seine Jockey-Hunde, die auch als Fußballer ihr Können unter Beweis stellen, finden naturgemäß besonders bei der Jugend den größten Beifall. Recha dagegen, der „Teufel im Frack“, bringt in zwanzig Minuten ebenso viele Wunder, die man fassungslos über sich ergehen lassen muß. Übrigens kann es Kalanag auch nicht besser. Den heiteren Ausklang dieses mit größter Begeisterung aufgenommenen Programms bietet das verrückte Taxi



Die 3 Alizés, die besten „fliegenden Menschen“ der Gegenwart. Foto: Willy Appelt

Hermann Bunters & Co. Das Wiener Schau-Orchester unter der Leitung von Fred Wesche-Wardt erfüllte klaglos die oft schwierige musikalische Begleitung und zeigte außerdem auch in einigen Solo-Vorträgen, daß die alte Circus-Blechmusik endgültig tot ist und einem in der Besetzung und im Stil sehr anpassungsfähigen modernem Orchester Platz gemacht hat.

PODIUM hat aus interessanten Unterhaltungen mit Herrn Dir. Emil Wacker und anderen leitenden Persönlichkeiten des Circus Apollo aufschlußreiche Einblicke in die Organisation dieses Riesenunternehmens gewonnen und bringt im folgenden authentische Details über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Circus für Österreichs Wirtschaft.

Der Circus Apollo „Eins“ beschäftigt 350 Menschen vieler Berufe aus 14 Nationen. Erfreulicherweise gelang es der Direktion, für die erste Österreich-Tournee einheimische Spezialisten in großer Zahl zu verpflichten.

Ein kurzer Einblick in die Bücher des Circus Apollo zeigt, in welchem hohen Ausmaß die Einnahmen des Betriebes der öffentlichen Hand und der Wirtschaft Österreichs zugute kommen. So wurden allein während des ersten Gastspielmonats folgende Ausgaben verbucht:

Billettssteuern	S 193.000.—
Umsatzsteuer	S 118.000.—
Österreichische Bundesbahn für Sonderzüge und Transporte	S 212.000.—
Platzmieten und Platzkosten	S 52.000.—
Städtische Elektrizitätswerke	S 58.000.—
Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge	S 53.000.—
Örtlich ausgeführte Reparaturen	S 47.000.—

Fortsetzung Seite 7

HENRY JENSEN:

Ich wurde um zwanzig Jahre jünger Tagebuch eines Verjüngten

Frohe Botschaft für Künstler und Artisten! — „Jung bleiben, kein Problem mehr“ schrieben wir in unserer vorigen Nummer und behandelten ein, besonders für alle künstlerisch schaffenden Menschen ungemein wichtiges Thema. Im folgenden bringt PODIUM mit Erlaubnis Ballettmeisters Jensen dessen Tagebuch zum Abdruck, das er während einer solchen im letzten Heft beschriebenen Kur verfaßte.

2. Oktober 1952: Ich habe alles satt! Heute bekam ich Margit (das ist die Tanzpartnerin) kaum vom Boden hoch, geschweige denn, daß ich sie auf die Schultern nehmen konnte. Und der N. hat ein noch schiefes Gesicht gezogen und nichts gesagt — also ist es aus mit der Verlängerung des Engagements. Ich werde mit N. sprechen, vielleicht läßt er mit sich reden, er muß doch gesehen haben, daß sich mein Zustand erst in den letzten Wochen rapid verschlechtert hat und daß ich alles tue, um wieder auf den Damm zu kommen!

5. Oktober: Habe mit N. gesprochen und er hat faule Witze gemacht — ich soll mich verjüngen lassen, es wäre höchste Zeit dafür! Da sieht man es wieder, wie rasch ein Mensch fallen gelassen wird! Pfui Teufel!

4. Oktober: Der N. ist gar nicht so dumm — er hat schon gewußt, was er sagt! Ich war jedenfalls bei ihnen — den „Verjüngern“. Eine Zeitungsanzeige hat mich auf die Adresse aufmerksam gemacht. Aber sie haben es sich verboten, daß man sie so titulierte. Sie seien Ärzte, die nichts anderes tun wollen, als uns älteren Semestern helfen, wieder frisch und arbeitsfähig zu werden. Ich habe einen guten Eindruck bekommen.

9. Oktober: War wieder am Kohlmarkt in der Kuranstalt, wo man mich genau untersucht hat, mit Abhören, Blutbild, Blutdruckmessen und so. Habe mit einem älteren Herrn, einem Direktor, im Vorzimmer gesprochen, der zur Nachkontrolle kam — er fühle sich schon 14 Tage nach der Behandlung viel besser. Ich selbst bleibe noch skeptisch, auch wenn mir mein Hausarzt sagt, daß die Methode schon ausprobiert sei und eine Hormon-Implantation mir helfen könne.

14. Oktober: Ich habe mich entschlossen! Für den 20. Oktober bin ich bestellt. Ausgelöst wurde mein Entschluß durch eine Häufung von Post aus dem Ausland, die mir nach Wien nachgeschickt worden ist und mit der mir und Margit ein sehr schönes Engagement angeboten wird. Ich will und muß arbeiten — und dafür muß ich mich gesund erhalten.

20. Oktober: Ich bin enttäuscht! Wenn man sich schon zu einem so schwerwiegenden Entschluß aufrafft, dann ist es geradezu desillusionierend, daß die ganze „Verjüngung“ nur zehn Minuten dauert. Dr. K. und seine Assistentin waren schon bereit, als ich kam. Ich legte mich auf den Untersuchungstisch. Knapp drei Zentimeter unter dem Nabel machte Dr. K. einen kleinen

Hautschnitt und stieß mit einem kleinen Stahlröhrchen durch meinen spärlichen Speck, und schon waren die Hormonkristalle eingepflanzt. Ein Stich und ein Heftpflaster und ich konnte aufstehen — gespürt habe ich gar nichts! In drei Tagen soll ich wieder kommen. Abends wie gewöhnlich drei Tanznummern getanzt — ohne die geringsten Beschwerden! Hatte schon gefürchtet, daß ich den anstrengenden Apachentanz heute auslassen müßte!

23. Oktober: War heute bei Dr. K., der mir die Naht herausnahm. Ist schon verheilt, und morgen kommt auch das Heftpflaster weg. Von dem „Eingriff“ ist dann überhaupt nichts mehr zu sehen.

26. Oktober: Ich schlafe besser, muß ich zugeben. Heute hat mich erst das Telefon aufgeweckt, während ich doch sonst immer schon um 6 Uhr morgens wach war. Die Wirkung müßte sich eigentlich an den Sonntagen zeigen, an denen ich zwei Vorstellungen habe. Fürchte mich schon wieder vor meinen Wochenend-Kopfschmerzen!

27. Oktober: Die Kopfschmerzen blieben aus! Mein Appetit ist erheblich gewachsen.

29. Oktober: Der N. hat sich nicht gerührt, also läuft das Engagement weiter. Brauche also doch nicht aussetzen!

3. November: Das letzte Wochenende war kein Wochenende, ich meine von der gewohnten Art. Meine Müdigkeit ist geschwunden und die Kopfschmerzen blieben auch aus.

7. November: Ein heißer Tag heute! Zunächst Probe wie immer mit Margit, und dann ist Herbert S., mein Tanzschüler, wieder da und will weiter unterrichtet werden. Wir proben zwei Stunden ununterbrochen, und Herbert, das freche junge Gemüse, kann sich nicht enthalten, zu sagen: „Sie, Herr Jensen, Sie scheinen eine Verjüngungskur gemacht zu haben!“

10. November: Wir proben jetzt täglich, zunächst Margit und dann Herbert. Und es freut mich diebisch, wenn Margit schließlich um eine Pause bittet.

14. November: Heute habe ich dem N. reinen Wein eingeschenkt, denn er merkt doch auch, daß ich mich besser fühle. Und dann sagt er mit der biedersten Miene: „Ich war auch dort! Und meine Herzanfälle sind schon seit zwei Monaten weg!“

20. November: Heut' ist mir fast ein kleines Malheur passiert. Die Margit hat sich ihr Köpferl angeschlagen! Beim Apachentanz mußte ich sie doch als „Leiche“ über die Schultern kippen und forttragen, und dabei habe ich sie so mit Schwung gepackt, daß sie als Leiche die Augen aufriß und

einen Aufschrei nicht unterdrücken konnte. Eine schöne Leiche! Aber das Publikum hat nichts gemerkt!

24. November: War heute wieder am Kohlmarkt zur Kontrolle. Dr. K. hat mich genau untersucht und meine Karteikarte nachgetragen. Er freut sich über meine Besserung. Ich habe acht Kilogramm zugenommen.

30. November: Meine Straßenbahn- und Autobusrechnung per Saldo November ist einigermaßen gesunken. Ich gehe nämlich jetzt viel mehr zu Fuß als früher!

1. Dezember: Habe heute nun doch mein zweites Engagement angetreten und muß eine Art Hexenmeister sein, um bei der Pendlerei durchzuhalten: rein ins Kostüm, raus aus dem Taxi, rein in das Kostüm, raus aus dem Kostüm!

10. Dezember: Margit wundert sich immer mehr und hat nun endlich herausbekommen, daß meine wiedergewonnene Gesundheit und Leistungsfähigkeit keine Hexerei ist, sondern das Ergebnis einer ärztlichen Behandlung. Und sie freut sich mit mir, denn sie hatte — wie sie gesteht — schon Verhandlungen mit einem Kollegen gepflogen, um im Falle meines völligen Ausscheidens aus meinem Beruf wieder einen Partner zu finden.

19. Dezember: Heute ist der Lift nicht gegangen und ich mußte sieben Stockwerke erklimmen. Das Herzklopfen, mit dem ich der Hausfrau den Blumenstrauß überreichte, hat nur ihr Anblick verursacht und nicht — wie sonst in solchen Fällen ungewohnter bergsteigerischer Leistung — die hohe Etage!

21. Dezember: Gestern waren es zwei Monate, seit meine „Verjüngung“ begann, und heute war ich zur Abschlußuntersuchung bei Dr. K. Er war hochbefriedigt über meinen Befund. Sämtliche Alterserscheinungen, wie Müdigkeit, schlechtes Hören, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit und schlechte Laune sind wie weggeblasen. Blutdruck und Harnbefund sind fast normal. Der N. hat wirklich recht gehabt.

24. Dezember: Heute habe ich mir meine Gesundheit offiziell geschenkt. Ich packte meine Befunde aus der Zeit, da mich Schwäche- und Müdigkeitsattacken fast umwerfen wollten, einige alte Bilder von mir und eine zu eng gewordene Balletthose zu einem Bündel zusammen, das ich im hintersten Kastenwinkel verstaute. Auf den Schreibtisch legte ich mir, mit einem Goldfaden umwunden, die bezahlte Honorarnote der Kuranstalt und hatte das Gefühl, mir das schönste Geschenk seit Jahren gemacht zu haben.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Metropolis-Verlag, Wien VII, Neubaugasse 25 — Chefredakteur: Herbert Weiss — Für den Inhalt verantwortlich: Kurt Kraus, Wien IV, Blechturmstraße 24 — Redaktion: Wien VII, Neubaugasse 25, Telefon B 34 431 — Druck: A. Reissers Nfg., Dr. Kuzel & Schneeweiß, Wien VII, Siebensterngasse 32. Erscheint monatlich.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Darf in Lesezirkeln ohne besondere Bewilligung nicht geführt werden. — Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Circus Apollo endlich in Wien

Die größte Schau Europas

Nun ist auch dieses große Ereignis vorüber. Nach jahrelanger Pause gastiert erstmalig wieder ein ausländischer Großcircus in Wien. Die wochenlangen vor und hinter den Kulissen der Öffentlichkeit ausgetragenen Debatten über die Notwendigkeit, einen deutschen Zirkus nach Österreich einreisen zu lassen, hat der Circus Apollo mit seiner glanzvollen Eröffnungsvorstellung eindeutig für sich entschieden. Ja, es war höchste Zeit, auch auf diesem Gebiet wieder Anschluss zu finden und zu sehen, was draußen inzwischen geleistet wurde und wir freuen uns, daß gerade in diesen Tagen und Wochen, wo der österreichische Circus Medrano im Ausland triumphale Erfolge hat, eines der größten deutschen Zirkusunternehmen, der Circus Apollo auch bei uns stürmisch bejubelt wird.

Die der Wiener Premiere vorausgegangene Eröffnungsvorstellung hatte Direktor Wacker — diese noble Geste wurde lebhaft akklamiert — dem österreichischen Bundespräsidenten zur Verfügung gestellt.



Präsident John Ringling North auf Besuch bei Direktor Wacker. Foto: Wolfgang Eitzold, Hamburg

Die erste Abendvorstellung selbst vereinigte in dem restlos ausverkauften Riesenzelt viertausend erwartungsvoll gestimmte Menschen. Es ist keine Übertreibung, wenn wir das Programm als erstklassig bezeichnen. Es ist absolut einer Weltstadt würdig und hat außer vielen guten und ausgezeichneten Nummern sogar einmalige Darbietungen, die man in Wien bisher noch nicht annähernd gesehen hatte. Dazu gehört unbedingt die kühne Fliegertruppe „Die 3 Alizés“, die derzeit wohl wirklich die besten fliegenden Menschen der Welt sind. Zwei sympathische Männer und eine bildhübsche Frau, die allabendlich ihr Leben unbedingt aufs Spiel setzen, denn nur allzu oft hat auch das Schutznetz einen unglücklichen Sturz nicht mehr aufgehalten. Bei dieser Nummer wird es in der weiten Arena mäusenstill, kaum, daß man zu atmen wagt und erst der tosende Begeisterungsschrei der Viertausend nach dem ge-

glückten dreifachen Salto des Fliegers löst den Bann. Nicht weniger waghalsig ist die amerikanisch-englische Zahnhang-Nummer von Paul Kafka & Co. Diese Attraktion, die übrigens nachweisbar auf der ganzen Welt keine Konkurrenz hat, ist in ihrer technischen Schwierigkeit etwas derart Kühnes, das man kaum jemals wird vergessen können. Zu diesen beiden artistischen Weltnummern kommen ein gutes Dutzend weiterer Attraktionen. Hier eine Rangabstufung vorzunehmen, wäre undenkbar, wir nennen die Namen deshalb in der Reihenfolge des Programmablaufes. Bela May präsentiert eine — gerade wegen ihrer Rassenmischung überaus gefährliche — Bärengruppe von Grisly-, Kragen- und Polarbären. Hier wie in der nachfolgenden Berberlöwengruppe, die Taranda, Frau und Schülerin des weltberühmten österreichischen Dompteurs Togare furchtlos vorführt, sieht alles wie Spiel aus. Die Gefährlichkeit, die die Unberechenbarkeit dieser Tiere mit sich bringt und immer wieder neue Opfer fordert, ist nicht zu sehen. Ohne Netz und ohne jede Sicherung arbeitet die 18 Jahre alte Lillian am schwebenden Trapez. Tollkühner Wagemut und letzte Körperbeherrschung lassen diese Leistung entstehen. Kari-Kari, ein waschechter Aschanti-neger, zeigt mit seiner Truppe religiöse Tänze und staunenerregende Feuerkünste aus seiner Heimat. Ernst Ross führt aus dem Apollo Marstall Araber, Berber, Ostfriesen, englische Rassepferde und Friesen Araber vor. Die traditionelle Clownnummer, die in keinem Circus fehlen darf, verkörpern die 5 Giachis. Hohe Schule auf dem sieben-jährigen Hannoveraner „Caruso“ führt wieder Ernst Ross vor — prachtvoll hier die Verbindung der strengen hohen Schule mit der Tanz. Jolly, ein österreichischer Artist, der wie so viele unserer Landleute erst im Ausland groß geworden ist, verblüfft mit seinem Einfingerstand. Große Freude bei Groß und Klein ruft Nelly, der einzige sprechende Elefant der Gegenwart hervor, vorgeführt von Pepi Holz-

Unsere 3 Hellos — längst internationale erste Klasse geworden — sind fest für Circus Apollo verpflichtet. Foto: Willy Appelt



müller. Gibsons Film-Schimpanse, aus Wochenschau, im Ausland durch Television bekannt, sind zweifellos wirklich eine Spitzenleistung der Tierlehre. Über die 3 Hellos ist an dieser Stelle schon so viel gesagt worden, daß wir nur noch die Freude ausdrücken wollen, dieses hervorragende Trio aus Wien in dieser internationalen Artistenschau wiederzusehen. Auf dem galoppierenden Pferd zeigt Margot Edwards großartige Leistungen. John Cooper und seine Jockey-Hunde, die auch als Fußballer ihr Können unter Beweis stellen, finden naturgemäß besonders bei der Jugend den größten Beifall. Rech dagegen, der „Teufel im Frack“, bringt in zwanzig Minuten ebenso viele Wunder, die man fassungslos über sich ergehen lassen muß. Übrigens kann es Kalanag auch nicht besser. Den heiteren Ausklang dieses mit größter Begeisterung aufgenommenen Programms bietet das verrückte Taxi



Die 3 Alizés, die besten „fliegenden Menschen“ der Gegenwart. Foto: Willy Appelt

Hermann Bunters & Co. Das Wiener Schau-Orchester unter der Leitung von Fred Wesche-Wardt erfüllte klaglos die oft schwierige musikalische Begleitung und zeigte außerdem auch in einigen Solo-Vorträgen, daß die alte Circus-Blechmusik endgültig tot ist und einem in der Besetzung und im Stil sehr anpassungsfähigen modernem Orchester Platz gemacht hat.

PODIUM hat aus interessanten Unterhaltungen mit Herrn Dir. Emil Wacker und anderen leitenden Persönlichkeiten des Circus Apollo aufschlußreiche Einblicke in die Organisation dieses Riesenunternehmens gewonnen und bringt im folgenden authentische Details über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Circus für Österreichs Wirtschaft.

Der Circus Apollo „Eins“ beschäftigt 350 Menschen vieler Berufe aus 14 Nationen. Erfreulicherweise gelang es der Direktion, für die erste Österreich-Tournee einheimische Spezialisten in großer Zahl zu verpflichten.

Ein kurzer Einblick in die Bücher des Circus Apollo zeigt, in welch hohem Ausmaß die Einnahmen des Betriebes der öffentlichen Hand und der Wirtschaft Österreichs zugute kommen. So wurden allein während des ersten Gastspielmonats folgende Ausgaben verbucht:

Billettsteuern	S 193.000.—
Umsatzsteuer	S 118.000.—
Oesterreichische Bundesbahn für Sonderzüge und Transporte	S 212.000.—
Platzmieten und Platzkosten	S 52.000.—
Städtische Elektrizitätswerke	S 58.000.—
Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge	S 53.000.—
Örtlich ausgeführte Reparaturen	S 47.000.—

Fortsetzung Seite 7

Österreichische Künstler an der Metropolitan-Oper

Von G. H. Wilk

Die New Yorker stellen alljährlich ein großes Kontingent der Salzburger Festspielgäste; kein Wunder, daß die Österreicher sich revanchieren und einen bedeutenden Teil des Ensembles der New Yorker Metropolitan Oper bilden. Unter den Künstlern, die in dieser Saison zum ersten Mal an der „Met“ — wie die Oper kurz genannt wird — auftraten, ist vor allem der stimmungswaltige Erich Kunz zu nennen. Kunz hat bekanntlich in den ersten (richtigen) Salzburger Festspielen nach dem Kriege im Jahre 1946 die Rolle des „Figaro“ gesungen und dieser Figaro hat unterdessen Weltruhm erlangt, genau so wie die Susanna von Irmgard Seefried, die damals mit Kunz sang.

Er trat am 26. November zum ersten Male auf und zwar als „Leporello“ und hatte also Zeit genug, sich New York vorher gründlich anzusehen. Die Stadt scheint dem Weitgereisten — er sang erst kürzlich in Buenos Aires — zu gefallen: „Ich muß sagen, ich bin einfach begeistert“ und es klingt durchaus nicht, wie — die ja im übrigen erwartete — Höflichkeit der Frisch-Angekommenen.

Von der Wiener Staatsoper wird in dieser Saison ferner der in Ungarn geborene Baßist Endre Koreh den New Yorkern vorgestellt. Auch Giulio Gari, ein gebürtiger Rumäne, der heuer zum ersten Male an der Met singt, ist den Wienern kein Unbekannter, er gab verschiedene Gastspiele an der Staatsoper.

Die Presse-Abteilung der Met führt die junge Hilde Zadek ebenfalls als österreichische Sängerin zu Ehren der Tatsache, daß sie ihre wirkliche Karriere in Wien begann und in Salzburg fortsetzte; sie ist jedoch in Bromberg geboren und verlebte ihre Kindheit in Sietin. Der Ruf bedeutender Erfolge auf dem Kontinent, beson-

Opera, gilt schon als „alte New Yorkerin“. Sie hat in dieser kurzen Zeit eine bewundernswerte Karriere in der Oper, der Television und auf dem Konzertpodium gemacht.

Mit Sehnsucht wird Hans Hotter zurück-erwartet, der seit seinem Debut im November 1950 im „Fliegenden Holländer“ sich die Herzen der New Yorker und vor allen Dingen der New Yorkerinnen erobert hat. Jedes Auftreten von Hotter ist ein großes Ereignis; an den Abenden, an denen er singt, sind die Stelplatz-Schlangen noch einmal so lang.

Auch Paul Schöffler — ständiges Mitglied der Met — hat vom ersten Tag an verstanden, einen ungewöhnlichen Kontakt mit dem New Yorker Publikum zu bekommen — die New Yorker Musikkritik zollt ihm,

dem unvergleichlichen „Jago“ unserer Zeit, das gleiche Lob, das ihm in Mailand, Paris, London und in der letzten Spielzeit in Salzburg zuteil wurde.

Der Mann an der Spitze der Met, Rudolf Bing, der das Haus schon die dritte Spielzeit mit gleich großem Erfolg bei Presse und Publikum leitet, ist zwar englischer Staatsbürger, aber gebürtiger Wiener. Vor rund 40 Jahren hat es schon einmal einen Met-Direktor gegeben, der gebürtiger Österreicher war und dem das amerikanische Musikleben ungewöhnlich viel zu verdanken hatte (z. B. Caruso und die amerikanische Erstaufführung von „Parsifal“): Heinrich Conried — Freund Sonnenthals — der sich der Sisyphusarbeit unterzog, das untergehende deutsche Theater in Amerika am Leben zu erhalten. Heute hört man zwar viel weniger deutsch auf den amerikanischen Bühnen als zu Zeiten Conrieds, aber man sieht viel mehr deutsche und österreichische Sänger und Sängerinnen in den Ensembles, und übrigens auch viel mehr junge amerikanische Kräfte.

Österreichische Volksmusik auf Schallplatten

Es ist vom Standpunkt der Erhaltung und Verbreitung von Volksmusik, dieses zu den wichtigsten Kulturgütern eines Volkes zählenden Schatzes, sehr zu begrüßen, wenn sich die heimische Schallplattenindustrie durch unverfälschte, naturbelassene Aufnahme der Volksweisen und zwar in der für die einzelnen österreichischen Landschaften charakteristischen Art der Darbietungen (Instrumentierung etc.) in den Dienst der Sache stellt. Ein solcherart zustande gekommenes Volksmusik-Schallplatten-Repertoire ist nicht nur für alle Musikstudierenden und den Volkskundler als festgehaltenes bestes österreichisches Brautum von großem Wert, sondern darüber hinaus auch propagandistisch äußerst wirkungsvoll, da Tausende von Touristen, die im Laufe eines Jahres von allen Teilen der Erde nach Österreich kommen, erfahrungsgemäß sich am liebsten eine Jodelplatte als Souvenir nach Hause mitnehmen. Da mit diesem Souvenir auch für musikalische Menschen gefühlsmäßige Fäden

verfälschten und urwüchsigen Darbietungen reichen Applaus erntet. Recht hübsch ist auch eine zweiseitige Zusammenstellung der musikalischen Einlagen, die die **Klingenschmid-Bühne** im „Breinössl“ bringt. Allen Schallplattenfreunden wohl bekannt sind die früheren Aufnahmen des Gesangsduos **Mahrenberger-Cutic**, das nunmehr in mehrjährigem Exklusivkontrakt mit der Columbia steht und das sein Debut auf „His Master's Voice“ außer mit einigen schmissigen Jodelfoxes mit mehreren, teilweise dem breiten Publikum weniger bekannten, jedoch äußerst melodischen Volksliedern, die Lederbissen für alle Liebhaber österreichischer Volksmusik sind, feiert. Weiters möchten wir aus den Tiroler Neuaufnahmen noch auf jene des bekannten Innsbrucker Gesangsgitarri-
sten **Robert Berchtold** verweisen, der einige kernige Perlen bäuerlichen Humors bringt und last not least die der **Bauernkapelle Alpenklang** mit der beachtenswerten Nachwuchs-Jodlerin **Maria Kaindl**. In Salzburg wurde eine Platte mit der Heimatgruppe **Jung-Salzburg** gemacht, einem Ensemble, das durch seine zahlreichen mehrmonatigen Auslandsengagements von Marseille bis Stockholm bekannt ist und

Kampf dem Alter!
KURANSTALT AM KOHLMARKT 9 • R 28-4-93

ders in England, gingen ihr voraus und wie zu erwarten, wurde das Auftreten dieser vielversprechenden und charmanten Sängerin an der Met bei Presse und Publikum sehr gefeiert.

Die zauberhafte Hilde Güden, nun bereits seit einem Jahr an der Metropolitan

eine Bogomolets-Kür
KURANSTALT AM KOHLMARKT 9 • R 28-4-93

durch die Erinnerung an schöne Urlaubswochen bestehen, stellen solche Platten für den ausländischen Touristen in seiner mehr oder weniger entfernt von uns liegenden Heimat dauernd eine schöne Erinnerung an seinen Aufenthalt in Österreich dar und üben daher eine psychologisch wirkungsvolle Fremdenverkehrswerbung aus.

Eine dankenswert rege Tätigkeit auf diesem Gebiete entfaltet die österreichische Columbia Gesellschaft, die erst kürzlich von einer Aufnahmestournee nach Linz, Salzburg und Innsbruck wieder eine Reihe wertvoller Volksmusik-Aufnahmen heimbrachte, die nunmehr in Ausarbeitung sind und demnächst veröffentlicht werden. Aus der reichen Ausbeute dieser Reise möchten wir mit Bewilligung der Gesellschaft einige in obigen Sinne besonders wertvolle Aufnahmen schon heute hier vor die Öffentlichkeit bringen; es sind dies jene der **Tiroler Sänger- und Tänzergruppe Kurt Blaas — Josef Schlegel**, welches Ensemble allabendlich im großen Saal des Hotel Maria Theresia in Innsbruck für seine un-

HORMONKRISTALL-Implantation!
KURANSTALT AM KOHLMARKT 9 • R 28-4-93

das seit einigen Jahren bereits während der Sommermonate im Wappensaal der Festung Hohensalzburg auftritt. Oberösterreich ist unter den Neuaufnahmen der Columbia mit der bekannten **Magistratsmusik Linz** und Liedern der **Geschwister Pichler**, darunter der vor einigen Wochen zur oberösterreichischen Landeshymne erklärte „Hoamat'sang“ von Franz Stelzhammer vertreten.

Das seit nunmehr 50 Jahren bestehende Schallplattenrepertoire an österreichischer Volksmusik der Columbia auf ihren drei Marken „Columbia“, „His Master's Voice“ und „Parlophon“ ist zweifellos das reichhaltigste und vielseitigste der bei uns vertretenen Plattenmarken. Aus der Fülle dieser bereits früher erschienenen Aufnahmen sollen demnächst einige besondere Kostbarkeiten erwähnt werden.

„PODIUM“

erscheint nunmehr 12 mal im Jahr!

Aus diesem Grunde werden ab 1. September 1953 die Abonnementpreise erhöht. Bis zu diesem Zeitpunkt fällige (überfällige) Abonnementgebühren können noch zum alten Preis von S 30.— für 12 Nummern eingezahlt werden.

Erlagschein liegt bei!

„Die Musik ist nur mein Hobby“, sagt Jeff Palme

Eine größere, elegante Gesellschaft betritt eine Wiener Bar, der Besitzer kommt ihr lebhaft entgegen, begrüßt besonders den einen der Herrn, bittet ihn, sich doch ans Klavier zu setzen. Die anderen Gäste blicken erstaunt auf, noch erstaunter freilich sind sie, als der schlanke elegante Mann mit dem interessant geschnittenen Gesicht und den — trotz seiner Jugend — leicht ergrauten Schläfen, zu spielen und zu singen beginnt. Es ist etwas ganz eigenes um diese Chansons, sie haben Rhythmus und Melodie, sie gehen aber auch ins Gemüt, der Text erzählt eine Story, ist nicht wie bei so vielen modernen Liedern inhaltslos und leer. Der Sänger hat nichts von dem routiniert-Einschläfernden des Barsängers, aber auch nicht das Unxakte eines Dilletanten.

„Wer ist das?“ flüstern die Gäste. „Das ist Jeff Palme“, heißt es zurück, „der jüngste Kommerzialrat Österreichs, Direktor eines großen Industrieunternehmens — und aus „Hobby“ einer der begabtesten, vielseitigsten Künstler der leichten Muse: Komponist, Textdichter, Schauspieler und Sänger.“

Einmal war die Liebe zur Musik freilich nicht nur „Hobby“ für Jeff Palme, sie wurde zum bitteren Ernst. Geliebt hatte er sie ja immer, schon im Gymnasium. Mit 12 Jahren entstand gemeinsam mit Heinz

Grünwald, dem Sohn des bekannten Librettisten Alfred Grünwald, der erste Schlager. „Ein Strich geht durch die Rechnung der Liebe“ ... doch ein Strich durch die Rechnung machte ihm der Einmarsch Hitlers, vor der Matura wurde er als „politisch untragbar“ aus der Schule geworfen.

Was nun? Jeff versuchte sich in allen möglichen Berufen, in einem Jahr brachte er es auf die Rekordzahl von 18 verschiedenen, darunter Kellner, Buchhalter und Zollspediteur. Doch was Rechtes war nicht darunter. Abends verdiente er sich ein paar RM extra in einer Tanzschule, gemeinsam mit Egon Rebbernick, dem Neffen des berühmten Circuskönigs, Hans Koller, den Götz Buben und Erwin Halletz spielte er zum Tanz auf.

Die Einberufung drohte, doch im letzten Moment fand Jeff beim Circus Barlay ein Unterkommen. Sein Freund Egon Rebbernick war dort Circuskapellmeister geworden und er bereiste acht Monate lang als Musikclown, Harmoniakasolist und Pianist ganz Deutschland. Schließlich landete er in Berlin und spielte in den ersten Lokalen. Doch das Glück dauerte auch hier nicht lange. Die Reichsmusikkammer erließ das allgemeine Spielverbot.

1944 kam Jeff Palme nach Wien zurück und wurde Arbeiter bei Siemens & Halske. Doch die Musik ließ ihn nicht los. Jeden



Foto: Schulda-Müller

Dienstag und Freitag abends hielt er in seiner Wohnung am Schuberting sogenannte Jam Sessions ab, die sich „Dämmerstunde bei Jeff“ nannten. Ein Zimmer hatte er bis auf das Klavier völlig ausgeräumt, nur an der Wand lagen Polster und zusammengrollte Teppiche, darauf saß die nach Jazz ausgehungerte Jugend Wiens und lauschte verzückt. Aus Fabriken, von Arbeitsplätzen und aus Fremdarbeitercamps strömten die Prominenten des Jazz herbei, die der Krieg nach Wien verschlagen hatte. Hans Koller, der Trompeter Bob Powells, der Baßist Martin King, Herbert Mytteis, Ernst Landl, sie alle kamen. Eines Tages war auch ein SS-Offizier in Zivil unter den Gästen, der dringend Tonbänder aufnehmen wollte; aber als Bedingung — nur englische Schlager.

Der Reichssender Wien forderte dann Jeff Palme auf, mit dem Orchester Paul von Beky Sendungen zu machen. Die Proben waren zwischen 12 und 2 Uhr früh, die Aufnahmen um 3 Uhr, Jeffs Arbeit fing ja bei Siemens um 6 Uhr an.

Damals begegnete er dem 16-jährigen Rolly Kowa zum ersten Male, der aufsehenerregende Arrangements machte. Liane Augustin — ein unbekanntes junges Mädchen stand an der Studiotür und hörte begeistert zu.

Dann wurde das Orchester aufgelöst, schwere Zeiten folgten. Jeff lebte als U-Boot, arbeitete in der Widerstandsbewegung. Zwei Tage nach Einmarsch der Russen begann er alle Musiker zu sammeln und gründete vis-à-vis vom Auerspergpalais die Vereinigung freier Künstler, aus der später die Gewerkschaft entstand.

Fortsetzung auf Seite 19

AUF DEM PLATZE DES WIENER EISLAUFVEREINES:

Wettbewerb um den Goldenen Jazzring 1953

Es ist nicht zu leugnen, daß heute gerade in Österreich ein großer Mangel an gleichwertig gute Tanzkapellen besteht. Wir haben es leider immer wieder erlebt, daß selbst die prominentesten Ensembles hier nicht leben können, weil ganz einfach die Auftrittsmöglichkeiten fehlen. Da auch die Rundfunkgesellschaften das ihre dazu beitragen, indem sie nahezu nur ihre eigenen Orchester beschäftigen, ist die Situation erklärlich. Dabei hat es bei uns immer Talente gegeben. Es fehlte ihnen nur die Möglichkeit, vor einem entsprechenden Forum aufzutreten.

Aus diesem Grunde begrüßt das Internationale PODIUM alle öffentlich durchgeführten Wettbewerbe, sei es eine Gesangskonkurrenz wie es der Caruso-Wettbewerb war oder ein Orchesterwettbewerb, wie er Anfang September auf dem Platze des Wiener Eislaufvereins stattfinden wird. Wenn diese Veranstaltung etwas allgemein als Jazzwettbewerb angekündigt wird, so ist hinzuzufügen, daß es sich um einen Wettstreit der besten österreichischen Jazz- und Tanzorchester handeln wird, soweit sie nicht im Ausland weilen.

Das INTERNATIONALE PODIUM stiftet aus diesem Anlaß dem Sieger aus diesem Wettbewerb den „Goldenen Jazzring 1953“. Wir haben uns zu dieser Form der Anerkennung entschlossen, weil wir glauben, daß ein Pokal oder ein sogenanntes „goldenes“ Band weit weniger nützlich sind als ein schönes Schmuckstück. Darüberhinaus winken den erstplatzierten Kapellen Geldprämien und Engagements. PODIUM wird im nächsten Heft mehr über diese Veranstaltung berichten.

CIRCUS APOLLO ENDLICH IN WIEN

(Fortsetzung von Seite 5)

Lebensmittel für die Werkküche . . .	S	58.000.—
Heu, Stroh, Hafer, Mischfutter		
Raubtierfleisch und Spezialfutter		
für die Tiere	S	59.000.—
Reklamekolonnen	S	55.000.—
Inserate und Werbefunk	S	45.000.—
Farblithos und Plakate	S	38.000.—
Telefon, Telegramme, Porto	S	14.000.—
Drucksachen	S	9.000.—
Farben	S	20.000.—
Wasserverbrauch	S	6.000.—
	S	1.035.000.—

In diesen Zahlen sind die Ausgaben für Gagen, Gehälter und Löhne nicht inbegriffen. Da naturgemäß die Bedarfsdeckung der Circusangehörigen für Lebensmittel, Wäschereien und ähnliche Posten

und auch für größere Anschaffungen laufend örtlich erfolgt, bringt der Circus Stadt für Stadt nennenswerte Mehrumsätze für viele Sparten des Einzelhandels mit sich, besonders für den Handel mit Textilien aller Art, Schuhwaren und mit den Artikeln des Haushaltes.

Nicht inbegriffen sind weiterhin die beträchtlichen Zahlungen für Lohnsteuer, für die Wohnungsbauförderungshilfe und für die Kammerbeiträge. Allein im ersten Gastspielmonat wurden rund 30.000 Schilling an die Tiroler Landeskrankenkasse in Innsbruck, die den Circus Apollo betreut, abgeführt.

Die gesamten Zahlen beweisen, daß bei einem Durchschnitts-Unkosten-Etat von **48.000 Schilling je Spieltag**

weit mehr als 95% der gesamten Einnahmen der österreichischen Wirtschaft direkt wieder zugute kommen.

Artistik und circensische Kunst können nur dann leben, wenn sie international bleiben. Für sie darf es keine Grenzen geben, sonst wird es auf diesem Gebiet keinen Fortschritt geben. Genau so wie es uns freut, daß Medrano im Ausland große Erfolge hat, daß zahllose österreichische Artisten in Deutschland und anderen Ländern arbeiten, freut es uns, Herrn Direktor Wacker mit seinem Circus Apollo I in Wien begrüßen zu können.

EVELYN TIPELL oder „Das Märchen von der großen Karriere“

Es war einmal ein junges, hübsches und reiches Ehepaar. Als der Storch die Mama ins Bein zwickte, hoffte sie zwar noch, daß es ein Junge sein werde. Als dann einwandfrei festgestellt worden war, daß es trotz allem nur ein Mädchen war, sagte der Herr Papa großmütig: „Gott hat es so gewollt. Sie soll Evelyn heißen und es soll ihr an nichts fehlen.“ Da, wie gesagt Papa und Mama viel Geld hatten, eine Villa und ein Auto, fehlte es ihr an nichts. Sie hatte eine Gouvernante. Mit fünf Jahren wollte sie tanzen lernen. Also verpflichtete man eine berühmte Ballettmeisterin, die dem Kind einige Stunden gab. Mit vierzehn Jahren sagte sie ihrem Vater, daß sie Tänzerin



werden wolle. Papa war entsetzt, aber er konnte seiner geliebten Tochter nichts abschlagen. Evelyn erhielt jeden erdenklichen Unterricht. Als sie siebzehn Jahre alt war, lernte sie einen Mäzen kennen. Das gab es damals noch. „Ich mache einen Weltstar aus Ihnen!“ sagte er. „Und ich verlange nicht viel dafür.“ Er verlangte auch nicht sehr viel. Zunächst nur Evelyn selbst und dann das Geld ihres Vaters, um einen Weltstar aus ihr zu machen. Eine runde Million kostete es, aber ein halbes Jahr später stand Evelyn, bezaubernd im Aussehen und mit einem gewissen Können ausgestattet auf der Bühne des Weltstadtheaters. Rauschender Erfolg bei den Massen, die seit einem halben Jahr nichts anders gesehen hatten als das Bild Evelyns. Rauschender Erfolg bei den Zeitungen, die seit einem halben Jahr mit Inseraten gefüttert worden waren. Strahlendes Happyend: Evelyn heiratet Mäzen, damit das Geld in der Familie bleibt. Und wenn sie nicht gestorben sind...

So ungefähr war das Märchen einer Karriere aus dem 478. Band von Hirschkuhs „Superlebensromanen“.

PODIUM bringt dazu als aktuelle Version das gleiche Thema.

Das junge Ehepaar ist sehr, sehr glücklich. Viel Geld ist nicht da, aber als der Storch die kleine Evelyn ins Nest legt, sind die Eltern überglücklich. Die kleine Evelyn Tipell ist ein munteres, aufgewecktes Mädchen und das unverkennbare Talent zum Tanzen bewegt die Mutter dazu die fünfjährige Evelyn in das Ballett der Volksoper zu geben. Dort lernt sie unter den

jüngsten Ballettratten das Einmaleins des klassischen Tanzes und spielt auch schon winzige Kinderrollen. Mit acht Jahren schaltet sich der gestrenge Herr Papa ein. Seine Tochter soll etwas rechtes lernen, etwas, das sie fürs Leben brauchen kann. Evelyn muß in die Schule gehn. Dabei sehnt sie sich nach dem Tanz. Es gibt Szenen, aber der Vater bleibt vorläufig noch Sieger. Erst nach der sechsten Gymnasialklasse hat ihn die resolute und nicht nachgebende Tochter herumgekriegt. Endlich darf sie austreten und kurze Zeit später macht sie bereits als eine der jüngsten Kandidatinnen die Artistenprüfung. Evelyn Tipell ist nicht reich und die Eltern sind es ebenfalls nicht. Von Villa und Auto gar nicht zu reden.

Das junge Mädchen hat nur ihr Können als Kapital. Zunächst genügt es noch. Die Staatsprüfung für klassischen Tanz wird absolviert und mit achtzehn Jahren auch die Staatsprüfung für Operette. Zwischendurch, um den Eltern nicht auf der Tasche zu liegen und um für sich selbst sorgen zu können, tanzt Evelyn Tipell in Nachtlokalen, in Bars und Kabarets. Sie fährt in die Schweiz, weil sie dort in ein paar Monaten Engagement wieder Geld für das Schauspiel- und Gesangsstudium ersparen kann. Wieder in Wien zurück gelingt ein kleiner Schritt nach vor: Evelyn erhält eine nette Soubrettenrolle im Theater „Auge Gottes“. Die Kritiker schreiben anerkennende Zeilen über sie. Als das

Theater schließt, ist alles wieder so wie es vorher war. Nirgends bietet sich einem begabten, hübschen jungen Mädchen die Chance hinaufzukommen. Keiner der Herrn Direktoren nimmt sich die Mühe zu prüfen, ob es sich nicht lohnen würde, diesem jungen Menschen zu helfen. Irgendwo muß man ja einmal anfangen. Und Mäzene die gibt es jetzt nicht mehr. Es gibt nur noch Manager. Die verlangen aber gleich im Voraus mehr als sie jemals wert sind. Evelyn Tipell kann auch keine Werbekampagne entfesseln. Sie kann nur unermüdlich an sich arbeiten und jede Chance wahrnehmen. Ein Filmgewaltiger tröstet sie. Sie wartet noch heute auf die versprochene Rolle. Woran liegt es daß ein junges Mädchen, das alles kann, was man nur verlangt, trotzdem noch nicht den Weg nach oben gefunden hat? Hier wäre eine moderne junge Soubrette. Heute kostet sie noch nicht soviel Gage als in fünf Jahren, wenn sie vom Ausland wird hereingeholt werden. Rührend wird man dann in den Zeitungen mit stolzgeschwellter Brust sagen: Wieder eine Wienerin! Daß diese junge Wienerin nicht mehr lange bei uns warten will, erscheint verständlich. Draußen wird Evelyn Tipell ihren Weg machen. Ohne Mäzen, ohne Geld und ohne Beziehungen. Dafür mit dem vorhandenen Können.

Aber das scheint ja in Österreich nicht sehr hoch im Kurs zu stehen.

RICHARD KARGER: *J'bin so a Trauminet*

Zum Glück muß man einem zwingen! Denn als der kleine Richard mit sechs Jahren Klavierstunden zu nehmen begann, war es für seine Mutter nicht leicht, ihn zum Üben zu bewegen. Aber bereits 1932, als er 12 Jahre alt war, gewann er einen Wettbewerb für begabte Kinder mit einer Walzerkomposition. Dieser erste Preis trug ihm einen Freiplatz am Neuen Wiener Konservatorium nebst Stipendium ein. Sein intensives Studium wurde 1938 durch die hohe Politik jäh unterbrochen. Während Richard Karger sich als Schlosser, Brunnenarbeiter usw. fortbrachte, studierte er heimlich bei Hofrat Marx und Edmund Eysler weiter.

Das Jahr 1945 brachte ihm endlich die Möglichkeit, sich wieder künstlerisch zu betätigen. Zuerst als Kabarettbegleiter, Lotte Lang, Maria v. Schmedes, Fritz Imhoff und viele andere waren von seinem pianistischen Können und seiner Einfühlungsgabe begeistert. Von 1946 bis 1948 wurde Richard Karger am Theater in der Josefstadt engagiert. Er wäre wahrscheinlich noch heute dort, wenn sich die Direktion nicht plötzlich, vermutlich aus Ersparungsgründen, zur Einführung von Konzertmusik entschlossen hätte. Heute erfolgt jegliche musikalische Untermalung durch Schallplatten.

Richard Karger, dessen Spiel eine besonders diskrete Note aufweist, entschloß sich, nun Barpianist zu werden. Er spielte in Wien in der Sansibar und Bohème Bar und arbeitete in den ersten Häusern prominenter Kurorte wie Bad Gastein und Gmunten. In Bad Gastein hatte er einen lieben Stammgast, einen deutschen Baron, der in Südamerika große Kaffeeplantagen besaß. Er ließ sich von Karger täglich sein Lieblingslied vorspielen, welch musikalischer Genuß ihm S 200.— wert war.

Von 1950 bis 1952 absolvierte Richard

Karger bei dem bekannten Komponisten Rudolf Kattinig einen zweijährigen Kurs für Komposition und Filmmusik an der Staatsakademie Wien. Ab Oktober 1952 wurde er im Dauerengagement in die Sacherbar verpflichtet.

Es sei auch nicht unerwähnt, daß Richard Karger von 1946 bis 1949 in der Ravag und im Rot-Weiß-Rot-Sender regelmäßig mit seinen Improvisationen zu hören war.

Sein größter Erfolg als Komponist von Tanz- und Schlagermusik war „I bin so a Trauminet“. Die Worte dazu schrieb sein

Fortsetzung auf Seite 18

Foto: Spinner



IRIS-Film bringt den Lachschlager der Saison:



SIE LACHEN SICH GESUND!



MEIN FREUND MORITZ

mit FRANÇOIS PERIER · MOIRA LISTER
EIN KLEINER JEHNUND UND EIN GROßER SCHAUPIELER

ab 3. Juli im Künstlerhaus-Kino, Wien I.

Der lustigste Film des Jahres

Streng geheim

Das größte Schelmenstück
unserer Zeit

mit

George Cole, Nadia Gray, Oskar Homolka

ab 11. Juli

BURG-KINO

IMPERIAL-KINO

VOTIVPARK-KINO

ANNA MAGNANI

Italiens größte Schauspielerin
einmalig und unübertroffen in

DIE GEZEICHNETE

Liebe, Haß und Leidenschaft
in dem italienischen Sittenfilm

AB 26. JUNI IM KÜNSTLERHAUS-KINO I.

NEUER FILM MIT MARIO LANZA:

DER FISCHER VON LOUISIANA

Mario Lanza, der erst kürzlich als „Großer Caruso“ in Wien großen Erfolg hatte, erscheint nun als Hauptdarsteller des MGM-Farbfilms „Der Fischer von Louisiana“ erneut in einer Rolle, die ihm Gelegenheit gibt, sein gesangliches Können zu entfalten. Die Geschichte vom Aufstieg eines armen sangesfreudigen Küstenfischers, den ein Schicksalsschlag dazu zwingt, das Angebot eines Impresarios in der Stadt New Orleans anzunehmen, der eine Gesangsausbildung erhält, Manieren beigebracht bekommt, sich schließlich als sensationelle Entdeckung für die Oper erweist und so nebenbei dem Impresario die Freundin ausspannt, diese Geschichte ist nicht nur reich an köstlichen, humorvollen Situationen, sondern gibt auch einen ansprechenden Rahmen für mehrere Gesangseinlagen. Mario Lanza glänzt nicht nur als Interpret von kreolischen Fischerliedern und Volksliedern aus Louisiana, sondern auch in großen Opernarien aus „Carmen“, „Traviata“, „Don Juan“ und „Madame Butterfly“. Lanzas ebenbürtige Partnerin, sowohl in schauspielerischer wie gesanglicher Hinsicht, ist die entzückende Kathryn Grayson, die außerdem ihre malerischen Kostüme aus der Zeit um die Jahrhundertwende bezaubernd zu tragen versteht.

Die Regie dieses neuen großen musikalischen Kostümfilms der Metro führte Norman Taurog; Produzent war Joe Pasternak. Weitere Mitwirkende sind David Niven, J. Carrol Naish und Richard Hageman, einer der prominentesten Dirigenten der Metropolitan Opera.

MÄNNER MACHEN MODE

MIT HUMOR, TANZ UND GESANG

Red Skelton, Howard Keel und Gower Champion sind die drei Herren, die durch eine Erbschaft in die Lage kommen, sich um den Geschäftsgang eines Pariser Modensalons kümmern zu müssen. Über dem vornehmen Salon „Roberta“ jedoch lauert der Pleitegeier, und um diesem seine Beute doch noch zu entreißen, veranstalten die frischgebackenen Modenhaus-Besitzer eine Modenschau, wie man mit solchen Aufwand und solcher Pracht in ganz Paris und überhaupt auf der ganzen Welt noch keine gesehen hatte. 18 Schönheiten führen rund 50 von Adrian entworfene Modelle vor, deren raffinierte Eleganz aus erlesenem Material gearbeitet, jedes Frauenherz in Entzücken versetzen. Red Skelton, der blendende Komiker, tritt als launiger Conferencier auf. Der Clou von dieser Sache aber ist der, daß diese Modenschau nicht nur eine Modenschau, sondern eine zauberhafte Revue mit schmissiger Musik (beigesteuert von Jerome Kern), Gesangseinlagen und Tanzdarbietungen ist. Der Bariton Howard Keel singt im Duett mit Kathryn Grayson, deren glockenreine Koloraturstimme schon oft anerkannt wurde, während Ann Miller in grotesken und das Paar Marge und Gower Champion in vollendet akrobatischen Tänzen zu sehen sind. Der „Tanz in Rot“ von Marge und Gower Champion, die in Hollywood einen meteorhaften Aufstieg erlebten, ist ein tänzerisches Kunstwerk, das nicht so bald seinesgleichen findet.

Die leuchtenden Farben des Revuefilms „Männer machen Mode“ tragen das ihrige dazu bei, daß der Streifen eine Freude für Herz, Augen und Ohr geworden ist. „Männer machen Mode“, der Film mit der großen Starbesetzung Kathryn Grayson, Red Skelton, Howard Keel, Marge und Gower Champion, Ann Miller, Zsa Zsa Gabor, inszeniert von Mervyn LeRoy, erscheint erste Hälfte Juni im Forum-Kino.

HOLLYWOOD

hat immer noch goldenen Boden

Trotz der starken Konkurrenz durch das Fernsehen haben die amerikanischen Filmgesellschaften im vergangenen Jahr wieder einen neuen Einspielerkord erzielen können. Zum ersten Mal seit 1947! Wie das bekannte Fachorgan „Variety“ berichtet, stiegen die Einkünfte 1952 um 10,5 Millionen Dollar an und erreichten mit 923,9 Millionen Dollar fast die Milliardenengrenze. Zu den Gesellschaften, die die Rekordhöhe von 1947 erreichten bzw. überschritten, gehören „Columbia“, „Paramount“ und „20th Century Fox“. Geringere Umsätze als 1947 hatten „Universal“ und „RKO“.

Die Reingewinne der Filmgesellschaften dagegen blieben auch weiterhin beträchtlich hinter denen der „goldenen Hollywood-Jahre“ zurück, was in erster Linie auf die steigenden Produktionskosten und Steuern zurückzuführen ist. Beachtlich ist der Rückgang des Reingewinns bei der „Columbia“ von 1498 Millionen (1951) auf 803.000 Dollar bei Gesamteinnahmen von 59,9 Millionen bzw. 55,4 Millionen Dollar. Die „Universal“ dagegen konnte mit 2 Millionen Dollar (Gesamteinnahmen — 64,1 Mill. Dollar) einen etwas höheren Reingewinn erzielen, während „Paramount“ sogar einen Anstieg von 5,5 auf 7 Millionen Dollar verzeichnete. Die Gesamteinnahmen der „Paramount“ betrugen im letzten Jahr 105,4 Millionen Dollar (1951 — 84,6 Millionen Dollar).

EVELYN TIPELL oder „Das Märchen von der großen Karriere“

Es war einmal ein junges, hübsches und reiches Ehepaar. Als der Storch die Mama ins Bein zwickte, hoffte sie zwar noch, daß es ein Junge sein werde. Als dann einwandfrei festgestellt worden war, daß es trotz allem nur ein Mädchen war, sagte der Herr Papa großmütig: „Gott hat es so gewollt. Sie soll Evelyn heißen und es soll ihr an nichts fehlen.“ Da, wie gesagt Papa und Mama viel Geld hatten, eine Villa und ein Auto, fehlte es ihr an nichts. Sie hatte eine Gouvernante. Mit fünf Jahren wollte sie tanzen lernen. Also verpflichtete man eine berühmte Ballettmeisterin, die dem Kind einige Stunden gab. Mit vierzehn Jahren sagte sie ihrem Vater, daß sie Tänzerin



werden wolle. Papa war entsetzt, aber er konnte seiner geliebten Tochter nichts abschlagen. Evelyn erhielt jeden erdenklichen Unterricht. Als sie siebzehn Jahre alt war, lernte sie einen Mäzen kennen. Das gab es damals noch. „Ich mache einen Weltstar aus Ihnen!“ sagte er. „Und ich verlange nicht viel dafür.“ Er verlangte auch nicht sehr viel. Zunächst nur Evelyn selbst und dann das Geld ihres Vaters, um einen Weltstar aus ihr zu machen. Eine runde Million kostete es, aber ein halbes Jahr später stand Evelyn, bezaubernd im Aussehen und mit einem gewissen Können ausgestattet auf der Bühne des Weltstadtheaters. Rauschender Erfolg bei den Massen, die seit einem halben Jahr nichts anders gesehen hatten als das Bild Evelyns. Rauschender Erfolg bei den Zeitungen, die seit einem halben Jahr mit Inseraten gefüttert worden waren. Strahlendes Happyend: Evelyn heiratet Mäzen, damit das Geld in der Familie bleibt. Und wenn sie nicht gestorben sind...

So ungefähr war das Märchen einer Karriere aus dem 478. Band von Hirschkus „Superlebensromanen“.

PODIUM bringt dazu als aktuelle Version das gleiche Thema.

Das junge Ehepaar ist sehr, sehr glücklich. Viel Geld ist nicht da, aber als der Storch die kleine Evelyn ins Nest legt, sind die Eltern überglücklich. Die kleine Evelyn Tipell ist ein munteres, aufgewecktes Mädchen und das unverkennbare Talent zum Tanzen bewegt die Mutter dazu die fünfjährige Evelyn in das Ballett der Volksoper zu geben. Dort lernt sie unter den

jüngsten Balletttratten das Einmaleins des klassischen Tanzes und spielt auch schon winzige Kinderrollen. Mit acht Jahren schaltet sich der gestrenge Herr Papa ein. Seine Tochter soll etwas rechtes lernen, etwas, das sie fürs Leben brauchen kann. Evelyn muß in die Schule gehn. Dabei sehnt sie sich nach dem Tanz. Es gibt Szenen, aber der Vater bleibt vorläufig noch Sieger. Erst nach der sechsten Gymnasialklasse hat ihn die resolute und nicht nachgebende Tochter herumgekreiert. Endlich darf sie austreten und kurze Zeit später macht sie bereits als eine der jüngsten Kandidatinnen die Artistenprüfung. Evelyn Tipell ist nicht reich und die Eltern sind es ebenfalls nicht. Von Villa und Auto gar nicht zu reden.

Das junge Mädchen hat nur ihr Können als Kapital. Zunächst genügt es noch. Die Staatsprüfung für klassischen Tanz wird absolviert und mit achtzehn Jahren auch die Staatsprüfung für Operette. Zwischendurch, um den Eltern nicht auf der Tasche zu liegen und um für sich selbst sorgen zu können, tanzt Evelyn Tipell in Nachtlokalen, in Bars und Kabarets. Sie fährt in die Schweiz, weil sie dort in ein paar Monaten Engagement wieder Geld für das Schauspiel- und Gesangsstudium ersparen kann. Wieder in Wien zurück gelingt ein kleiner Schritt nach vor: Evelyn erhält eine nette Soubrettenrolle im Theater „Auge Gottes“. Die Kritiker schreiben anerkennende Zeilen über sie. Als das

Theater schließt, ist alles wieder so wie es vorher war. Nirgends bietet sich einem begabten, hübschen jungen Mädchen die Chance hinaufzukommen. Keiner der Herrn Direktoren nimmt sich die Mühe zu prüfen, ob es sich nicht lohnen würde, diesem jungen Menschen zu helfen. Irgendwo muß man ja einmal anfangen. Und Mäzene die gibt es jetzt nicht mehr. Es gibt nur noch Manager. Die verlangen aber gleich im Voraus mehr als sie jemals wert sind. Evelyn Tipell kann auch keine Werbekampagne entfesseln. Sie kann nur unermüdet an sich arbeiten und jede Chance wahrnehmen. Ein Filmgewaltiger tröstet sie. Sie wartet noch heute auf die versprochene Rolle. Woran liegt es daß ein junges Mädchen, das alles kann, was man nur verlangt, trotzdem noch nicht den Weg nach oben gefunden hat? Hier wäre eine moderne junge Soubrette. Heute kostet sie noch nicht soviel Gage als in fünf Jahren, wenn sie vom Ausland wird hereingeholt werden. Rührend wird man dann in den Zeitungen mit stolzgeschwellter Brust sagen: Wieder eine Wienerin! Daß diese junge Wienerin nicht mehr lange bei uns warten will, erscheint verständlich. Draußen wird Evelyn Tipell ihren Weg machen. Ohne Mäzen, ohne Geld und ohne Beziehungen. Dafür mit dem vorhandenen Können.

Aber das scheint ja in Österreich nicht sehr hoch im Kurs zu stehen.

RICHARD KARGER: 'I bin so a Trauminet

Zum Glück muß man einem zwingen! Denn als der kleine Richard mit sechs Jahren Klavierstunden zu nehmen begann, war es für seine Mutter nicht leicht, ihn zum Üben zu bewegen. Aber bereits 1932, als er 12 Jahre alt war, gewann er einen Wettbewerb für begabte Kinder mit einer Walzerkomposition. Dieser erste Preis trug ihm einen Freiplatz am Neuen Wiener Konservatorium nebst Stipendium ein. Sein intensives Studium wurde 1938 durch die hohe Politik jäh unterbrochen. Während Richard Karger sich als Schlosser, Brunnenarbeiter usw. fortbrachte, studierte er heimlich bei Hofrat Marx und Edmund Eysler weiter.

Das Jahr 1945 brachte ihm endlich die Möglichkeit, sich wieder künstlerisch zu betätigen. Zuerst als Kabarettbegleiter, Lotte Lang, Maria v. Schmides, Fritz Imhoff und viele andere waren von seinem pianistischen Können und seiner Einfühlungsgabe begeistert. Von 1946 bis 1948 wurde Richard Karger am Theater in der Josefstadt engagiert. Er wäre wahrscheinlich noch heute dort, wenn sich die Direktion nicht plötzlich, vermutlich aus Ersparungsgründen, zur Einführung von Konzertmusik entschlossen hätte. Heute erfolgt jegliche musikalische Untermalung durch Schallplatten.

Richard Karger, dessen Spiel eine besonders diskrete Note aufweist, entschloß sich, nun Barpianist zu werden. Er spielte in Wien in der Sansibar und Bohème Bar und arbeitete in den ersten Häusern prominenter Kurorte wie Bad Gastein und Gmunten. In Bad Gastein hatte er einen lieben Stammgast, einen deutschen Baron, der in Südamerika große Kaffeeplantagen besaß. Er ließ sich von Karger täglich sein Lieblingslied vorspielen, welch musikalischer Genuß ihm S. 200.— wert war.

Von 1950 bis 1952 absolvierte Richard

Karger bei dem bekannten Komponisten Rudolf Kattinig einen zweijährigen Kurs für Komposition und Filmmusik an der Staatsakademie Wien. Ab Oktober 1952 wurde er im Dauerengagement in die Sacherbar verpflichtet.

Es sei auch nicht unerwähnt, daß Richard Karger von 1946 bis 1949 in der Ravag und im Rot-Weiß-Rot-Sender regelmäßig mit seinen Improvisationen zu hören war.

Sein größter Erfolg als Komponist von Tanz- und Schlagermusik war „I bin so a Trauminet“. Die Worte dazu schrieb sein

Fortsetzung auf Seite 18

Foto: Spöner



IRIS-Film bringt den Lachschlager der Saison:



SIE LACHEN SICH GESUND!



MEIN FREUND MORITZ

mit FRANÇOIS PERIER · MOIRA LISTER
EIN KLEINER JEEHUND UND EIN GROSSER SCHAUSPIELER

ab 5. Juli im Künstlerhaus-Kino, Wien I.

Der lustigste Film des Jahres

Streng geheim

*Das größte Schelmenstück
unserer Zeit*

mit

George Cole, Nadia Gray, Oskar Homolka

ab 11. Juli

BURG-KINO

IMPERIAL-KINO

VOTIVPARK-KINO

ANNA MAGNANI

Italiens größte Schauspielerin
einmalig und unübertroffen in

DIE GEZEICHNETE

Liebe, Haß und Leidenschaft
in dem italienischen Sittenfilm

AB 26. JUNI IM KÜNSTLERHAUS-KINO I.

NEUER FILM MIT MARIO LANZA:

DER FISCHER VON LOUISIANA

Mario Lanza, der erst kürzlich als „Großer Caruso“ in Wien großen Erfolg hatte, erscheint nun als Hauptdarsteller des MGM-Farbfilms „Der Fischer von Louisiana“ erneut in einer Rolle, die ihm Gelegenheit gibt, sein gesangliches Können zu entfalten. Die Geschichte vom Aufstieg eines armen sangesfreudigen Küstenfischers, den ein Schicksalsschlag dazu zwingt, das Angebot eines Impresarios in der Stadt New Orleans anzunehmen, der eine Gesangsausbildung erhält, Manieren beigebracht bekommt, sich schließlich als sensationelle Entdeckung für die Oper erweist und so nebenbei dem Impresario die Freundin ausspannt, diese Geschichte ist nicht nur reich an köstlichen, humorvollen Situationen, sondern gibt auch einen ansprechenden Rahmen für mehrere Gesangseinlagen. Mario Lanza glänzt nicht nur als Interpret von kreolischen Fischerliedern und Volksliedern aus Louisiana, sondern auch in großen Opernarien aus „Carmen“, „Traviata“, „Don Juan“ und „Madame Butterfly“. Lanzas ebenbürtige Partnerin, sowohl in schauspielerischer wie gesanglicher Hinsicht, ist die entzückende Kathryn Grayson, die außerdem ihre malerischen Kostüme aus der Zeit um die Jahrhundertwende bezaubernd zu tragen versteht.

Die Regie dieses neuen großen musikalischen Kostümfilms der Metro führte Norman Taurog; Produzent war Joe Pasternak. Weitere Mitwirkende sind David Niven, J. Carrol Naish und Richard Hageman, einer der prominentesten Dirigenten der Metropolitan Opera.

MÄNNER MACHEN MODE

MIT HUMOR, TANZ UND GESANG

Red Skelton, Howard Keel und Gower Champion sind die drei Herren, die durch eine Erbschaft in die Lage kommen, sich um den Geschäftsgang eines Pariser Modenschlons kümmern zu müssen. Über dem vornehmen Salon „Roberta“ jedoch lauert der Pleitegeier, und um diesem seine Beute doch noch zu entreißen, veranstalten die frischgebackenen Modenhäuser-Besitzer eine Modenschau, wie man mit solchen Aufwand und solcher Pracht in ganz Paris und überhaupt auf der ganzen Welt noch keine gesehen hatte. 18 Schönheiten führen rund 50 von Adrian entworfene Modelle vor, deren raffinierte Eleganz aus erlesenem Material gearbeitet, jedes Frauenherz in Entzücken versetzen. Red Skelton, der blendende Komiker, tritt als launiger Conferencier auf. Der Clou von dieser Sache aber ist der, daß diese Modenschau nicht nur eine Modenschau, sondern eine zauberhafte Revue mit schmissiger Musik (beigesteuert von Jerome Kern), Gesangseinlagen und Tanzdarbietungen ist. Der Bariton Howard Keel singt im Duett mit Kathryn Grayson, deren glockenreine Koloraturstimme schon oft anerkannt wurde, während Ann Miller in grotesken und das Paar Marge und Gower Champion in vollendet akrobatischen Tänzen zu sehen sind. Der „Tanz in Rot“ von Marge und Gower Champion, die in Hollywood einen meteorhaften Aufstieg erlebten, ist ein tänzerisches Kunstwerk, das nicht so bald seinesgleichen findet.

Die leuchtenden Farben des Revuefilms „Männer machen Mode“ tragen das ihrige dazu bei, daß der Streifen eine Freude für Herz, Augen und Ohr geworden ist. „Männer machen Mode“, der Film mit der großen Starbesetzung Kathryn Grayson, Red Skelton, Howard Keel, Marge und Gower Champion, Ann Miller, Zsa Zsa Gabor, inszeniert von Mervyn LeRoy, erscheint erste Hälfte Juni im Forum-Kino.

HOLLYWOOD

hat immer noch goldenen Boden

Trotz der starken Konkurrenz durch das Fernsehen haben die amerikanischen Filmgesellschaften im vergangenen Jahr wieder einen neuen Einspielerkord erzielen können. Zum ersten Mal seit 1947! Wie das bekannte Fachorgan „Variety“ berichtet, stiegen die Einkünfte 1952 um 10,5 Millionen Dollar an und erreichten mit 923,9 Millionen Dollar fast die Milliardenengrenze. Zu den Gesellschaften, die die Rekordhöhe von 1947 erreichten bzw. überschritten, gehören „Columbia“, „Paramount“ und „20th Century Fox“. Geringere Umsätze als 1947 hatten „Universal“ und „RKO“.

Die Reingewinne der Filmgesellschaften dagegen blieben auch weiterhin beträchtlich hinter denen der „goldenen Hollywood-Jahre“ zurück, was in erster Linie auf die steigenden Produktionskosten und Steuern zurückzuführen ist. Beachtlich ist der Rückgang des Reingewinns bei der „Columbia“ von 1498 Millionen (1951) auf 803.000 Dollar bei Gesamteinnahmen von 59,9 Millionen bzw. 55,4 Millionen Dollar. Die „Universal“ dagegen konnte mit 2 Millionen Dollar (Gesamteinnahmen — 64,1 Mill. Dollar) einen etwas höheren Reingewinn erzielen, während „Paramount“ sogar einen Anstieg von 5,5 auf 7 Millionen Dollar verzeichnete. Die Gesamteinnahmen der „Paramount“ betrugen im letzten Jahr 105,4 Millionen Dollar (1951 — 84,6 Millionen Dollar).

NADIA GRAY

SCHÖNHEIT - TALENT - ABENTEUERLICHES LEBEN

„Mademoiselle est belle...“ (Mademoiselle ist schön) schrieben die französischen Zeitungen, als Nadia Gray 1948 durch die Darstellung der Bérangère in dem Bühnenstück „Le petit Café“ (Das kleine Café) von Tristan Bernard sozusagen die offizielle Schönheit der Seine-stadt geworden war. Aber wer war diese schöne Frau? Woher kam sie? Niemand wußte darüber Auskunft, denn Nadia sprach nicht gerne über ihre Vergangenheit. So kam es, daß die unmöglichsten Kombinationen das Geheimnis um diese Frau nur noch mysteriöser werden ließen. Ihre Erscheinung war von vorbildlicher Eleganz, und ihr Charme ließ sie bald in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens von Paris aufrücken. Diese Karriere habe ihr immer vor Augen gestanden, hat Nadia Gray später einmal zugegeben. Und nun, da sie alles, was diese Welt an Glanz und Ruhm und Reichtum zu bieten vermag, erreicht hatte, lüftete sie auch allmählich den Schleier ihrer bis dahin so geheimnisvollen Herkunft.

Ihr Vater war ein wohlhabender, angesehener Rechtsanwalt, der Rußland zur Zeit der Revolution verlassen mußte. Die Familie war gerade in Berlin ansässig geworden, als Nadia Koschir, so lautete ihr bürgerlicher Name, am 27. November 1923 zur Welt kam. In Bukarest, wohin die Familie später zieht, wird Nadia sorgfältig erzogen, lernt Sprachen, nimmt Gesangsunterricht und erklärt eines Tages ihren Eltern, Schauspielerinnen werden zu wollen. Aber dann bricht der Krieg aus, und alle Pläne werden über Nacht über den Haufen geworfen. Zu dieser Zeit lernt Nadia den millionenreichen Geschäftsmann Herescu kennen. Kaum ist die Nachricht von der Eheschließung verklungen, da spricht man auch schon wieder von der Scheidung. Herescu emigriert nach Amerika, und Nadia geht nach Paris. Die turbulenten Kriegereignisse beeinflussen Nadias gesellschaftliches Leben stark. Wiederholt macht sie die Bekanntschaft von Konzentrationslagern, wird schließlich unter geheimnisvollen Umständen in Freiheit gesetzt und findet sich 1947 in einem DP-Lager wieder. Der Lockung, nochmals nach Paris zu gehen, kann sie nicht widerstehen. Dort lernt sie den Prinzen Bázu Cantacuzino kennen. Er ist der Mann, der sehr viel Verständnis für die kulturellen Dinge des Lebens besitzt. Prinz Cantacuzino ermöglicht ihr den Sprung auf die Bühne. Eines Tages wird Nadia Herescu die Prinzessin Cantacuzino.

Ihr Zusammentreffen mit dem englischen Schriftsteller Noel Coward wird ausschlaggebend für ihre weitere Karriere, die schließlich zu den ersten Filmverträgen führt. „Mein größter Wunsch ging damit in Erfüllung“, erzählte sie kürzlich, als wir sie in den Elstree-Studios der Asso-

ciated British Pathé besuchten, wo ihr neuer Film „Streng geheim“ („Top Secret“) gedreht wurde. Eine reizvolle Persiflage auf die aktuellen Anstrengungen der Geheimdienste beider Hemisphären. Nadia Gray spielt darin neben Oskar Homolka und George Cole eine Russin, die wegen ihrer europäischen Schönheit als Aufpasserin und Geleitschutz für Ausländer verwendet wird. Sie verliebt sich in den fälschlicherweise als Atomwissenschaftler verwechselten und nach Moskau entführten Spengler, dem es auf abenteuerlichen Wegen gelingt, dem „Paradies“ jenseits des Eisernen Vorhangs zu enttrinnen. Tanja — so heißt Nadia Gray in ihrer Filmrolle — flieht mit ihm in die Freiheit. Unter dem Titel „Streng geheim“ ist dieser ausgezeichnete Lustspielfilm derzeit in Österreich zu sehen.



Foto: Hope-Film

ITALIENS GRÖSSTE SCHAUSPIELERIN ZIEHT SICH VOM FILM ZURÜCK

Anna Magnani als „DIE GEZEICHNETE“ im Künstlerhaus

Vor wenigen Tagen wartete die Weltpresse mit einer sensationellen Meldung auf, die in Filmkreisen große Verwunderung und beim Publikum sicherlich größtes Bedauern ausgelöst hat. Anna Magnani, Italiens größte Schauspielerin, hat den Entschluß gefaßt, dem Film in Zukunft zu entsagen und nur mehr Bühnengagements anzunehmen. Anfangs hielten es viele für einen Reklametrick. Aber es ist wahr. Enttäuscht und vergrämt zieht sich diese einmalige Frau aus dem grellen Scheinwerferlicht des Films zurück und reißt damit eine Lücke, die wohl kaum geschlossen werden dürfte. Was die tatsächlichen Ursachen sind, kann man nur vermuten. Man nimmt aber an, daß man der Wahrheit ziemlich nahe kommt, wenn man diesen impulsiven Entschluß mit Rossellini in Zusammenhang bringt. War er es doch, der dieser großen Künstlerin ihren steilen Aufstieg ermöglichte und dem sie als Dank dafür ihre ganze Liebe geschenkt hat. Obwohl sie später, nach der bekannten Bergmann-Affäre, noch einmal zum entscheidenden Schlag gegen Rossellini und seiner Frau ausholte, war es scheinbar doch nicht aus ihrem innersten Herzen gekommen. Wohl konnte sie mit dem Film „Vulkano“ dem Regisseur Rossellini beweisen, daß sie auch ohne ihn ihre Darstellungskunst voll entfalten könne. Ihr Herz aber scheint dabei einen Defekt bekommen zu haben, der niemals mehr geheilt werden kann. Sicher erscheint, daß es diese Frau ermüdet hat, sich dauernd gerade mit dem Menschen messen zu müssen, der ihr einst Inbegriff des Glückes war. Erbittert zieht sie sich daher dahin zurück, woher sie der Film geholt hat: zur Bühne. Über ihre eigenen Zukunftspläne hat sie trotz Drängens der Presse keinerlei Auskünfte gegeben. Wie sie gekommen ist, aus einer Vergangenheit, die niemand genau kennt, so geht sie in eine Zukunft, die sie selbst nicht zu kennen scheint. „Der Teufel werde aus diesem rätselvollen Weib klug“, schrieb ein italienischer Kritiker zu Recht. Damit sprach er aus, was alle Kritiker insgeheim denken.

Nun wird man Anna Magnani in Österreich noch einmal sehen. In dem Favorit-Film „Die Gezeichnete“ spielt sie eine Frau, die zwischen den Männern hin und hergetrieben wird und letzten Endes in selbstloser Liebe sich für ihren Liebsten aufopfert.

„Vielleicht bedeutet diese Rolle für sie eine Erinnerung an eine frühere Zeit, deren Dunkel niemals gelüftet wurde und der man nur mit Vermutungen nahe kommen kann“, schrieb eine italienische Zeitung nach der Premiere dieses Films. Wie recht sie damit haben sollte, scheint sich nun zu beweisen, da diese große Schauspielerin scheinbar nahe daran ist, an ihrer Vergangenheit zu zerschellen.

MARIA MONTEZ

In ihrem letzten Film

„Die Rache des Korsaren“

Die Korsaren. — Furcht und Schrecken verbreitete dieser Name im 17. Jahrhundert auf den Weltmeeren. Viele ihrer Namen sind in die Geschichte eingegangen und geben heute der Filmindustrie den Stoff zu publikumswirksamen Streifen. Unter ihnen leuchtet besonders Enrico di Roccabruna hervor, der sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts von Italien nach Südamerika einschiffte, um seinen Vater zu rächen, der von dem spanischen Gouverneur von Panama verräterisch ums Leben kam.

Nach vielen Verwicklungen, Intrigen, Duellen und Paradestückchen mit blitzender Klinge erreicht er sein Ziel.

Die kurz nach den Aufnahmen auf tragische Art tödlich verunglückte Maria Montez spielt hier ihre letzte Rolle. Milly Vitale, eine junge reizende Nachwuchsdarstellerin, spielt die Schwester Enricos, der von Jean Pierre Aumont in vollendeter „errollynnischer“ Art dargestellt wird.

KATHRYN GRAYSON / RED SKELTON / HOWARD KEEL

in dem prunkvollen Revue-Farbfilm

Männer machen Mode

ANFANG JULI IM FORUM I.

Zwei Stunden Lachen über Red Skelton
Zwei Stunden Freude über Kathryn Grayson
Zwei Stunden Augenweide über Howard Keel und
Zwei Stunden die besten Schlager



Feinmechaniker, Naturmensch, Sänger, Schauspieler, Filmregisseur:

Hans Leitner

Als Hans Leitner in den Jahren 1929 bis 1936 in der Instrumentenfabrik für elektrische Meßgeräte „Norma“ und dann noch bis zum Jahre 1938 bei Görz als Feinmechaniker arbeitete, wußte er noch nicht, daß diese Jahre den Wendepunkt in seinem Leben bedeuten würden. Knapp vor Beginn des ersten Weltkrieges in Admont geboren, hatte er dort die Volksschule und später in Rottenmann die Bürgerschule besucht. Er lernte gut und seine Erfolge bewogen die Eltern, ihn nach Wien in die Lehre zu geben. Entgegen den meisten anderen Burschen seines Alters war Hans Leitner damals nicht froh darüber. Er, der geborene Naturbursch, mußte von seinen geliebten Bergen Abschied nehmen und in der ihm völlig fremden Großstadt untertauchen. In diesen Jahren hatte er oft bitteres Heimweh, aber sein starkes Pflichtbewußtsein ließ ein Nachgeben nicht zu. In den letzten Jahren seiner Wiener Zeit wurde aber immer mehr der Wunsch in ihm lebendig, seinen Mitmenschen frohe Stunden zu bereiten und ohne anfangs seinen Beruf zu vernachlässigen, besuchte er schließlich die fachliche Fortbildungsschule für Theater von Franz Rosak, der rasch das aufstrebende Talent des jungen Leitners erkannte und es in die richtigen Bahnen lenkte, nämlich zur Volkskunst. Bald war Hans Leitner am Scheideweg angelangt. Mit einigen Gleichgesinnten zog er in die Länder Österreichs. „D'Leitnerbuam“ nannte sich die Heimatgruppe. Später schloß sich Hans Leitner einer Wanderbühne an, hatte aber kein Glück, denn das Unternehmen erlitt sehr bald Schiffbruch. Vorübergehend wandte er sich wieder dem erlernten Beruf zu. Aber der Krieg und die Einstellung des Betriebes ließen ihn seine Stelle verlieren. Statt Soldat zu werden, nahm er schließlich die Berufung zur Frontbühne an und war mehr als vier Jahre Mitglied einer Bunkertruppe, die ganz Europa bereiste. Ein bis zwei Kilometer hinter der Front führte er alpenländische Programme vor und auf all diesen mitunter beschwerlichen und gefährlichen Wegen begleitete ihn bereits seine Frau Hansi. Nach Kriegsende blieb Hans Leitner dem Theater treu. Mit seiner Truppe „Singendes Steirerland“ bereiste er nicht nur Österreich, sondern hatte auch im Ausland schöne Erfolge.

Hans Leitners Liebe zur Natur und zu seiner Heimat verhalfen ihm schließlich zur Ausführung eines neuen Planes: er wollte Filme, und zwar heimatverbundene Filme, herstellen. Im Jänner dieses Jahres konnte Leitner erstmalig filmen. Unter seiner Regie und nach einem eigenen Bud wurde in zweimonatiger oft sehr schwieriger Arbeit der Kulturfilm „König der Berge“ über das Leben des Steinwildes gedreht. Gleichfalls in der Diana Produktion ist jetzt soeben ein zweiter Kulturfilm fertiggestellt worden und zwar drehte Hans Leitner in den Tiroler Bergen den Hochgebirgskulturfilm „Am Felsenkreuz“.

Hans Leitner, der jetzt eine eigene Filmproduktion, die „Biokunst“ gründete, will in Zukunft Kulturfilme, aber auch besondere Spielfilme



herstellen. So hat er schon lange die Absicht, das Leben Peter Roseggers in einem Spielfilm zu gestalten. Die Gemeinde Krieglach, die diesem Projekt sehr freundlich gegenübersteht, will es, wenn möglich, finanzieren. Damit wäre Leitner mit einem Schlage im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Trotzdem will er nichts überstürzen und einstweilen bereist er mit seiner Gruppe, die uns übrigens vom Sender RWR bereits bekannt ist, der seine Frau Hansi, Maria Brabec (Gesang) und Hans Schneider (Akkordeon) angehören, die bayrischen Gegenden, um dort österreichisches Brauchtum, Heimatlieder, Jodler, Schuhplattler vorzuführen. Danach wird hoffentlich schon eine neue Filmarbeit auf ihn warten.

SEEHUNDBABY ALS FILMSTAR

Lustspielschlager „MEIN FREUND MORITZ“ erscheint im Künstlerhaus

Einer der merkwürdigsten Stars, die jemals von einer Filmgesellschaft für eine Hauptrolle engagiert worden waren, ist der kleine Seehund Moritz, der in der entzückenden Filmkomödie „Mein Freund Moritz“ die Hauptrolle spielt. Dieses sympathische Tier war bis zu dem Augenblick, da einem verrückten Produzenten der Einfall kam, diesen Film zu drehen, ein putziges Seehundbaby des Pariser Zoos. Ohne in die Geheimnisse eines Filmateliers eingeweiht zu sein, benahm er sich jedoch seit der ersten Drehminute höchst fotogen. Er spielte seine Rolle mit Natürlichkeit, Selbstverständlichkeit und Charme. Niemand würde vermuten, wie-

viel Geduld und List notwendig waren. Moritz einige schlechte Eigenschaften abzugewöhnen und ihn bei guter Laune zu halten. Viele Tonnen Fische wurden ins Atelier befördert, um Moritz' Hunger zu stillen. Moritz selbst mußte jede Stunde duftende Seifenbäder nehmen, um ihn wenigstens einigermaßen gesellschaftsfähig zu machen und sein anrüchiges Sex appeal zu mildern. Außerdem erklärte Moritz kategorisch, ein achttündiger Arbeitstag käme für ihn nicht in Betracht. Die Seehundgewerkschaft bestätigte, daß Seehundbabies keinesfalls länger als fünf Arbeitsstunden täglich absolvieren dürfen. Und so hatten die Filmgewaltigen,

deren Projekte so hoffnungsvoll begannen, während der Dreharbeiten mit dem Seehundbaby Moritz ihre liebe Not. Trotzdem haben sich alle, vom Hauptdarsteller bis zum technischen Personal, in Moritz verliebt und festgestellt, daß er trotz seines eigenwilligen Benehmens ein galanter Kavalier ist. So ist es gelungen, diesen sonderbaren Hauptdarsteller, der die Verlobung eines jungen Diplomaten (der französische Meisterkomiker Francois Perier) mit einem Mädchen aus gutem Hause (Maira Lister) verkuppelt, zu einem vollendeten Star zu machen. Regie führte Pierre Billon, der auch das Drehbuch nach dem bekannten Roman „Mein Freund Oskar“ von Charles de Richter verfaßte. Der Film „Mein Freund Moritz“ erscheint demnächst im Verleih der Iris Film im Künstlerhaus-Kino in Wien.

Peter Rubel

MARIO LANZA / KATHRYN GRAYSON / DAVID NIVEN in dem beschwingten Musikfilm

Der Fischer von Louisiana

Ein Farbfilm in Technicolor / Humor, Tanz und die schönsten Lieder! / Ein Film, den man sehen soll!

MITTE JULI IM
FORUM I.



GESUCHT

wird

Der Sieger im Wettbewerb um den besten

TRIXON WERBESPRUCH

formte sein Werturteil über TRIXON-Instrumente im Engagement Café Schmidt, Freising/Obb. Der Spruch war ihm so wichtig, daß er vergaß, auf seiner Einsendung die ständige Adresse anzugeben. So weiß er noch nichts von seinem Glück, das Rennen gewonnen zu haben. — Ob er wenigstens „im Geiste“ Vibraphon geübt hat? Hoffentlich; denn seit dem 9. 6. wartet sein

TRIXON TONEMASTER

darauf, den Siegertusch über drei Oktaven herzugeben. — Herzlichen Glückwunsch, herzlichen Dank und viel Erfolg dem Besten!



Es ging heiß her... Vorsitzender der Jury, Dr. Wioldens (3. von rechts), Michael Jary (1. von links), Bernd Ramburger (in Vertretung von S. Enderlein, 3. von links), Lothar Seifert (2. von rechts), K. H. Weimer (1. von rechts).

Fotos: Herbert Remstedt, Hamburg

Am 9. Juni war es nämlich so weit. Die Auswertung des Lesertestes mit der genauen Punktierung jeder einzelnen Stimme war mit viel Geduld zu Ende geführt worden, so daß der Jury die Unterlagen zur letzten richterlichen Entscheidung vorgelegt werden konnten. Für einen Nachmittag lang zog Justitia in den Musentempel der Michael-Jary-Produktion in der St.-Benedikt-Straße ein. Es ging heiß her! Neben dem Wohlklang der Verse mußten auch trockene Zahlenkolonnen aus der Punktwertung überprüft werden. Welcher Vorsitzende einer Jury will nicht jeden Beleg auf seinen dokumentarischen Wert überprüfen? — So Dr. Wioldens, der andererseits bei der „Blütenlese“ großmütig für die Einsendung:

„Schlag' nicht Frau, schlag' nicht Sohn,

schlag' TRIXON!“

auf Freispruch plädierte. — Die beste Vorbereitung konnte Michael Jary nachweisen: Am Tag zuvor trainierte er für die TRIXON-Richterrolle bei der Wahl von Miss Norddeutschland in Bremen. Sollte demnächst ein Werbespruch-Schönheits-Wettbewerb-Film herauskommen, wissen wir, wie er geboren wurde. — Lothar Seifert hielt es als erfahrener Journalist mit der Volksmeinung und stellte sich ganz auf die Seite des Lesertestes. — Kapellmeister Bernd



Ramburger fungierte in Vertretung von Siegfried Enderlein, der dienstlich verhindert war, und hatte es einfach mit seiner Zustimmung unter Vorbehalt. Seine Entscheidungen waren jedoch so treffsicher, daß Enderlein auf Grund des Protokolls das Ja mit Überzeugung nachholen konnte.

So kam das Urteil der Jury zustande, das, in völliger Übereinstimmung mit dem Lesertest, folgende Reihenfolge festlegte:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Preis Heinrich Kilian, Freising/Obb.
1 Vibraphon TRIXON-TONE-MASTER | (4945 Punkte) |
| 2. Preis Karl Novosel, Wien/Osterreich
1 TRIXON-Luxus-Garnitur | (4647 Punkte) |
| 3. Preis Anny Hopp, Bernkastel-Kues/Rhld.
1 Konzert-Trommel Modell „Sinfonie“ | (4567 Punkte) |
| 4. Preis Waldemar Oberlist, Fulda
1 Dreiersatz Timbales Modell „Funk“ | (4225 Punkte) |
| 5. Preis Hans-Horst Kruckenberg, Münster/Westfalen
1 Satz Bongos | (4166 Punkte) |
| 6. Preis Paul Lisson, Hamburg | (4146 Punkte) |
| 7. Preis Horst Kabsch, Hamburg | (4120 Punkte) |
| 8. Preis Lüder Schröder, Drangstedt | (4115 Punkte) |
| 9. Preis Günter Rudin, Stuttgart | (4102 Punkte) |
| 10. Preis Else Ballach, Bingen/Rhein | (4059 Punkte) |
| 11. Preis Elfriede Klemm, Husum | (4053 Punkte) |
| 12. Preis Ewald Krentler, Eschwege | (4047 Punkte) |
| 13. Preis Karl Sanner, Köln-Ehrenfeld | (4002 Punkte) |
| 14. Preis Ewald Bock, Berlin-Charlottenburg | (3982 Punkte) |
| 15. Preis Hanns-Walter Mann, Frankfurt/Main | (3948 Punkte) |
| 16. Preis Dr. Alfred Pokorn, Graz/Osterreich | (3923 Punkte) |
| 17. Preis Nandor Gulyas, Wesermünde-Lehe | (3881 Punkte) |
| 18. Preis Fritz Koch, Wien/Osterreich | (3871 Punkte) |
| 19. Preis Edith Krummeich, Düsseldorf | (3864 Punkte) |
| 20. Preis Kurt Zaun, Wönnstadt/Rh. | (3822 Punkte) |
| 21. Preis Max Langer, Eutin/Holstein | (3803 Punkte) |
| 22. Preis Willi Ebert, Mariadorf/Aachen | (3766 Punkte) |
| 23. Preis Erika Krummeich, Düsseldorf | (3678 Punkte) |
| 24. Preis Heinz Abels, St. Ingbert/Saar | (3575 Punkte) |
| 25. Preis Maria Garz, Hamburg | (3540 Punkte) |
| 26. Preis Günter Vock, Hamburg | (3530 Punkte) |
| 27. Preis H. Burghardt, Illingen/Saar | (3500 Punkte) |
| 28. Preis Hanns Schechinger, Bamberg | (3456 Punkte) |



Die Würfel sind gefallen... Feierliche Unterzeichnung der Trixon-Ehrenurkunden.

Fortsetzung auf Seite 21



BEI REDAKTIONSSCHLUSS

Ein Zirkuskönig kommt nach Europa

Mr. John Ringling North, der Präsident des berühmtesten amerikanischen Circus Ringling Bros. & Barnum-Bailey hat, wie wir erfahren, die feste Absicht, auf seiner diesjährigen Europareise, die er unternimmt, um neue Attraktionen für die nächste Saison zu engagieren, auch nach Wien zu kommen, um hier Direktor Wacker und dem Circus Apollo einen Besuch abzustatten. Der Circus Ringling Bros. & Barnum-Bailey spielt bekanntlich mit seinem gesamten Programm in dem Monumentalfilm „Die größte Schau der Welt“ mit, der Mitte September in Wien laufen wird. Dieser sensationelle Circusfilm, der übrigens auch mit dem heißbegehrten „Oscar“ ausgezeichnet wurde, hat überall wo er bis jetzt gelaufen ist, einstimmige Erfolge errungen. PODIUM wird über diesen Film in einem der nächsten Hefte mehr berichten.

FRANK SINATRA

*durchgefallen und
ausgepfiffen*

Frank Sinatra, Idol tausender US-Backfische im Alter zwischen zwölf und fünfzig Jahren wird seinen Europa Trip teuer bezahlen müssen. War schon der Beginn seiner Tournee in Italien eine Katastrophe — Frankie wurde ausgepfiffen und mußte die weiteren Konzerte absagen — wiederholte sich dasselbe in Schweden noch viel krasser. Im Volkspark in Malmö, wo große Konzerte für gewöhnlich 15.000 Besucher anlocken, waren kaum 4.000 gekommen, um Sinatra zu hören. Sie waren bitter enttäuscht und liefen scharenweise fort. Der Sänger, der sich für ein fünfzig Minuten dauerndes Auftreten verpflichtet hatte, verließ bereits nach einer halben Stunde die Bühne, worauf ihm die Direktion des Volksparks die Gage nicht auszahlte.

SUDVENSKA DAGBLADET schreibt über das Konzert: ... Vorfälle wie dieser dürfen nicht wieder passieren. Es war fürchterlich sich das anhören zu müssen.

Frank Sinatra verließ darauf nicht mehr das Hotel bis zu seiner Abreise. Alle weiteren Auftreten wurden sofort storniert.

„ABRAXAS“-Premiere stürmischer Erfolg

Werner Egks „Abraxas“-Ballett, dessen Münchner Uraufführung beinahe eine Regierungskrise heraufbeschworen hätte, fand in der Wiener Staatsoper eine stürmisch bejubelte Erstaufführung. Dieses Musterbeispiel neuer Ballettkünste vom gesamten Ballettkorps der Operchester unter der Leitung E. Reisers zu einem stürmischen Erfolg, der sich zweifellos in weiteren Vorstellungen b. Der anwesend wurde mit d. oftmals vor de.

Neue Schallplatten- und Rundfunkstimme entdeckt!

In der Sendung „Zum Fünf-Uhr-Tee“ am Samstag, den 15. Juni spielte erstmalig das Orchester Rolf Tragau. PODIUM hörte sich die Sendung an und kann zwei erfreuliche Tatsachen berichten. Das neu formierte Orchester unter der Leitung des bekannten Musikers Rolf Tragau gab eine durchaus akzeptable Visitenkarte ab. Wohltuend bereits der Unterschied in der Besetzung. Fast nur auf Streicher aufgebaut, versucht Tragau durch starke Rhythmusbetonung und gelegentliche Solis auf seiner Trompete, einen neuen Stil zu finden oder zumindest wiederzuentdecken. Mit Ausnahme einiger Stücke, die an und für sich für eine so starke Streichbesetzung zu schwer sind und deshalb auch etwas unbeweglich klangen, hatte man einen durchaus annehmbaren Eindruck. Das war Tanzmusik, die unserer Meinung

nach für alle Ohren geeignet sein sollte. Eine kleine Sensation schien der neue Sänger zu sein. Sein Name wurde am Beginn der Sendung nicht angesagt, aber bereits der erste Vortrag, ein Schlager in italienischer Sprache, ließ aufhorchen. Hier war nach langer Zeit wieder einmal ein weicher lyrischer Tenor von fast italienischer Färbung zu hören, nicht groß im Stimmvolumen und auch nicht kräftig, dafür aber von einer unwahrscheinlichen Mikrophoneignung. Dieses Urteil bestätigten auch die in deutscher Sprache gesungenen Refrains. Erst die Ansage nach der Sendung enthüllte die gelungene Überraschung. Es sang Rolf Tragau. PODIUM beglückwünscht Rolf Tragau und macht gleichzeitig die Schallplattenfirmen auf diese Stimme aufmerksam. Sie könnte die Erfüllung vieler Wünsche bedeuten.

Erstes großes Jazzkonzert im Herbst in Wien

Das INTERNATIONALE PODIUM ist bemüht, auch Wien dem Gastspielverkehr erstklassiger ausländischer Jazzsolisten und Orchester zu erschließen. Leider hat die neuerliche Schillingabwertung die Situation für uns noch schwieriger gemacht. Trotzdem sind die Aussichten, im Herbst das erste Konzert starten zu können, nicht ungünstig. PODIUM hat die Absicht, zunächst die in Europa derzeit wohl prominenteste Dixieland Formation, die Two Beat Stompers, nach Wien einzuladen. Die Two Beat Stompers, die durchwegs aus brillanten Amateuren bestehen, werden vermutlich wie bei ihrem sensationellem Konzert anlässlich des I. deutschen Jazz-Festivals in Frankfurt den bekannten deutschen Trompeter Carlo Bohländer mitbringen, der in Frankfurt ein originelles Kellerlokal betreibt, den weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannte „Domicile du Jazz“. Die Two Beat Stompers, eine Formation von sieben Personen, spielen ausschließlich Dixieland und New-Orelans-Musik. Es besteht die Absicht, bei diesem Konzert als Gegensatz dazu erstmalig die Österreichischen All-Stars nach dem PODIUM-Referendum dem Publikum vorzustellen. Schwierigkei-

ten machen lediglich noch die Terminfragen. Dagegen wird es in dieser Saison noch nicht möglich sein. Stan Kenton nach Wien zu bringen, da dieses große 18 Mann starke Orchester pro Tag ein Honorar von 4000 Dollar plus der Reise- und Aufenthaltsspesen verlangt. PODIUM wird aber selbstverständlich zum Münchner Konzert eine Gesellschaftsfahrt veranstalten. Mehr darüber im Heft vom 1. August.

WIENER WERKEL ÜBERSIEDELT IN DEN SCHWECHATER HOF

Das Wiener Werkel muß wegen Nichtverlängerung des Mietvertrages das Haus in der Liliengasse verlassen und übersiedeln. Als neues Quartier wurde der Schwechaterhof auf der Landstraßer Hauptstraße gewählt. Auch im neuen Haus soll die bisher gepflegte Linie der Kleinkunst fortgesetzt werden. Gastspiele und eigene Programme werden einander abwechseln. Auch Auslandsgastspiele eines eigenen Ensembles, vor allem in Deutschland, wo erst kürzlich große Erfolge erzielt wurden, sollen unternommen werden.

FRITZ IMHOFF BEI LÖWINGERS

Für die Wiedereröffnung der Löwinger-Bühne im Renaissance-Theater nach der Sommerpause wurde Fritz Imhoff gewonnen. Er wird in dem Schwank „Der keusche Lebemann“, zusammen mit Ernst Waldbrunn auftreten.

Alter Brauch! — neu belebt

Zu Grabe getragen wurde nach altem Brauch von seinen Kollegen, Wiener Journalisten und Filmpressechefs, der bekannte Pressechef Alfred Eisenrigler an seinem Polterabend. Die stumme Prozession, die sich nächtlicherweise durch das Wiener Filmzen-

belegte, erregte



GESUCHT

wird

Der Sieger im Wettbewerb um den besten

TRIXON WERBESPRUCH

formte sein Werturteil über TRIXON-Instrumente im Engagement Café Schmidt, Freising/Obb. Der Spruch war ihm so wichtig, daß er vergaß, auf seiner Einsendung die ständige Adresse anzugeben. So weiß er noch nichts von seinem Glück, das Rennen gewonnen zu haben. — Ob er wenigstens „im Geiste“ Vibraphon geübt hat? Hoffentlich; denn seit dem 9. 6. wartet sein

TRIXON TONEMASTER

darauf, den Siegertusch über drei Oktaven herzugeben. — Herzlichen Glückwunsch, herzlichen Dank und viel Erfolg dem Besten!



Es ging heiß her... Vorsitzender der Jury, Dr. Wielckens (5. von rechts), Michael Jary (1. von links), Bernd Ramburger (in Vertretung von S. Enderlein, 3. von links), Lothar Seifert (2. von rechts), K. H. Weimer (1. von rechts).

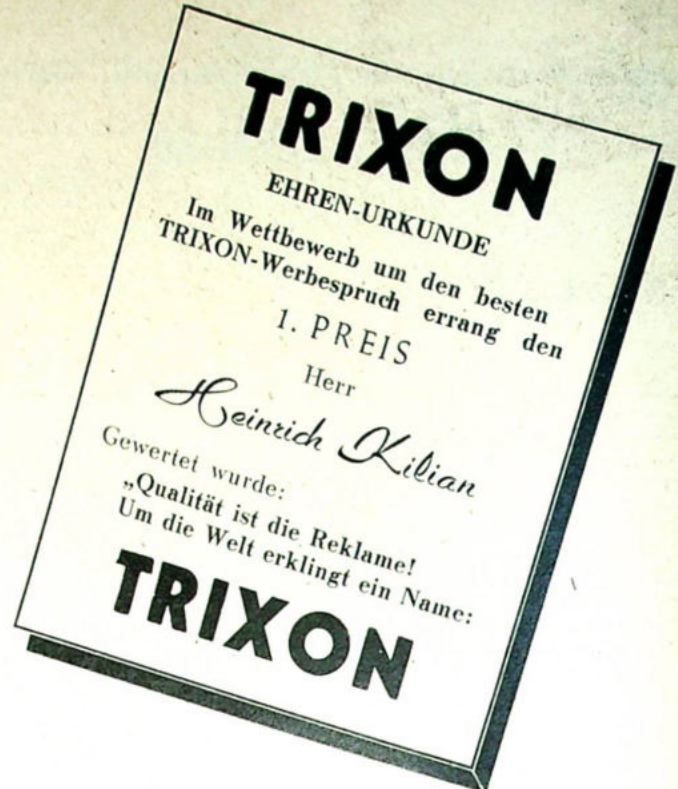
Fotos: Herbert Remstedt, Hamburg

Am 9. Juni war es nämlich so weit. Die Auswertung des Lesertests mit der genauen Punktierung jeder einzelnen Stimme war mit viel Geduld zu Ende geführt worden, so daß der Jury die Unterlagen zur letzten richterlichen Entscheidung vorgelegt werden konnten. Für einen Nachmittag lang zog Justitia in den Musentempel der Michael-Jary-Produktion in der St.-Benedikt-Straße ein. Es ging heiß her! Neben dem Wohlklang der Verse mußten auch trockene Zahlenkolonnen aus der Punktwertung überprüft werden. Welcher Vorsitzende einer Jury will nicht jeden Beleg auf seinen dokumentarischen Wert überprüfen? — So Dr. Wielckens, der andererseits bei der „Blütenlese“ großmütig für die Einsendung:

„Schlag' nicht Frau, schlag' nicht Sohn,

schlag' TRIXON!“

auf Freispruch plädierte. — Die beste Vorbereitung konnte Michael Jary nachweisen: Am Tag zuvor trainierte er für die TRIXON-Richterrolle bei der Wahl von Miss Norddeutschland in Bremen. Sollte demnächst ein Werbespruch-Schönheits-Wettbewerb-Film herauskommen, wissen wir, wie er geboren wurde. — Lothar Seifert hielt es als erfahrener Journalist mit der Volksmeinung und stellte sich ganz auf die Seite des Lesertests. — Kapellmeister Bernd



Ramburger fungierte in Vertretung von Siegfried Enderlein, der dienstlich verhindert war, und hatte es einfach mit seiner Zustimmung unter Vorbehalt. Seine Entscheidungen waren jedoch so treffsicher, daß Enderlein auf Grund des Protokolls das Ja mit Überzeugung nachholen konnte.

So kam das Urteil der Jury zustande, das, in völliger Übereinstimmung mit dem Lesertest, folgende Reihenfolge festlegte:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Preis Heinrich Kilian, Freising/Obb.
1 Vibraphon TRIXON-TONE-MASTER | (4945 Punkte) |
| 2. Preis Karl Novosel, Wien/Osterreich
1 TRIXON-Luxus-Garnitur | (4647 Punkte) |
| 3. Preis Anny Hopp, Bernkastel-Kues/Rhld.
1 Konzert-Trommel Modell „Sinfonie“ | (4567 Punkte) |
| 4. Preis Waldemar Oberlist, Fulda
1 Dreiersatz Timbales Modell „Funk“ | (4225 Punkte) |
| 5. Preis Hans-Horst Kruckenberg, Münster/Westfalen
1 Satz Bongos | (4166 Punkte) |
| 6. Preis Paul Lisson, Hamburg | (4146 Punkte) |
| 7. Preis Horst Kabsch, Hamburg | (4120 Punkte) |
| 8. Preis Lüder Schröder, Drangstedt | (4115 Punkte) |
| 9. Preis Günter Rudin, Stuttgart | (4102 Punkte) |
| 10. Preis Else Ballach, Bingen/Rhein | (4059 Punkte) |
| 11. Preis Elfriede Klemm, Husum | (4053 Punkte) |
| 12. Preis Ewald Krentler, Eschwege | (4047 Punkte) |
| 13. Preis Karl Sanner, Köln-Ehrenfeld | (4002 Punkte) |
| 14. Preis Ewald Bock, Berlin-Charlottenburg | (3982 Punkte) |
| 15. Preis Hanns-Walter Mann, Frankfurt/Main | (3948 Punkte) |
| 16. Preis Dr. Alfred Pokorn, Graz/Osterreich | (3923 Punkte) |
| 17. Preis Nandor Gulyas, Wesermünde-Lehe | (3881 Punkte) |
| 18. Preis Fritz Koch, Wien/Osterreich | (3871 Punkte) |
| 19. Preis Edith Krummeich, Düsseldorf | (3864 Punkte) |
| 20. Preis Kurt Zaun, Wönnstadt/Rh. | (3822 Punkte) |
| 21. Preis Max Langer, Eutin/Holstein | (3803 Punkte) |
| 22. Preis Willi Ebert, Mariadorf/Aachen | (3766 Punkte) |
| 23. Preis Erika Krummeich, Düsseldorf | (3678 Punkte) |
| 24. Preis Heinz Abels, St. Ingbert/Saar | (3575 Punkte) |
| 25. Preis Maria Garz, Hamburg | (3540 Punkte) |
| 26. Preis Günter Vock, Hamburg | (3530 Punkte) |
| 27. Preis H. Burghardt, Illingen/Saar | (3500 Punkte) |
| 28. Preis Hanns Schechinger, Bamberg | (3436 Punkte) |



Die Würfel sind gefallen... Feierliche Unterzeichnung der Trixon-Ehrenurkunden.

Fortsetzung auf Seite 21



BEI REDAKTIONSSCHLUSS

Ein Zirkuskönig kommt nach Europa

Mr. John Ringling North, der Präsident des berühmtesten amerikanischen Circus Ringling Bros. & Barnum-Bailey hat, wie wir erfahren, die feste Absicht, auf seiner diesjährigen Europareise, die er unternimmt, um neue Attraktionen für die nächste Saison zu engagieren, auch nach Wien zu kommen, um hier Direktor Wacker und dem Circus Apollo einen Besuch abzustatten. Der Circus Ringling Bros. & Barnum Bailey spielt bekanntlich mit seinem gesamten Programm in dem Monumentalfilm „Die größte Schau der Welt“ mit, der Mitte September in Wien laufen wird. Dieser sensationelle Circusfilm, der übrigens auch mit dem heißbegehrten „Oscar“ ausgezeichnet wurde, hat überall wo er bis jetzt gelaufen ist, einstimmige Erfolge errungen. PODIUM wird über diesen Film in einem der nächsten Hefte mehr berichten.

FRANK SINATRA

*durchgefallen und
ausgepiffen*

Frank Sinatra, Idol tausender US-Backfische im Alter zwischen zwölf und fünfzig Jahren wird seinen Europa Trip teuer bezahlen müssen. War schon der Beginn seiner Tournee in Italien eine Katastrophe — Frankie wurde ausgepiffen und mußte die weiteren Konzerte absagen — wiederholte sich dasselbe in Schweden noch viel krasser. Im Volkspark in Malmö, wo große Konzerte für gewöhnlich 15.000 Besucher anlocken, waren kaum 4.000 gekommen, um Sinatra zu hören. Sie waren bitter enttäuscht und liefen scharenweise fort. Der Sänger, der sich für ein fünfzig Minuten dauerndes Auftreten verpflichtet hatte, verließ bereits nach einer halben Stunde die Bühne, worauf ihm die Direktion des Volksparks die Gage nicht auszahlte.

SUDVENSKA DAGBLADET schreibt über das Konzert: ... Vorfälle wie dieser dürfen nicht wieder passieren. Es war fürchterlich sich das anhören zu müssen.

Frank Sinatra verließ darauf nicht mehr das Hotel bis zu seiner Abreise. Alle weiteren Auftreten wurden sofort storniert.

„ABRAXAS“-Premiere stürmischer Erfolg

Werner Egks „Abraxas“-Ballett, dessen Münchner Uraufführung beinahe eine Regierungskrise heraufbeschworen hätte, fand in der Wiener Staatsoper eine stürmisch bejubelte Erstaufführung. Dieses Musterbeispiel neuer Ballettkunst wurde vom gesamten Ballettkorps und vom Orchester unter der Leitung Heinrich Hollreisers zu einem stürmischen Erfolg, der sich zweifellos in vielen ausverkauften Vorstellungen bemerkbar machen wird. Der anwesende Komponist Werner Egk wurde mit den anderen Mitwirkenden oftmals vor den Vorhang gerufen.

Neue Schallplatten- und Rundfunkstimme entdeckt!

In der Sendung „Zum Fünf-Uhr-Tee“ am Samstag, den 15. Juni spielte erstmalig das Orchester Rolf Tragau. PODIUM hörte sich die Sendung an und kann zwei erfreuliche Tatsachen berichten. Das neu formierte Orchester unter der Leitung des bekannten Musikers Rolf Tragau gab eine durchaus akzeptable Visitenkarte ab. Wohltuend bereits der Unterschied in der Besetzung. Fast nur auf Streicher aufgebaut, versucht Tragau durch starke Rhythmusbetonung und gelegentliche Solis auf seiner Trompete, einen neuen Stil zu finden oder zumindest wiederzuentdecken. Mit Ausnahme einiger Stücke, die an und für sich für eine so starke Streichbesetzung zu schwer sind und deshalb auch etwas unbeweglich klangen, hatte man einen durchaus annehmbaren Eindruck. Das war Tanzmusik, die unserer Meinung

nach für alle Ohren geeignet sein sollte. Eine kleine Sensation schien der neue Sänger zu sein. Sein Name wurde am Beginn der Sendung nicht angesagt, aber bereits der erste Vortrag, ein Schlager in italienischer Sprache, ließ aufhorchen. Hier war nach langer Zeit wieder einmal ein weicher lyrischer Tenor von fast italienischer Färbung zu hören, nicht groß im Stimmvolumen und auch nicht kräftig, dafür aber von einer unwahrscheinlichen Mikrophoneignung. Dieses Urteil bestätigten auch die in deutscher Sprache gesungenen Refrains. Erst die Ansage nach der Sendung enthüllte die gelungene Überraschung. Es sang Rolf Tragau. PODIUM beglückwünscht Rolf Tragau und macht gleichzeitig die Schallplattenfirmen auf diese Stimme aufmerksam. Sie könnte die Erfüllung vieler Wünsche bedeuten.

Erstes großes Jazzkonzert im Herbst in Wien

Das INTERNATIONALE PODIUM ist bemüht, auch Wien dem Gastspielverkehr erstklassiger ausländischer Jazzsolisten und Orchester zu erschließen. Leider hat die neuerliche Schillingabwertung die Situation für uns noch schwieriger gemacht. Trotzdem sind die Aussichten, im Herbst das erste Konzert starten zu können, nicht ungünstig. PODIUM hat die Absicht, zunächst die in Europa derzeit wohl prominenteste Dixieland Formation, die Two Beat Stompers, nach Wien einzuladen. Die Two Beat Stompers, die durchwegs aus brillanten Amateuren bestehen, werden vermutlich wie bei ihrem sensationellem Konzert anlässlich des I. deutschen Jazz-Festivals in Frankfurt den bekannten deutschen Trompeter Carlo Bohländer mitbringen, der in Frankfurt ein originelles Kellerlokal betreibt, den weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannte „Domicile du Jazz“. Die Two Beat Stompers, eine Formation von sieben Personen, spielen ausschließlich Dixieland und New-Orleans-Musik. Es besteht die Absicht, bei diesem Konzert als Gegensatz dazu erstmalig die Österreichischen All-Stars nach dem PODIUM-Referendum dem Publikum vorzustellen. Schwierigkei-

ten machen lediglich noch die Terminfragen.

Dagegen wird es in dieser Saison noch nicht möglich sein. Stan Kenton nach Wien zu bringen, da dieses große 18 Mann starke Orchester pro Tag ein Honorar von 4000 Dollar plus der Reise- und Aufenthaltsspesen verlangt. PODIUM wird aber selbstverständlich zum Münchner Konzert eine Gesellschaftsfahrt veranstalten. Mehr darüber im Heft vom 1. August.

WIENER WERKEL ÜBERSIEDELT IN DEN SCHWECHATER HOF

Das Wiener Werkel muß wegen Nichtverlängerung des Mietvertrages das Haus in der Liliengasse verlassen und übersiedeln. Als neues Quartier wurde der Schwechaterhof auf der Landstraßer Hauptstraße gewählt. Auch im neuen Haus soll die bisher gepflegte Linie der Kleinkunst fortgesetzt werden. Gastspiele und eigene Programme werden einander abwechseln. Auch Auslandsgastspiele eines eigenen Ensembles, vor allem in Deutschland, wo erst kürzlich große Erfolge erzielt wurden, sollen unternommen werden.

FRITZ IMHOFF BEI LÖWINGERS

Für die Wiedereröffnung der Löwinger-Bühne im Renaissance-Theater nach der Sommerpause wurde Fritz Imhoff gewonnen. Er wird in dem Schwank „Der keusche Lebemann“, zusammen mit Ernst Waldbrunn auftreten.

Alter Brauch! - neu belebt

Zu Grabe getragen wurde nach altem Brauch von seinen Kollegen, Wiener Journalisten und Filmpressechefs, der bekannte Pressechef Alfred Eisenrigler an seinem Polterabend. Die stumme Prozession, die sich nächtlicherweise durch das Wiener Filmzentrum bewegte, erregte viel Aufsehen.

Foto: Willy Appelt



CHARLY OBERLEITNER: Was geschah bisher mit mir?

Wir haben erfahren, daß Charly Oberleitner vor einigen Monaten Preisträger bei einem Kammermusikwettbewerb in England wurde. Unzählige Radiohörer kennen und schätzen Charly Oberleitner, den sie zu allen möglichen und unmöglichen Tages- und Nachtzeiten hören. Von dem stets fröhlichen Menschen wissen sie dagegen noch wenig. Das I. P. hat sich deshalb an Charly Oberleitner gewendet, um etwas von seinem bisherigen Leben zu erfahren.

Geboren wurde ich in Wien am Neubau, habe mir eine kinderreiche Familie ausgesucht, die sehr musikalisch war. Innerhalb dieser konnte ich später wegen meiner andauernden Schreierei, als Sonderklasse mit langjährigem Familien- und Bezirksrekord ausgezeichnet werden. Erst als mein älteres Schwesterlein in unserer geradebeinigen Familie aus der Art zu schlagen begann, wurde ich fröhlicher und hatte von da an Grund das Schreien aufzugeben und mit dem Lachen zu beginnen. In diese Zeit fiel auch schon der erste Klavierunterricht bei einem steinalten Professor, der so sicher wie nur etwas nach der Tasse Tee, die ihm meine Mutter brachte, einschlief und nur aufwachte, wenn ich mein ganzes Pensum der Aufgabe erledigt hatte. Dann kam ein tiefes „sehr gut“ und ein neues Mitglied meiner Familie war an der Reihe. Diese Art einzuschlafen gewöhnte sich dann mein Vater auch an und es sollten viele Jahre werden, wo ich Mittags so lange Etuden spielen mußte, bis mein Vater ausgeschlafen hatte. Einige Monate darauf begann die Schule und auch da war es wieder ein sehr alter Lehrer, der mir etwas beibringen sollte, für meine Heiterkeit aber kein Verständnis hatte. Nach diesem Jahr ging er in Pension, angeblich wegen mir, und ich kam in eine andere Schule wegen ihm. In Wirklichkeit wurden wir aber wegen des nur als Lärm empfundenen andauernden Übens auf verschiedenen Instrumenten immer wieder gekündigt und

wechselten auf diese Art, soweit ich mich noch erinnern kann, ungefähr zwanzigmal die Wohnung. Ja, so etwas gab es damals noch. Für die Schule war das natürlich nicht sehr gut, denn es hat sich auch dort gleich herumgesprochen, daß wir „Bezirkszeigener“ wären. Wenn es nach den damaligen Lehrern gegangen wäre, würden wir Kinder alle Analphabeten geblieben sein, denn es lohnte sich nicht, uns wegen 2–5 Monate wieder umzuschulen. Die Musik ging aber regelmäßig weiter und mit ihr auch unser gutes, geduldiges, alle Umzüge überlebendes Hölzl und Heizmann Piano, welches sein Gnadenbrot bei meiner jüngsten Schwester fristet und dort noch einen kleinen Manfred Oberleitner, der einer der Besten in der Musikschule ist, als Lernklavier zu dienen versucht. Treue über Treue.

Was die Schule versuchte mir an Fröhlichkeit zu nehmen, gab mir immer wieder die Musik zurück und so konnte ich doch ohne durchzufallen auch durch das Gymnasium schwimmen. Meine Musikstudien konnte ich zur Zufriedenheit meiner Professoren Franz Schmid und Ferdinand Löwe absolvieren. Nach einigen philosophischen Versuchen, die ich aber wegen vollständiger Mittellosigkeit der Eltern abbrechen mußte, es war gerade Inflationszeit, begann meine Wandertätigkeit und darauf freute ich mich besonders. Die dauernden Korreptions- und Nachhilfestunden in Algebra bei meistens untalentierten Schülerinnen und Schülern, gab ich gerne auf und nach Erhalt des ersten mir allerdings viel zu großen Smokings begann ich als Kapellmeister im Theater der Komiker. Den großen Künstlern von damals, Grünbaum, Klinger, Springer, Sandor Rott, Armin Berg usw. bin ich heute noch sehr dankbar. Sie halfen mir, die Brücke von der ernsten zur heiteren Musik zu finden, der neugegründeten Stella Polaris Band gehörte ich als Mitbegründer an und wir spielten damals in der Weihburgbar auch schon Hot Musik in folgender Aufstellung. Vlach, Jettel, Zrust: Saxophon, Augusta Trompete, Gitarre und Cello: Kvarda, Schlagwerk: Lehner, Piano: Oberleitner. Vlach, Jettel und Kvarda sind heute Mitglieder der Wiener Philharmoniker und die beiden ersten als Soloklarinettenisten, Kvarda als Solocellist Künstler von internationalem Rufe. Dann kamen die schönen Jahre mit Ben Bernie, Eric Gehrson, Marek Weber, Ben Berlin, Schallplatten und Konzerte mit Jack Smith (My blue heaven, Blue Skies usw.) und das schöne Zusammentreffen mit Georg Gershwins, das ich Emmerich Kalman verdanke. Ich kam dann auf kurze Zeit in meine Heimat und spielte am 21. Oktober 1928 zum erstenmal in Österreich die Rhapsodie in Blue im großen Musikvereins-Saal in Wien und wenige Menschen wußten, daß auch Gershwins da war, mit dem mich bis zu seinem allzu frühen Tode eine gute Freundschaft verband. Dann ging es wieder weiter nach anderen Ländern und ungezählten Städten. Alle waren nur Stationen der Freude und der Freundschaft.

Mit viel Fleiß und Glück waren die ganzen folgenden Jahre ausgefüllt bis auf einen Tag. Da war alles erarbeitete Gut mit einem Schlag dahin und zurück blieb nur die Erinnerung. Mit dem wertvollen Kapital der Gesundheit begann ich nach dem Kriege von Neuem und so bin ich heute, genau wie vor 25 Jahren voll der Begeisterung für Musik und Natur und was ich an Erfahrungen sammeln konnte gebe ich restlos den Jungen von heute.

Würde ich gefragt werden, ob ich es noch einmal so machen würde, ich könnte es mir nur wünschen, es war schön und ist auch heute schön. Näheres darüber bei meiner Frau, Lisl Kloiber und meiner Tochter Sissy.

Herbert Petrik, ein Bassist mit Stimme

Bewegung zu machen, ist oft nützlich! Und so war es sehr gut, daß sich das älteste Mitglied der Staatsoper, Kammersänger Madin, eines Tages entschloß, sich seine Zigaretten in der Tabak-Trafik selbst zu besorgen. Oberhalb des Ladens befand sich nämlich ein offenes Fenster, aus dem Töne — ungeschulte, aber sehr schöne Töne — hervorquollen. Sie entstammten der Kehle eines jungen Mannes, der sang, weil das Singen einfach für ihn ein Lebensbedürfnis war.

Kammersänger Madin war von dem prächtigen Baß so beeindruckt, daß er die Mühe des Treppensteigens nicht scheute und schließlich dem Sänger Herbert Petrik, einem jungen Mann von der stattlichen Länge von 1,94 m gegenüberstand.

Er veranlaßte ihn, seine Stimme ausbilden zu lassen und so kam Petrik zu Frau Professor Franz, bei welcher er seit dreieinhalb Jahren singen lernt. Gleichzeitig nimmt er bei Frau Prof. Derbevil Unterricht in dramatischer Schauspielkunst. Der junge Sänger, der sich auch durch ein vorteilhaftes Äußeres auszeichnet und über einen wirklich schönen Baß-Bariton verfügt, will sich ganz dem Opernfach widmen. Sein Debut feierte er im Rahmen der Aufführungen von Prof. Gundacker. Seine erste Rolle war der Bonze in Butterfly, es folgte der Sarastro in Zauberflöte — der ein großer Erfolg wurde —, aber auch für seinen Fernando in Troubadour erntete der Sänger viel Anerkennung.

Die Lieblingspartien Herbert Petriks sind: Van Bett in Zar und Zimmermann, Stadinger in Waffenschmied, Ketzal in der Verkauften Braut, Osmin in Entführung aus dem Serail und Mephisto in Faust von Gounot. Am 30. Juni werden von Rot-Weiß-Rot die ersten Bandaufnahmen gemacht.

Wir hoffen, den talentierten jungen Sänger im Herbst sowohl im Rundfunk als auch auf Schallplatten zu hören, weil wir immer dafür eintreten, daß man wirklich begabtem Nachwuchs eine Chance geben soll.

Foto: Sponner



Aufgehende Sterne am Tanzhimmel

Ballettabend Mia Herzmansky Fotos: Sponner

Den Abschluß des heurigen Unterrichtsjahres der Tanzklassen am Horak-Konservatorium bildete wieder ein Ballettabend am 25. Juni im Großen Saal der Wiener Urania. Vor ausverkauftem Haus rollte im Hotten Tempo eine bunte Fülle von Einzel- und Ensembles tänzen vorüber und zeigten die kleinen und großen Schülerinnen und Schüler im strahlenden Licht der Rampe, wie ihnen ihre Meisterin Mia Herzmansky im grauen Tageslicht der Unterrichtsräume durch unendlichen Fleiß und Ausdauer abgefordert hat. Zweifellos ist Frau Mia Herzmansky eine unserer besten Tanzpädagoginnen und sie hat durch diese wohlgeleitete Aufführung neuerlich glänzend bewiesen, daß sie es auf Grund ihres sinnvoll aufgestellten Lehrplanes versteht, in beschwingten Tanzschöpfungen nicht nur vorhandene Talente zu Höchstreife zu bringen, sondern auch aus durchschnittlichen Begabungen in staunenswerter Weise Effekte herauszuholen. Frau Mia Herzmansky weiß aus eigener Erfahrung als erfolgreiche Spitzen- und Akrobatiktänzerin, daß nur durch abwechslungsreiche Technik und formvollendeter Choreographie ein höchster Grad an Leistung erzielt werden kann. In würdiger Anerkennung dieser Tatsachen wurde sie des-

schmeidigkeit sowie die vollkommene Beherrschung der Spitzentechnik. Auch in ihren weiteren Soli als „Puppe“ und „Taubenmutter“ wurde sie vom Publikum bestens akklamiert.

Wir hatten nach der Vorstellung noch Gelegenheit, einige der kleinen Balletttratten zu befragen und legten ihre strahlenden Augen ein beredtes Zeugnis ab, daß sie mit ganzem Herzen bei ihrem Studium sind.



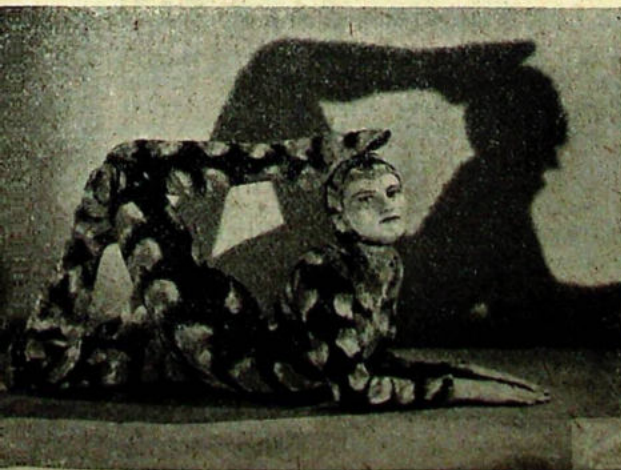
Ballettmeisterin Mia Herzmansky

halb des öfteren zur künstlerischen Ausgestaltung in filmischen Tanzszenen herangezogen und stellte die Choreographie im letztgedrehten Schönbrunnfilm „Fiakermilli“. Dieses Können ihren Schülern zu übertragen ist ihr vordringlichstes Ziel und der anhaltende Publikumsapplaus bewies, daß ihr Bestreben durch Erfolg gekennzeichnet ist.

Die vielen schenswerten Leistungen des erfreulichen Abends gingen über den üblichen Tanzunterricht weit hinaus, daher gestaltete sich jede einzelne Darbietung zu einer hervorragenden Bewegungsstudie. Die geschmackvolle Kostümierung unterstrich die ausgezeichnete Wirkung der Tänze. Einzigartiges Können in elastischen Tanzspiel zeigte — um nur einige zu nennen — Anni Kiefer, Resi Schweinberger, Monika Götz, Franziska Lustig, Sissi Holletschek und Christian Hudetz.

In der Tanzstudie „Le canari“ flattert Anni Kiefer eindrucksvoll über die Bühne und zeigte in Bewegung und Haltung ihre natürliche Anmut und Ge-

Resi Schweinberger als Schlange



Monika Götz als Taubenjunges

Die 17-jährige Resi Schweinberger, ein hübsches und von Mutter Natur mit einer ausgezeichneten Figur bedachtes Mädchen, studiert seit 5 Semestern bei Frau Mia Herzmansky. Sie empfindet für die Tanzkunst große Freude und Liebe. Durch unermüdete Tätigkeit, Strebsamkeit und Fleiß wurde ihr Talent zu einem Können entwickelt, das sie in ihrem Tanz als Schlange bestens unter Beweis stellen konnte. In schön durchgeführten, fortlaufend harmonischen Linien vollbrachte sie anscheinend mühelos und voll graziöser Leichtigkeit eine akrobatische Glanzleistung. Die vorzügliche Arm- und Beindurchbildung, die Körperbeherrschung und Biegsamkeit war von gleichbleibender Leistungshöhe und ästhetischer Wirkung. Anhaltender Applaus war die Würdigung. Dank ihrer Fähigkeiten wurde Resi Schweinberger schon des öfteren zu öffentlichen Tanaufführungen herangezogen und bekleidete in dem Schönbrunnfilm „Fiakermilli“ eine Episodenrolle.

Noch nicht einmal acht Jahre ist die kleine Monika Götz und doch schon eine wirkliche kleine Künstlerin. Dem Aussehen nach ein blondes Engel, dürfte sie die Tanzkunst einmal als ihren Beruf erwählen und man kann in ihr bereits eine zukünftige Primaballerina sehen, die mit großer Lust und unermüdlich bei der Sache ist. Sowohl in ihrem akrobatischen Solo als auch in verschiedenen Tanzszenen, so insbesondere in der „Neckerei“ als die Schmol-

Sissy Holletschek im Blumentanz



Franziska Lustig als Hampelmann

lende, gefiel uns Monika ausgezeichnet. Sie zeigt ihre Begabung nicht nur in der Akrobatik, sondern auch auf der Spitze. Seit zweieinhalb Jahren studiert auch sie bei Ballettmeisterin Mia Herzmansky und dürfte, wenn sie im gleichen Maße Fortschritte macht, noch eine große Karriere vor sich haben.

Kaum daß sie irgendwo Musik hört, fängt die kleine Sissy Holletschek sofort zu tanzen an. Der heute 6-jährigen steckt das Tanzen im Blut. Deshalb erfüllten ihre Eltern auch ihren schnellsten Wunsch und gaben sie im Oktober 1951 zu Frau Ballettmeisterin Herzmansky. Daß sie große Fortschritte gemacht hat, bewies der Tanzabend, wo sie unter anderem in der „Hanswurstdade“ einen netten Hampelmann verkörperte. Auch in ihrer Freizeit kennt Sissy Holletschek fast keine andere Beschäftigung als Tanz und Akrobatik. Außerdem ist sie recht musikalisch, sie spielt Klavier und hat bereits bei einem Klavierkonzert mit Erfolg mitgewirkt.

Nomen est omen und so ist die schwarze hübsche Franziska Lustig auch ein wirklich lustiges Kind von acht Jahren. Stets lachende Augen, ein keckes Stupsnäschen blicken zuversichtlich in die Welt. Neben ihrem heiteren Wesen zeigt Franziska Lustig eine äußerst komische Begabung. In den „Neckereien“ gab sie eine Bubenrolle den „Neugierigen“, die ihr wie am Leib geschrieben schien. Trotz aller Fröhlichkeit und Ausgelassenheit ist Franziska Lustig sehr ehrgeizig und bemüht, es im Spitzentanz berühmten Vorgängerinnen nachzumachen.

Ein hübscher Kerl ist dieser Christian Hudetz. Mit seinen acht Jahren ist er bereits ungemein schauspielerisch begabt und zeigt in der Mimik einen vielseitigen und beredten Ausdruck. In rein tänzerischer Hinsicht ist er ein wirkliches Talent. Er studiert außerdem im Horak-Konservatorium Geige und da er hochmusikalisch ist und über ein gutes Gehör verfügt, macht er auch hier große Fortschritte. Bei dem Tanzabend fiel er uns besonders als Rivale in „Neckereien“ auf, sowie in „Hanswurstdade“ wo er gemeinsam mit Monika Götz reife Akrobatik zum besten gab. Bei dem Mangel an Tänzer Nachwuchs scheint für den talentierten Jungen eine aussichtsreiche künstlerische Laufbahn gesichert zu sein.

Als abschließendes Resümee wäre festzustellen, daß es Frau Ballettmeisterin Mia Herzmansky vollauf gelungen ist, ein hohes Niveau ihrer Schule zu erreichen und ihr Ballettabend durch vollen Erfolg gekennzeichnet war. Wir selbst wünschen allen Beteiligten eine ersprießliche Weiterentwicklung.

Christian Hudetz als Rivale



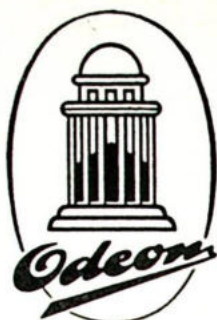
JAZZ JAZZ JAZZ

auf

**Führende Jazz-Künstler —
die bekanntesten Jazz-Orchester**

ODEON

MGM



und



SCHALLPLATTEN

PROSPEKTE IN DEN FACHGESCHÄFTEN

SCHALLPLATTENBESPRECHUNGEN

PETER ALEXANDER

Damals in Rom — Angelina, Angelina

Austrophon 8744

Donnerwetter, Donnerwetter — trotz des heißen Badewetters überrascht uns Austrophon noch mit einem sicheren Bestseller. Zwei im Rundfunk bereits viel gespielte Schlager „Damals in Rom“, Text und Musik von Friedrich Wilhelm Rust und „Angelina“ von Peter Igelhoff. Zwei Treffer, denn sowohl F. W. Rusts sicher konzipierte, von Ludwig Babinskis Radiotanzorchester sehr gut gespielte und von Peter Alexander in gewohnt dezentler Art interpretierte Melodie hat sich durchgesetzt wie „Angelina“, dessen herzliche und innige Melodie gar nicht auf der sonstigen Linie Igelhoffs liegt. Aber ein Bravo, daß er auch sowas kann. Liegt außerdem der heutigen Zeit viel mehr. Gut aufgenommen. Kein falsches Pathos, sondern viel echtes Gefühl. Hoffentlich schenkt uns Austrophon noch viele so gute Aufnahmen.

PETER ALEXANDER

Das Lied vom Sonntag — Ein Italiano

Elite Spezial 8769

Eine schöne harmonische Platte für Tanz und Unterhaltung. Heino Gaze und Bruno Balz fabrizierten den langsamen Foxtrot, der für die Liebe reserviert ist. Melodie und Text sind recht ansprechend — ohne aufzuregen. Eine Textstelle gibt uns sprachlich eine Ohrfeige, nämlich dann, wenn der ausgezeichnete Peter Alexander beim Kaffee im Café sitzt. Ja leider wird das Wort Kaffee nur bei uns ausgesprochen, wie es geschrieben wird. Für Deutschland, für das die Platte sichtlich gemacht wurde, ist es eben anders. Eine sehr hübsche Refrainwiederholung hat diesmal das oft mißbrauchte Cembalo am richtigen Platz. Die Melodie von „Ein Italiano“ kommt uns sehr bekannt vor, aber das ist gerade die Ursache für den wahrscheinlichen Erfolg. Die Firma Cincano wird — hoffentlich des Reimes willen — auch erwähnt und sollte den tüchtigen Textdichter Axel Werner ein anständiges Honorar zahlen. Peter Cramer mit seinen Solisten scheint ein ausgezeichnetes Ensemble zu sein. Es klingt alles sehr präzise und gekonnt. Peter Alexander entledigt sich seiner dankbaren Aufgabe in gewohnt charmanter Routine.

PIERRE BLANCHARD

Am Strande von Havanna — Wenn in Venedig Mandolinen erklingen

Columbia DV 1629

Wir gestatten uns, diese Platte nur kurz zu besprechen. Sie vereinigt alle Vorzüge dieses Genres. Ein bereits bekannter erfolgreicher Tango, ein feststehendes Arrangement, eine bekannte Salonkapelle und das deutsche Corneltrio, das genau für diese Art Musik das beste Gesangstrio ist, machen den Erfolg aus. Daß die Platte stellenweise etwas klirrt, liegt sicherlich nur auf den beiden Abspielapparaten, auf denen wir sie laufen ließen. Rückseite: „Wenn in Venedig Mandolinen erklingen“ ist dasselbe wie oben, nur gibt es hier eine sehr originelle Melodieführung und ist das Sunshine-Quartett eine

aparte Unterstützung für das Corneltrio. Vorzüglich zum Tanzen geeignet — bei rotem Licht.

WALTER DOBSCHINSKI UND SEIN TANZORCHESTER

Boogie in B — Dob's Dixie

Parlophon R 210

Walter Dobschinski ist ein Name, den man sich merken wird. „Boogie in B“ ist flott temperiert, hat durchgehenden Fluß und Punch und ist weit über dem allgemeinen europäischen kommerziellen Durchschnitt. Das Arrangement ist klug und ambitioniert gemacht und zeigt Anklänge an Billy May, Lionel Hampton und teils an Louis Jordan. „Dob's Dixie“ ist gut gespielt, die Instrumente sind aufeinander passend und wirkungsvoll abgestimmt. Nur die Bezeichnung Dixieland stimmt nicht ganz. Dazu ist die Arrangierung zu klar und zu kompakt, die Instrumente zu wenig ineinander geleitet und gemischt. Ansonsten ist allerdings nichts daran auszusetzen. Eine empfehlenswerte Platte.

KURT DRABEK und sein Orchester

Was versteht denn ein Cowboy von Liebe — Margaritha

His Masters Voice BA 877

Der Foxtrot „Was versteht denn ein Cowboy von Liebe“ aus dem Film „Königin der Arena“ wird von der Kapelle Kurt Drabek in landläufigem Sinn vorgetragen. Man wollte nicht mehr, als die Nummer flüssig und nett zum Vortrag bringen. Das Cornet-Trio singt in der Art der Schweizer Trios, die seinerzeit so en Vogue waren. Ein Tango-Bolero aus dem selben Film ist „Margaritha“, ebenfalls vom Cornet-Trio gesungen und von Drabek nett zu Gehör gebracht.

ILJA GLUSGAL und sein Tonfilmorchester

Mäcki-Boogie — Die Panne mit der Susanne

His Masters Voice BA 876

Ilja Glusgal interpretiert den „Mäcki-Boogie“ aus dem Film „Tanzende Sterne“ sozusagen in zwei Hälften, die, wenn gleich wahrscheinlich unbewußt, dennoch scharf voneinander abstecken. Es beginnt mit durchschnittlichem Gesang Diana Parker — Ilja Glusgal. Im Hintergrund ist ein gut gehandhabtes Klavier zu hören. Ansonsten äußerst konventionell instrumentierte Tanzmusik. typisch deutscher Provenienz. Dann kommt ein ganz à la Lionel Hampton instrumentierter Saxophon Drive mit kontrapunktisch abgestimmtem Background. (Wenigstens natürlich nicht mit jener virtuosen Prägnanz und Substanz Hamp-tons vorgetragen.) Den Abschluß bildet wieder Gesang. „Die Panne mit der Susanne“ aus dem selben Film will nicht mehr sein, als ein unterhaltendes Liedchen im Quickstep-Samba Rhythmus. Gesungen von Ilja Glusgal.

HARRY JAMES UND SEIN ORCHESTER

Moonin' Low — When I Dream

Columbia SV 102

Hier kann James wieder beweisen, daß er in seinem Stil unschlagbar ist. „Moonin' Low“ ist eine konzertante Nummer, die man nicht als reinen Commer-

JAZZ- SCHALLPLATTEN AUS EIGENEN IMPORTEN!

Neu eingetroffen:

BLUE STAR (MERCURY) - ESQUIRE

mit Aufnahmen von JATP, Oscar Peterson, Krupa-Trio, Flipp Phillips, Lester Young, Ralph Burns, Mutt Carey and Baby Dodds etc. etc.

Bitte fordern Sie Sonderliste 17 (II.) vom

ODEON-MUSIK-HAUS

BERLIN W 15 · KURFÜRSTENDAMM 29

GAZELL Die schwedische Schallplatte für den JAZZ-FAN

Aus dem Programm: Kld Rena, Bunk Johnson, Muggsy Spanier, All Star Stompers, Greame Bell—Lee Konitz, Zoot Sim, Bud Powell, Stan Getz, Wardell Gray, Lennie Tristano, Herbie Steward, Charlie Shavers, Lasse Gullin u. a.

Außerdem lieferbar: **VOGUE, TEMPO, JAZZ-COLLECTOR**

Fordern Sie unverbindlich Prospekte und Listen von
ELEKTRO-AKUSTIK, Karl-Heinz Plötz,
Bremen, a. d. Schiefmühle 17

Einzelhändler erhalten Rabatt

cial-Jazz bezeichnen kann. Es ist eben Harry James eigener Stil: virtuos gehandhabte Trumpet mit kontrapunktisch und schwingend-melodischem Hintergrund aus Streichern und Baß. „When I Dream“ ist wohl eine Tanznummer, die von Kitty Kallen in gutem amerikanischem Durchschnitt gesungen wird. Beim Einsatz bläst James etwas abgehackt und erinnert sehr entfernt an Armstrong. Aber auch später brilliert er noch mit kurzen Solis. Eine ausgezeichnete Platte an der weiteste Kreise Gefallen finden können.

LOUIS JORDAN UND SEINE TYMPANY FIVE

Choo Choo Ch'Boogie — That Chick's Too Young Fry Brunswick 82718 F

Diese beiden Aufnahmen haben schon einen gewissen jazzhistorischen Wert. Beide sind am 23. 1. 1946 aufgenommen und bringen die ausgezeichnete Besetzung Izenball tp, Jordan as and voc., Jackson ts, Davis p, Hogan g, Simpkins b, Byrd dm. Trotz des zeitlichen Alters dieser beiden Aufnahmen wirken sie nicht im Geringsten altmodisch oder out of fashion. Sie haben zeitlosen Wert und vermitteln originellen und unverfälschten Jazz. Davis zeigt bei „Choo Choo Ch'Boogie“ ein hervorragendes prägnantes Boogiesolo am Piano und Louis Jordan leistet erstaunliches im Wechsel zwischen Vocal und Altsax. Zwei Aufnahmen, die in keinem Plattenschränk eines Jazzfreundes fehlen dürfen.

MACKY KASPAR und seine Star Band

Ach Herr Kuhn — Du sollst mir doch nicht immer auf den Mund seh'n Columbia DV 1628

Kaspar spielt „Ach Herr Kuhn“ in dieser Aufnahme scheinbar etwas parodiert. Es lassen sich deutlich Anklänge an Ländler heraushören. Diana Parker und das Cornet-Trio singen sauber, aber konventionell. Einige solistische Sequenzen werden, wie gesagt, typisch ländlerisch aufgezogen. „Du sollst mir doch nicht immer auf den Mund seh'n“ zeigt die Kapelle von einer etwas moderneren Seite. Wieder singt Diana Parker durchschnittlich nett. Das gleiche kann man von der Band sagen, die hier scheinbar nicht über den normalen deutschen Kommerz-Tanzstil hinaus will. Daß sie es könnte, glauben wir an einigen Solis und Stellen zu erkennen. Eine ganz nette Tanzplatte zur allgemeinen Unterhaltung.

LUIS MARIANO mit Orchester

Santa Maria — Maria Christina His Masters Voice GA 5100

Mit Luis Mariano stellt sich ein neuer Stern am Sängerhimmel vor, der Beachtung verdient. Eine klare, männliche Tenorstimme mit einem gefühlvollen Vortrag und einem starken, weitgespannten Organ. Ausgezeichnet kommt Mariano in „Santa Maria“ zur Wirkung, einer eigenartigen und gelungenen Mischung zwischen Kirchenlied (ähnlich im Aufbau Gounauds „Ave Maria“) und einer Operarie. Die schlichte und geradlinige Instrumentierung (Klavier und Streicher) bringen das Werk zu schöner Wirkung. Seine starke Wandlungsfähigkeit zeigt Mariano auf der Rückseite, „Maria Christina“, einem rhythmisch und tonlich sehr gut wiedergegebenen Guaracha, den er in französischer Sprache singt. Hier kommt seine Fähigkeit als Chansonier zum Durchbruch. Eine empfehlenswerte Platte.

DIE PLATTE DES MONATS: LEILA NEGRA

Ein Strauß Vergifmeinnicht — Liebe kleine Spieluhr Elite Spezial 8768

Es ist noch nicht lange her, daß wir an dieser Stelle die Feststellung machten, daß die ältere Komponistengeneration immer noch beispielgebend ist. Einfall und Ausarbeitung sind gediegene Arbeit und selten ist diese Arbeit umsonst getan. Heute ist es wiederum Hans Carste, dem wir die schönste Platte des

Monats verdanken. Text und Musik sind von ihm. Sollte hier neuerlich der Beweis erbracht worden sein, daß ein vollendetes Werk nur dann gelingt, wenn nur eine Person daran schafft? Carstes „Ein Strauß Vergifmeinnicht“ wäre der gegebene Beweis dafür. Nicht nur, daß diesem beliebten deutschen Komponisten eine Melodie eingefallen ist, wie sie nur alle Jahre einmal vorkommt, ist auch seine Textierung gültig. Ein Strauß Vergifmeinnicht ist beinahe ein Volkslied. Süß und innig in der Melodieführung, wird es von Peter Cramer und seinen Solisten mit Streicherbesetzung und, den Foxtrotrhythmus nur leise andeutend, sehr verhalten vorgetragen. Ein Bombenschlager für Leila Negra, deren Stimme vermutlich am besten geeignet sein wird, dieses Lied zu kreieren. Ob es ein großer Erfolg wird? Wir wagen es fast zu bezweifeln. Es fehlt der unedle Schmalz für den die Masse ein faibles hat, es ist zu gut und zu schön. Die Rückseite hat ebenfalls ein Routinier — Gerhard Winkler — geschrieben. Sie fällt naturgemäß etwas ab, aber das ist kein Wunder — zwei Haupttreffer auf einmal gab es sehr selten.

FRANZ THON MIT DEM NWDR TANZORCHESTER

Macky Boogie — Manhattan Boogie Philips P 44359 II

Das NWDR Tanzorchester zeigt unter Franz Thon erstaunliche Ambitionen und spielt den Manhattan Boogie ziemlich über dem Durchschnitt der üblichen deutschen Tanzarrangements. Es sind zweifelsohne starke Anklänge an Ralph Flanagan herauszuhören, die aber nicht als plumpe Kopie gewertet werden dürfen, sondern eher als aufgeschlossene Geste. Auch beim Macky Boogie wird dieses Niveau gewahrt und es werden bemerkenswerte Solistenleistungen serviert. Auch die Übergänge, Drives und die Tempierung haben gutes Niveau. Ein erfreuliches und auch technisch gut gelungenes Gespann aus Deutschland.

INGEBORG WALTHER und das LUCAS-TRIO

Pony-Serenade — Ohne Sorgen Philips P 44353 II

Das gerade jetzt bei uns laufenden Film „Salto Mortale“ bringt Philips — leider — nur die schwächere von den beiden Kompositionen von Lotar Olias. Das kleine Pony ist nicht schlechter und nicht besser als viele seiner Vorgänger. Sehr originell ist der Schluß des Refrains. Hübsches Arrangement. Ingeborg Walthers Stimme wirkt sehr kindlich. Das Lucas-Trio, das hier nur als Begleitung fungiert, singt auf der Rückseite einen Polkafoxtrot „Ohne Sorgen“ mit eigener Instrumentalbegleitung im Stile der Travellers. Wir sind nur der Ansicht, daß man die Travellers nicht kopieren sollte, weil sie eben nur der Ansicht sind. Diese Feststellung tut dem solistischen Können des Lucas-Trios keinen Abbruch, besonders die Harmonika kann sich hören lassen.

HELMUT ZACHARIAS

Verzauberte Geigen

Machen Sie schnell das Licht aus und geben Sie sich mit geschlossenen Augen dem Zauber dieser Platte hin. Wenn Sie dann noch das geliebte Wesen in den Armen halten — es darf ruhig die eigene Gattin sein, ich hab das auch probiert — so fehlt eigentlich nichts, um nicht wunschlos in den Himmel hinein zu tanzen. Diese Platte ist geradezu raffiniert im Arrangement. Helmut Zacharias kommt uns diesmal nicht heil, sondern ganz auf sweet. Er spielt auch nicht so stark im Vordergrund, sondern hält sich gleichsam aus dem vollen Streichersatz oder aus einem fast überirdisch klingenden Chor heraus. Dann allerdings hat seine Violine so viel „Herz“, das man kaum erträgt. Die schwierige akustische Zusammenstellung ist einwandfrei und manchmal hat man den Eindruck, die Violinen würden in einem Riesenraum erklingen, der aber ohne jedes Echo bleibt. Wenn etwas zu kritisieren ist, dann nur das Schlußbild der zweiten Seite. Es fällt schon rein thematisch ab und wird auch zu einem unmotivierten Ende gebracht. Aber das ändert nichts an dem vorzüglichen Gesamteindruck.

Die besten Piëcen HANS MOSER'S

auf

Columbia und His Master's Voice-
Platten

- DV 1634 Der Dr. Lueger hat mir die Hand gereicht
Ja der Wein, den ich mein
- DV 1635 Der Heiratsvermittler
- DV 984 Der Patient
- BA 873 Zuhause ist zuhaus
Ja, wenn's auf zehne geht
- BA 872 Kleines Schwipserl
Die alte Standuhr
- BA 755 Einmal in der Woch'n fall i um
Der Pepionkel und die Annatant'
- BA 684 Der Wiener braucht kan Paß
Ich trag' im Herzen drin
- BA 685 Die Reblaus
Wann i amol in' Himmel kumm
- BA 675 Der alte Herr Kanzleirat
A bissel Grinzing, a bissel Sievering
- BA 571 Der Dienstmann



In allen Fachgeschäften
erhältlich!



amerikanische stars



★
jetzt auf

PHILIPS SCHALLPLATTEN

AUS DEM NEUEN REPERTOIRE

NORMALPLATTEN

- | | | | |
|--|-----------|-------------------|------------|
| Frankie Laine | B 21009 H | Sarah Vaughan | B 21007 H |
| I Believe | | A Lover's Quarrel | |
| Your Cheatin' Heart | | I Confess | |
| Jo Stafford | | | B 21000 II |
| Now And Then, There's A Fool Such As I | | | |
| Just Because You're You | | | |
| Mindy Carson | B 21005 H | Erroll Garner | B 21005 H |
| Tell Me You're Mine | | Am I Blue | |
| The Choo Buy Song | | I Never Knew | |

LANGSPIELPLATTEN 33 1/3

- | | |
|--|-----------|
| Benny Goodman Carnegie Hall Concert 1938 Part I | B 07000 L |
| Benny Goodman Carnegie Hall Concert 1938 Part II | B 07001 L |
| Bessie Smith und Louis Armstrong | B 07002 L |
| Harry James und sein Orchester | B 07603 R |
| „Solo Flight“ mit Erroll Garner, Klavier | B 07602 R |
| Frank Sinatra | B 07605 R |

ANTON MAROUSEK — eine neue Stimme

Im Opernstudio der Wiener Volkshochschule am Ludo-Hartmannsplatz ragte bei einer Aufführung der „Entführung aus



Anton Marousek — privat

Foto: Spinner

dem Serail“ die Leistung des Osmin heraus.

Eine frei strömende klangschöne große Stimme, eine neue vielversprechende Bühnenbegabung — Anton Marousek.

„Ich bin eigentlich ein Spätling in diesem Beruf“, berichtet uns Anton Marousek, aber das Glück war mir hold. Mein Lehrer — Alfred Tuschak — der mit dem bekannten deutschen Gesangmeister Prof. Max Hofmüller in steter Zusammenarbeit steht, bildete meine Stimme in relativ kurzer Zeit bis zur Reifeprüfung aus. Eine Technik die auf öffnen der Kehle durch tiefste Atemführung basiert. So blieb mir die übliche Wanderschaft von einem Lehrer zum anderen erspart.

Staatsopernregisseur Prof. Wymethal übernahm meine operndramatische Ausbildung.

Aus dem ursprünglichen zum Vergnügen singen lernen ist im Laufe der Studienjahre die Freude am schönen Ton, am steten verbessern des Gesangsapparates geworden. Kleine und größere Erfolge stellten sich ein und so scheint es nun doch ernst zu werden.“

Marousek hat schon zwei eigene Konzerte, viele Mitwirkungen in Wiener Konzerten erfolgreich absolviert.

Bei den Aufführungen des Opernstudios in der Volkshochschule war er außerdem als Eremit in Freischütz, Sparafucile in Rigoletto, Sarastro in der Zauberflöte zu



— und als Osmin

hören. Den Abschluß der Saison bildet der Comtur in Don Juan.

Es wäre begrüßenswert wenn man dieser Stimme Gelegenheit geben würde sich an größeren Aufgaben zu beweisen.

Dafür Hals und Beinbruch.

I bin so a Trauinet (Fortsetzung v. S. 8)

Freund und ständiger Textdichter Josef Petrak. Das Lied wurde wiederholt von Franz Schier und Heinz Conrads gesungen. Fast scheint es so, daß sich Richard Karger damit verraten hat. Denn auch im Leben ist er nicht das, was man sich unter einem Draufgänger vorstellt. Es hindert aber nicht, daß die Damenwelt, die bei einem Besuch der Bars, wo Richard Karger zu hören ist, von seinem Spiel so begeistert ist, daß sich dadurch schon so manchi zartes Band mit dem sympathischen Barpianisten angeknüpft haben soll.

Richard Karger ist aber auch ein Kurmacher par excellence durch seine Musik. So erschienen erst kürzlich im Rubato-Verlag drei Chansons „Strahlend sind deine Augen“, sowas hört jede Frau gerne. „Heut nacht hast du so zärtlich gelacht“, Richard scheint also bei der Dame Glück gehabt zu haben, „eine Erinnerung sein“ — also dürfte wieder alles aus sein. Richard Karger hat daraus auch die Konsequenz gezogen, denn im Fortissimo-Verlag erschien „Ich muß mich heut verlieben“ und bei der Weltmusik „Wenn dir am Abend fad ist“. Allerdings schrieb er auch als Trauinet in Erwartung einer kalten Abfuhr — „Lindenblütentee“. In Salzburg und Berchtesgaden erlebte eine Operette Richard Kargers „Zum goldenen Fassl“ eine äußerst erfolgreiche Uraufführung. Der Textautor ist Robert Leo Baraniezki. Wie wir hören plant Rot-Weiß-Rot eine Rundfunkaufführung dieser interessanten Operette.

Jedenfalls ist Richard Karger sowohl als Komponist als auch als Pianist und vor allem als Mensch eine überaus sympathische Erscheinung, der wir weiterhin den verdienten Erfolg wünschen.

Interessanter Abend der Staatsakademie

Unter der Leitung von Professor Witt veranstaltete die Staatsakademie im Akademietheater einen erfolgreichen Operabend bei dem der kürzlich im Caruso-

Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnete Tenor Dr. Tino di Costa in einigen schweren Opernpartien seinen strahlenden Tenor und sein gereiftes Können unter Beweis stellte. Wir kommen auf die ausgezeichnete Aufführung in einer ausführlichen Kritik im nächsten Heft zurück.

VI. Arbeitstagung Musikerziehung und neue Musik Darmstadt 1953

Zu den bemerkenswerten Veranstaltungen im Musikleben der letzten Zeit gehört wohl auch die sechste Hauptarbeitstagung des Institutes für neue Musik und Musikerziehung in Darmstadt, welche in der Zeit vom 25. bis 30. Mai stattfand.

Um gewissermaßen den richtigen Einsatz zu finden hat man hauptsächlich den Musikerziehern das Wort gelassen und durch gelungene und wirklich gute Darbietungen neue und alte Musik zu Gehör gebracht, wobei die Kompositionen nach dem Vortrag zur Diskussion gestellt wurden und auf diese Weise Musikschaffende, Verleger und Musikerzieher zu Worte kamen und offen dazu Stellung nehmen konnten. So ergab sich gleich an Ort und Stelle eine Zustimmung oder Ablehnung zu den einzelnen Kompositionen, sowie Art des Vortrages. Mit dieser Veranstaltung war natürlich auch eine Musikalienausstellung verbunden und konnte man an Hand bereitgestellten Notenmaterials die Darbietungen genau verfolgen und auf die Schwierigkeitsstufe überprüfen, was gerade für den Musikerzieher von sehr großem Wert ist. Unter den ca. 40 ausstellenden Verlagen war erfreulicher Weise auch die Wiener Universaledition als Repräsentanten österreichischer Musikverlage vertreten.

Unter den modernen Komponisten war unser heimischer Meister Jelinek mit seinem Zwölftenwerk vertreten, welche Komposition vom Karl Heinrich Möser Verlag Wolfenbüttel erworben wurde und demnächst in Druck erscheint. Dabei muß man bemerken, daß man in Deutschland mehr für moderne Musik begeistert

bzw. aufgeschlossen ist, als dies bei uns der Fall ist.

Es würde zu weit führen auf alle Veranstaltungen hinzuweisen, doch eines ist sicher, daß die Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung und neue Musik Darmstadt eine glückliche Brücke zwischen Musikschaffenden, Verlegern und Musikerziehern darstellt. K. R.

Nestroy-Abend

Der Bund der Nestroyfreunde in Wien brachte am 26. 4. 1953 im Theatersaal im Hotel Post das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ zur Aufführung. Durch die erfreuliche Initiative dieses Bundes hatten junge Talente die Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. Es wurde durchwegs gut gesungen und sehr ambitioniert gespielt.

Franz Borsos, der sich zu dieser Aufführung zur Verfügung gestellt hat, war als Schubert in gesanglicher wie auch in schauspielerischer Hinsicht gut wie immer.

Dr. Walter Hosse vom Nestroybund spielte die Rolle des Hofglasermeisters Tschöll wirklich ausgezeichnet und hat sehr zum Erfolg dieser Aufführung beigetragen. Frau Sophie Preiß als Frau Tschöll konnte ebenfalls sehr gut gefallen. Hermine Hutterer hatte als Hausmeisterin viel Erfolg und bewies wieder einmal, daß man auch aus einer verhältnismäßig kleinen Rolle etwas machen kann. Von den übrigen Mitgliedern des Nestroybundes sind noch Herr Josef Paulowits als Novotny, Herr Edi Mayer als Graf Scharntorff sowie Fräulein Gretl Cerny als Grisi durch ihre guten Leistungen besonders zu erwähnen.

Fräulein Hubinger war gesanglich gut, doch brachte sie sich durch ihr affektiertes Spiel um jede Wirkung. Das typische Wiener Mädel „Hannerl“ stellen wir uns anders vor.

Herr Prof. Varga hat zu dieser Aufführung für die gesanglichen Rollen Schüler zur Verfügung gestellt, die den gestellten Anforderungen sehr gut gerecht wurden.

In der Rolle des Baron Schober gefiel Erwin Albrecht gesanglich und darstellerisch sehr gut und sah auch blendend aus. Othmar Heider als Opersänger Vogel war gut. Besonders fiel ein von ihm sehr gut vorgebragtes Schubertlied auf. Franz Bastic als Kuppelwieser sang und spielte ebenfalls gut. In weiteren Rollen sangen und spielten: Poldi Pöltner, Eva Krivka, Senta Felber, Gerty Rippel, Ing. Mittermayer, Eduard Bartos, Josef Gohl und Ferdinand Huber.

Das Orchester war nicht immer im Bilde, doch konnte dieser Mangel durch das ambitionierte Spiel aller Mitwirkenden ausgeglichen werden. Besonderes Lob verdient jedoch Herr Ing. Felber, der als Regisseur und Dirigent maßgeblich daran beteiligt war, daß es zu einer durchaus gelungenen Aufführung kam. e. 1.

Raska Ferry u. s. Solisten — Linz,
Kabarett Metropol
Rath Tony — Berchtesgaden, Hotel
Deutsches Haus
Regen Rudi jun. — Wien XIX,
Augustin
Reichl Franz, Pesta Adolf, Spacek
Toni, Balog Emmerich — Wien I,
Maxim
Reinisch Franz u. s. Orchester —
Hollandtournee
Renz Hanne — Wien
Ribari Jozsi — Schweiz
Rosen Edi — Wien

Salzburger Barquintett — Salzburg,
Savoy-Bar
Seebach Charly — Wien, Königin
Siegel Arthur Amand — Graz, Hotel
Steirerhof, Stübchen
Siegel Walter — Berchtesgaden,
Hotelbar Vier Jahreszeiten
Smoli Ludwig — Arbon/Bodensee,
Hotel Lindenhof, Schweiz
Sorrento Tanzorch. Leopold Mehl —
Wien, Festsäle d. Hotels Continental
Suchanek, Kapelle — Salzburg, Café
Corso
Swoboda Georg — Wien I, Melodies
Swoboda Willi — Wien I, Bachhus-
Stube

Schäfer Gustav — Wien I, Weindiele
Berta Kunz
Schaffner Erwin — Seefeld, Kur-
hotel-Bar
Scheller Josef — Pörschach
Schelling Fred — Wien, Stadtkrug
Schintholzer Walter und Solisten —
Kitzbühel, Hotel Weißes Röhl
Schomandl Artur — Salzburg, I. Stadt-
heutiger

Steffanides Franz u. Solisten —
Seefeld, Tirol, Hotel Karwendlhof,
Bar

Steiner Kurt — Wien, Sacherbar
Steiner Siegfried u. Solisten — Zürs
Arlberg, Hotel Edelweiß

Tanga Tony u. s. Solisten — Linz,
Paradiesgarten
Thürschmid Gustl, Biber Jo, Fuchs
Gerhard, Stipan Fritz — Wien XXI,
Rest. Gans
Totzauer Franz — Wien, Ravag
Tragau Rolf — Millstatt, Strand-
pavillon

Vancura Veno — Salzburg, Grandcafé
Winkler (Bar)
Vetter Friedrich — Wien Café Kratzl
Vienna Hawaiians, The — Wien

Wagner Leo — Velden
Waldmann Erich — St. Wolfgang,
Weißes Rössl
Wanke Marion — Berchtesgaden
Wehofschtz Alois — Klagenfurt,
Volkskeller Rest.
Weihovski Emo, Ferlic Hans, Valicek
Max, Sokoll Rudi — Wien, Renais-
sance-Bar
Wellisch Trojan — Wien I, Bodega
Werner Kurt, Reiter Kurt
Marietta-Bar, Reifnitz
Wilhelm Sophie — Englandtournee
Wimmer Joschi — Wien I, Hübner-
betriebe
Winkler Josef, Pojsl Karl — Wien,
Opiumhöhle
Winter Horst — Wien, Volksgarten
Witt Otto — Wien, Schwedaterhof

Zalaudek Leo u. Roland — Schweizer-
tournee, Luzern
Zeiserln Die zwei — Wien I, Müller,
Wollzeile
Zigan Ferry — Wien, Dobnerbar
Zettl Louis — St. Anton a. Arlberg,
Hotel Goldenes Kreuz

Die Einschaltung in die Rubrik „WER SPIELT
WO?“ erfolgt für Abonnenten gratis!

**R
U
B
R
I
K
S
P
I
E
L
T**

A 43 531

wünscht frohen
Urlaub und beste
Stimmung
bei seinen neuen
Schlagern
„Wochenendpolka“
u. „Immer wenn die
roten Rosen blüh'n“

„Die Musik ist nur mein Hobby“, sagt Jeff Palme

(Fortsetzung von Seite 7)

In Laxenburg gab er mit einem 50 Mann
Tanzorchester ein Riesenkonzert, in Wien
folgten Tanzmatineen im Konzerthaus, im
Apollo, in der Scala, Konzerte, die sich
„Mytteis, Landl und Co.“ nannten
und wobei Jeff Palme den „Co.“ vertrat.

Mit Herbert Mytteis, Fred Schelling,
Billy Mark sang er in englischen Clubs,
und als Horst Winter zum ersten Male
wieder nach Wien kam, stellte er ihn groß
heraus und gestaltete ihm ein großartiges
Come-Back.

Aber der künstlerische Beruf hat auch
seine Schattenseiten und ist nicht immer so
einfach, wie ihn sich der Laie vorstellt.
Verbittert beschloß Jeff Palme eines Tages,
die „Musik an den Nagel“ zu hängen. Er
war nicht nur tüchtig, er hatte auch Glück
und heute ist er Industrieller und Öster-
reichs jüngster Kommerzialrat.

Doch ganz konnte er nicht mehr loskom-
men. Das wurde ihm klar, als er mit Be-
kannten die „Marietta-Bar“ besuchte und
ihn Gerhard Bronner bat, ein bißchen vor-
zuspielen und zu singen. Seit diesem Tag
hat es ihn wieder gepackt: Für Gerhard
Bronner und Liane Augustin, für Evelyne
Künneke, für Vanna Olivieri und Heinz
Conrads hat er viele Chansons geschrieben
und komponiert. Die neuen Texte und die
Melodien fliegen ihm nur so zu — „Aber
eines kann ich nicht“, erzählt er selbst,
„ich kann nicht einfach so drauflos schrei-
ben, ich brauche einen Anhaltspunkt. Am
liebsten ist es mir, wenn ich den Interpre-
ten des Chansons kenne, ich schreibe es
dann nur für diese eine Person, angepaßt

an die Eigenart und den Typ, das sind
dann meine besten Sachen.“

Auch der Film holte sich den begabten
jungen Mann: er schrieb Texte der Lieder
des Pabstfilms „Geheimnisvolle Tiefe“ und
sang sie selbst mit einem großen Tanz-
orchester. Für Gerhard Bronner sprang er
in „Das Brett vor dem Kopf“ im Kleinen
Theater im Konzerthaus ein, bei der Ravag
hat er jetzt wieder eine feste Sendereihe
mit Vanna Olivieri zusammen: Musik,
Text, Manuskript — Jeff Palme.

Und das alles ist und bleibt nur ein
„Hobby“ . . . hauptberuflich ist Jeff Palme
weiterhin Direktor eines großen österrei-
chischen Industrieunternehmens.

Neuerscheinung! Praktische Anleitungen für berufliches Klavierspiel

von Willy Peterka

ein Buch, das auf keinem Klavier fehlen sollte

Zu beziehen bei
HOFMEISTER-VERLAG, WIEN I.
und allen Fachgeschäften.

Karl Kratochwill

der beliebte Schlagwerker,
Akkordeonist, Gitarrist und Sänger,
Komponist und Textautor



wieder in Wien
p. A. Wien XVII, Gräffergasse 5, 5. Stiege 15

DRUCKSORTEN FÜR KÜNSTLER U. MUSIKER

Briefausstattungen, Postkarten, Prospekte,
kleine Plakate nach Photos oder Zeich-
nungen in Ein- und Mehrfarbendruck
ohne Klischees. Beratung in Werbefragen

HANS SPITZER-BOROSÉ

Durch seine 42 jährige Bühnentätigkeit
der richtige Fachmann

Wien, II., Praterstraße 13, R 40 0 25



Die internationale
Artisten-Agentur

GUSTL SCHNITZLER

HAMBURG 13

Innocentiastraße 12

erbittet Offerten bester
Attraktionen

Angabe:

Genre - Vakanz

und

Außerstgagen

Ernst Koller

Internationale Künstleragentur
und Konzertdirektion

Sprechstunden

von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr

Wien I, Annagasse 5a/7

Telefon: Büro R 29 2 10

ab 18 Uhr

und an Sonn- u. Feiertagen R 47 0 41

Telegramme: Döcutour Wien

Pascha-Samuray - ein Tanzpaar von internationaler Klasse

Im ausgezeichneten Juni-Programm der
Moulin Rouge, Wien, fiel uns das deutsche
Tanzpaar Pascha-Samuray in angeneh-
mster Weise auf. Die beiden blendend aus-
sehenden jungen Artisten verfügen nicht
nur über ein hervorragendes tänzerisches
Können, sondern zeichnen sich auch durch
die Eleganz ihres Auftretens, durch ihre
Ausdrucksfähigkeit mit der sie jede ihrer
Darbietungen zu bringen verstehen und
nicht zuletzt durch ihre geschmackvollen
Kostüme aus.

Es fällt uns schwer, einem der gezeigten
drei Tänze — Beguine, Apachentanz, Einst
und jetzt — den Vorzug zu geben. Wenn
wir uns — obwohl alle drei in ihrer Art
vollendet sind — für den letzten Tanz
entscheiden, so deshalb, weil die schöne
Pascha hier Jazz auf Spitze getanzt in
hier noch nicht gesehener Form bringt.

Das internationale Tanzduo kommt aus
Köln, wo beide als Solisten tätig waren
und eine Reihe eigener Tanzabende gaben.
Ihre Zusammenarbeit begann vor etwa
drei Jahren und seit einem Jahr bereisen
sie die ersten Häuser von Europa. Nun
sind sie auch in der Moulin Rouge, Wien,
zu sehen, wo sie leider nur einen Monat
bleiben können. Pascha und Samuray be-
sitzen ein Repertoire von rund sechs Tän-
zen, von denen wir vorläufig nur drei zu
sehen bekamen, die aber so ausgezeichnet
waren, daß wir auch gerne die anderen
kennenlernen würden.

Leider sind aber die sympathischen Ar-
tisten bereits für eine große Bädertournee
nach Jugoslawien und im Herbst nach
Spanien verpflichtet.

Wir hoffen, aber Pascha und Samuray
in absehbarer Zeit wieder in Wien be-
grüßen zu können.

BKF

(Bio Kunst Film)

Herstellung HANS LEITNER

Wien IX, Seegasse 4

Tel. A 12 - 8 - 30

Mimi Schmölleri

Sie kann ohne Übertreibung als neuer
Stern am Volkskunsthimmel angesprochen
werden. Mit Recht sogar. Schon ihr Er-
scheinen auf der Bühne löst allgemeine
Bewunderung und herzliche Sympathie-
kundgebungen aus, die sich nach jeder
Darbietung zu einem Beifallsorkan stei-
gern. Sie ist unstreitbar der Prototyp
einer „mudelsauberen, urwüchsigen Wie-
nerin“, die es ausgezeichnet versteht,
ihren Hörern mit ihrer prächtigen Stimme
nach dem Munde zu singen, daher auch
ihr durchschlagender Erfolg allerorts!
Mimi Schmölleri ist eine würdige Nach-
folgerin der berühmtesten Barden aus
den Reihen der unvergeßlichen Wiener
Volksänger, die vor und kurze Zeit nach
der Jahrhundertwende durch ihre Volks-
lieblinge Antonie Mansfeld, Kiesel Marie,
Ploni Pötl, Anna Kogler, Edmund Gu-
schelbauer, Fürst, Matras, Edi und Bieder-
mann, Seidl und Wiesberg — um nur
einige zu nennen — in das Reich der Un-
sterblichkeit eingezogen sind. Und in der
Persönlichkeit Mimi Schmöllers feiern sie
eine fröhliche, jeden begeisternde Aufer-
stehung. Sie ist nicht nur eine Meister-
interpretin des guten, besinnlichen Wiener
Liedes, sondern auch eine vorzügliche
Jodlerin und Kunstpfeiferin, letzten Endes
auch Humoristin, kurz alles in allem: Eine
Universalkünstlerin, die alle Fächer der
gesanglichen Volkskunst souverän be-
herrscht. Kein Wunder, wenn man weiß,
daß sie seit ihrem 16. Lebensjahre an
ihr künstlerischen Ausbildung bis heute
ununterbrochen arbeitet. Begonnen hat sie
bei Frau Prof. Knappek im Konservato-
rium, nahm dann in der Operettenschule
des Kplm. Josef Holzer (seinerzeit Radio
Wien) Gesangsunterricht. Nach seiner Ab-
reise studierte sie weiter bei der Opern-
sängerin Frau Grete Ducheck, ging zu
Kplm. Fritz Cermin korrepetieren, um
schließlich bei der bekannten Musik- und
Gesangspädagogin Delia Marion, die
auch als Radiosängerin und Komponistin
besten Ruf besitzt, ihre letzte Ausbildung
zu nehmen, wobei der ehemalige bekannte
Bühnenkünstler und Regisseur am Rai-
mundtheater, Ernst Binder, als Frau
Marions Kunstbeirat, ihr schauspieleri-
schen Unterricht erteilt. Mimi Schmölleri
widmet jede Minute als glückliche Gattin
und Mutter ihrer künstlerischen Ausbil-
dung. Ihr größtes Vorbild war und ist
nach wie vor Österreichs größte Schau-
spielerin Hansi Niese. Und so erfreuen
sich ungezählte Hörer der großen Kunst
Mimi Schmöllers und werden sich noch
mehr freuen, wenn sie im Rundfunk zu
hören sein wird. Karl Maria Jäger

SOLOTÄNZERINNEN UND

NUR JUNGE HÜBSCHE DAMEN,

MIT BESTER ROUTINE RICHTEN BILDOFFERTE JEDERZEIT AN ERSTE
GRAZER BAR

Ring-Bar, Graz, Raubergasse 20, Tel. Graz 92 6 21

Bardamen



Herzlichen Glückwunsch, herzlichen Dank und viel Erfolg... Von links nach rechts: Lothar Seifert, Michael Jary, Karlheinz Weimer.

Die Ehren-Urkunden sind den Gewinnern (mit Ausnahme von Kapellmeister Kilian) bereits zugestellt worden. Sollte die persönliche Benachrichtigung jemanden nicht erreicht haben, bitten wir um Anforderung von Zeitschriften.

Die Würfel sind gefallen. Freuen wir uns alle mit den glücklichen Gewinnern! Wir bedauern natürlich sehr, nicht in der ersten Veröffentlichung auf die richtige Betonung des Wortes „TRIXON“ (Trix ist betont, ON ist nicht betont) hingewiesen zu haben. Dadurch mußte leider eine ganze Reihe vorzüglicher Verse ausfallen. Ebenso schwierig war die Entscheidung bei fremdsprachigen Versen. Seien Sie jedoch alle versichert, daß über Monate hinweg in mühevoller Kleinarbeit alles getan wurde, um eine gerechte Prämierung zu garantieren. Darüber hinaus stehen jedem Teilnehmer für die Dauer eines halben Jahres alle Wertungsunterlagen einschließlich Original-Einsendungen zur Einsicht in Hamburg zur Verfügung. Die alle Erwartungen übersteigende Beteiligung von Fachleuten am Wettbewerb sowie die Formulierung ihres Werturteils sind zugleich die beste Anerkennung der TRIXON-Markeninstrumente:

„TRIXON-Drums und Vibraphon
unerreicht in Klang und Ton.“

Jede Einsendung wird als Verpflichtung für die TRIXON-Qualität ernst genommen. Jedem Teilnehmer herzlichen Dank!

Ihre

TRIXON
WERBEABTEILUNG



*Der gute Cocktail mit Casali's
Fruchtsäften*

J. CASALI'S NEFFE

LIKÖR- SCHOKOLADEN- UND BACKWAREN GES. M. B. H.
WIEN X, TOLBUCHINSTR. 137-139 / TEL. U 31-503 SERIE

ARTISTIK IST INTERNATIONAL

Im Rahmen einer Pressekonferenz hielt der Präsident der Artistengewerkschaft Emmerich Arleth einen sehr interessanten Vortrag, in welchem er zu dem Streitfall Zirkus Apollo — Zirkus Rebernigg Stellung nahm und erklärte, die Gewerkschaft müsse sich auf Seite des Deutschen Zirkusses stellen, da die Artistik international sei. Österreichs Artisten, die in ihrer Heimat leider nur zum geringen Teil, mangels entsprechender Häuser und anderer widriger Umstände, Arbeit finden, seien in hohem Maß auf das Ausland angewiesen.

US-WANDERTHEATER

Wie uns mitgeteilt wird, spielen derzeit der beliebte Schlagwerker Karl Rubesch, der Trompeter Robert de Conti, der Saxophonist David Mathé und viele andere prominente Solisten mit Heinz Sandauer beim U. S. Wandertheater, das mit Musik durch Amerika kreuz und quer durch Österreich zieht. Der Erfolg mit den hervorragenden Darbietungen der berühmten Mitwirkenden Florence Field, Olive Moorefield, William Mc Grath, Norman Foster und Emanuel List aufgenommen wurden, kennzeichnete sich überall mit stürmischem Jubel.

AUSSEER FESTWOCHEN

Die rührige Kurkommission von Bad Aussee veranstaltet auch heuer wieder die Ausseer Festwochen 1953 der Musikstudierenden Österreichs vom 11. bis 26. Juli 1953. Ein sorgsam ausgewähltes Programm, über das wir noch berichten werden, läßt einen großen Erfolg erhoffen.

MOULIN ROUGE

Über das Sensationsgastspiel Hanussen II. berichteten wir bereits in unserer vorigen Nummer. Die komischen Mundharmonikavirtuosen Happy-Trio beherrschen nicht nur ihre Instrumente meisterhaft, sondern verstehen es auch, das Publikum wirklich zu erheitern. Dies kann auch von der schmerzlich vermißten Jla Hartmann gesagt werden, die reengagiert, ein völlig neues Programm bietet, das urkomisch ist und für das sie stürmischen Applaus erntet. Wirklich ausgezeichnete Schaumannern sind der Equilibrist Ottmar und seine Partnerin, ein Köhner, der es verdient, international bekannt zu werden, ferner die 2 Clausons-Parterre-Akrobaten, elegant, geschmeidig und jugendfrisch.

Eric Zidla und seine schöne Partnerin beweisen, daß er den Ehrennamen „Österreichischer Rastelli“ voll und ganz verdient.

Über das hervorragende internationale Tanzpaar Pascha & Samuray berichten wir an anderer Stelle. Ansonsten wird die Tanzkunst noch in charmanter Weise von Hilde König, Erika Wahl und Alfa vertreten.

Rudi Palme wie immer ausgezeichnet, das Moulin Rouge-Orchester und in der Bar Ferry Höndl sorgen für Stimmung und Schwung.

CASANOVA

Für den in die Schweiz abgereisten Josci Ribari läßt nun der beliebte Meistergeiger Rudi Gross seine Geige in der Casanova erklingen und bildet mit den dortigen ausgezeichneten Solisten eine Attraktion des Hauses. Nach langer Zeit sehen wir Christa & Roberts wieder, die, eleganter denn je, beste Tanzkunst vorführen. Die Terno-Tuppe wurde ebenso wie Afra wegen ihres gewaltigen Erfolges prolongiert. Wie wir hören, unternimmt Terno im nächsten Monat eine große Auslandstournee. Die 3 Sevellos und die schöne Rosmarie am Drahtseil sind weitere Zugnummern, die das Casanovaprogramm sehenswert machen.

CASINO ORIENTAL

Ali Riza Karayildiz und Tamara Varanof stehen nach wie vor im Mittelpunkt des Programmes des Hauses am Petersplatz. Ansonsten zeigen noch die Tänzerinnen Susanne May, Herta Rixner, Lillian Cornelia und Adele Jugend, Anmut und Rhythmus, wozu die bekannte Kapelle Pollo Hanke beste Musik beisteuert.

ALLOTRIA

Während Karl Ballaban von der Kritik der kanadischen Presse überschwänglich gefeiert wird, sorgt seine Gattin dafür, daß auch während seiner Abwesenheit in der Allotria beste Musik geboten wird. Diese liegt nun in den vortrefflichen Händen von Kapellmeister Hans Marsik, Eugen Heindl und Viktor Max. Die zahlreichen Stammgäste erfreuen sich an den Darbietungen der beliebten Tänzerinnen Maria Wagner, Erika Mardeni, Tessa Robée, zu denen nun noch Ulla Denis gestoßen ist. Rita Werlee bringt ihren ausgezeichneten Kautschukakt. Alles in allem, so sehr man auch den blonden Zigeuner vermißt, unterhält man sich doch vortrefflich in der Allotria.

Mimi Schmöllerl



beim 60jährigen Jubiläum des Foto: Schumann
Deutschmeistermarsches

In Österreich empfehlen sich folgende Firmen für Ihre Einkäufe. — Sie werden als Podium-Leser besonders zuvorkommend bedient und beraten werden.

GEORG **HAID** & CO.
MUSIKINSTRUMENTENERZ., MUSIKALIEN
9. ALSERSTR. 36 • A 24 3 4 8

"Ostroton" SÄMTL. MUSIK-
INSTRUMENTE
BESTANDTEILE
REPARATUREN
ANTON OSTRIZEK JUN.
GEIGENBAUMEISTER
7. KAISERSTR. 105 • TEL. B 39 172 B

GEBR. PLACHT

Musikinstrumente, Saiten
und Bestandteile
Grammophone und Schall-
platten

Telephon R 22-6-93

Wien I, Rotenturmstraße 14

Podium - Inserate
werbewirksam! sind

IHRE **O**PTISCHEN
EINKÄUFE BEIM FACHOPTIKER

Rudolf
Eipeltauer

WIEN, I., WIPPLINGERSTR. 29
U 26 2 79

AKKORDEONS
sämtliche Instrumente
R. I. EDLINGER

Wien II, Praterstraße 11, bei
der Schwedenbrücke
Tel. R 44-0-13

PREISE REDUZIERT!

Josef STECHER

Spezialist für
Holzblasinstrumente
und Saxophone

Wien VI,
Mariahilferstr. 51
3. Hof
Ruf B 24 2 11

ANTON DEHMAL'S NACHF.
MUSIKINSTRUMENTE-ERZEUGER

Jazzband - Blasinstrumente und Schlagzeuge nach den
neuesten, jetzt in Verwendung stehenden Modellen
Großes Lager sämtlicher Blech-, Blas- und Streich-
Instrumente, sowie Saiten und aller Bestandteile.
Reparaturen aller Musikinstrumente werden solidest
und prompt durchgeführt. Sämtliche Metall - Blas-
instrumente für Künstler und Solisten.
Erzeugung feinsten Instrumente für Militär- und Zivil-
musikkapellen



Wien VII, Breitengasse 1 / B 33 4 85

Seit 80 Jahren Vertrauen zu

FROMM'S MUSIKHAUS

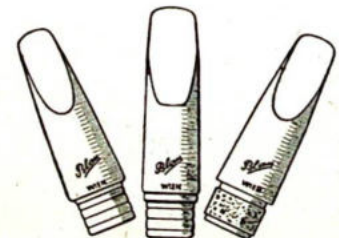
Größte Auswahl — Billige Preise

Wien II, Taborstr. 21a - A 40 0 58

Neue B-Tenor-Saxophone und Jazz-Trumpeten,
Akkordeons, Jazz- und Hawaii-Gitarren, sowie
Gelegenheitskäufe eingetroffen.

Ferdinand Blau

Spezialist für Saxophon-Mundstückerzeugung
etc.



Sämtliche Musikinstrumente und Zubehör
erhältlich

Selmer-Saxophone lagernd

WIEN, XX., HANNOVERGASSE 4
Telefon A 42 3 05 L



ROBERT WALDHÄUSL

Klavierbau u. Leihanstalt
Miete - Verkauf - Reparatur

Wien VII, Stiftgasse 8
Tel. B 30 4 26

Herstellung von Etuis für sämtl. Musikinstrumente

KARL ZAMEK'S W^{WE}.

Wien VII, Mediataristengasse 1, Telefon B 36 6 23



Ob Saxophone, Jazztrumpeten,
Akkordeons oder Schlagzeug —
alle Musikinstrumente meiner
Firma sind von hervorragender
Qualität, weil ich mich
von dem Grundsatz leiten
lasse, daß gute Ware die
wirkungsvollste Reklame ist.

HUGO STELZHAMMER

Wien XIV, Linzerstraße 24, Tel. Y 13 2 64

Das
Schlagzeug

VON

ALLE
MUSIKINSTRUMENTE
EIN
UND
VERKAUF
GELEGENHEITSKÄUFE



Achtung! Neue Anschrift:
Wien IX, Liechtensteinstr. 80

MUSIKINSTRUMENTE



GOLL

Alle Musikinstrumente u. Zubehör
Ein- u. Verkauf

WIEN, LABENBERGERSTR. 1-3 A 307 02



Foto: Spinner

Inge Barber

dzt. Moulin Rouge, Wien

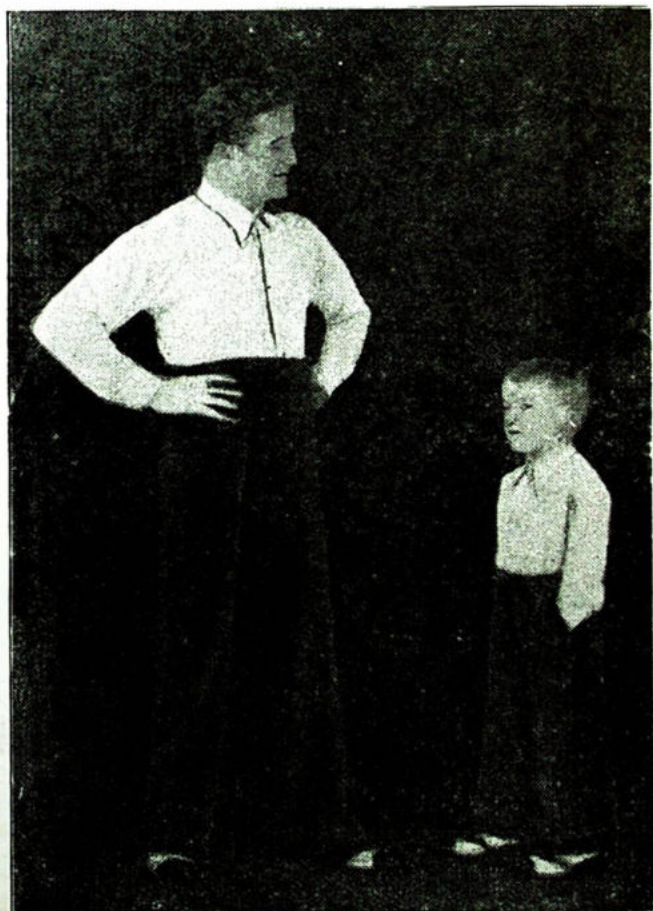
studiert bei Frau Ballettmeisterin Mia Herz-
mansky eine Reihe neuer Tänze

p.A. Wien III, Kardinal Nagelsplatz 14/III Stiege /III/12

**P
A
S
C
H
A
&
S
A
M
U
R
A
Y**



MOULIN ROUGE, WIEN



DER *Gentleman-Manipulator* **BERT ALLONSO**

feiert am 15. Juli 1953

sein 20 jähriges
Artistenjubiläum

BERT *im Jahre*



1933



1953



p. A Wien II, Nordbahr-
straße 82/16

KARL BALLABAN'S

triumphaler Einzug in Kanada!

Die kanadische Presse schreibt:

Le 26. 5. 53 Soleil Quebec: On aurait pu entendre une mouche voler, hier soir, à la Porte St. Jean, lorsque le tzigane blond Carl Ballaban termina «Les Cloches du Soir», avec des sons ténu comme des fils d'araignée. Non seulement les auditeurs envoûtés suspendirent ils toute activité gastronomique, mais les serveuses et les garçons, également attentifs, n'osèrent rompre le charme de ce moment et se pavèrent une petite grève sur le tas... de vaisselle, geste solidaire qui fut vivement apprécié! Dispensant une musique tantôt aussi légère qu'un souffle de printemps, tantôt aussi franchement incendiaire que le cœur d'un enfant de Bohême, le Viennois Carl Ballaban, fraîchement débarqué en Amérique, a choisi Québec pour y faire ses débuts, et la réception enthousiaste qu'il a reçue du chic et nombreux auditoire d'hier lui a fait oublier un brin sa Ville de la Valse et son Danube bleu, et lui permet d'augurer une très-brillante tournée au Canada.

Possédé par son art, Ballaban nous caresse d'abord avec des rythmes langoureux et des modulations obsédantes, pour nous entraîner peu à peu avec une verve communicative, dans une sarabande effrénée, qui se termine presque toujours par un éblouissant feu d'artifice, comme dans Yaro-Yaro et dans Pot-pourri roumain.

Son style fort attachant, souvent troublant, est magnifiquement synthétisé dans «Le Rossignol»: ou ses fioritures d'un goût excellent, imitant à merveille l'oiseau de l'amour, ne gâtent pas cependant le sens de la mélodie mais lui communiquent une élégance, une couleur et une puissance évocatrice qui nous séduisent véritablement. Avec les «Cloches du Soir», pièce jouée en sourdine, M. Ballaban créa une ambiance de concert, et autant sa virtuosité s'était donné libre cours dans «Le Rossignol», autant il déploya dans l'autre une parfaite maîtrise, des sons harmoniques. Au piano, M. Germain Gosselin sut se plier à tous les caprices de l'artiste qui, selon la tradition tzigane, ne subit aucune loi, aucune servitude et doit suivre ses impulsions du moment.

Bref, cette première apparition de M. Ballaban à la Porte St-Jean fut spectaculaire et magnifiquement réussie.

SOLEIL-QUEBEC 26. V. 1953

Der Zigeuner Karl Ballaban a la Porte St. Jean

Gestern Abend hätte man eine Fliege summen gehört in der Porte St. Jean, als der blonde Zigeuner Karl Ballaban seine „Abendglöckchen“ beendete, mit Tönen, zart wie Spinnweben. Nicht nur die behexten Zuhörer, welche ihr gastronomisches Diner unterbrachen, sondern auch die Kellner und sonstiges Bedienungspersonal wollten nicht diesen Genuss versäumen und leisteten sich einen kleinen Streik; Geschirr und Tassen waren vergessen.

Eine Musik, teilweise zart wie ein Frühlingshauch, dann wieder wild und aufrührerisch wie das Herz eines Zigeuners. Der Wiener Karl Ballaban, soeben in Amerika gelandet, wählte Quebec für seinen Start, und der begeisterte Empfang, der ihm von einem eleganten und zahlreichen Publikum bereitet wurde, ließ ihn wohl etwas seine Walzerstadt an der schönen blauen Donau vergessen. Außerdem verspricht ihm dieser Abend eine brillante Tournee durch Canada.



Der Besitzer der ALLOTRIA, Wien, Karl Ballaban mit seinem Manager und dessen Gattin bei der Landung in Quebec

Chronicle Telegraph, Quebec 27. May 1953.

Caught in the rapture and enchantment of the singing strings of a master violinist, patrons of the uptown theatre-restaurant, "A la Porte St. Jean," were so enthralled last night one could hear a pin drop while Carl Ballaban, the blond tzigane, celebrated gypsy violinist, held them spellbound with his masterfully interpreted songs set to music.

Just off the Transatlantic boat, Mr. Ballaban is being proudly presented in the Ancient Capital for his first concert appearance on his North American tour. To say the least, La Porte St. Jean has attained a new high in stellar entertainment with such magnificent artistry as shown by Mr. Ballaban in his North American premiere in this city.

Seldom has a violinist played with such magical skill that even the service stops and customers sit entranced without lifting a glass or stirring in their chairs. Yet, that is Ballaban, the blond tzigane, direct from Vienna, who brings forth music in such commanding style that it is at times like a whisper of Spring or the lively, flaming gypsy dance.

Varying from "Les Cloches du Soir" to "Le Rossignol," from the sparkling "Yaro-Yaro" to the springlike "Potpourri Roumain," Mr. Ballaban played with the skill of a master, the enthusiasm of

a gypsy. One could see that his heart is in his work, and his Canadian-American tour should bring forth wide acclaim, evidenced by his tremendous reception last night at Porte St. Jean.

Famous throughout the Continent Mr. Ballaban is a BBC artist and cancelled several engagements with the overseas network to launch his North American tour.

Besessen von seiner Kunst liebkost uns Ballaban zuerst mit seinen weichen ungarischen Rhythmen und führt uns nach und nach in eine zügellose Begeisterung mit seinem „Jaro-Jaro“ und Potpourri-roumain. Sein markanter Stil, verwirrend schön, ist prächtig zusammengefügt in „Nachtigall“, wo seine Koloratur die Herrlichkeit dieses Liebesvogels wundervoll imitiert, die Melodie nie im geringsten verändert, ihr aber eine Eleganz und Farbe verleiht, die uns wirklich verführt. Mit den „Abendglöckchen“, gedämpft gespielt, versetzte uns Herr Ballaban in eine Konzertstimmung. — In der „Nachtigall“, wo er seiner Virtuosität freien Lauf ließ, zeigte er seine harmonische Meisterschaft.

Herr Germain Gosselin am Piano wußte sich allen Kapriolen des Künstlers anzupassen wie es die Zigeunertradition, die keinen Zwang und Grenzen kennt, verlangt.

Zusammengefaßt: Das erste Auftreten des Herrn Karl Ballaban a la Porte St. Jean war ein grandioses Schauspiel und größter Erfolg.